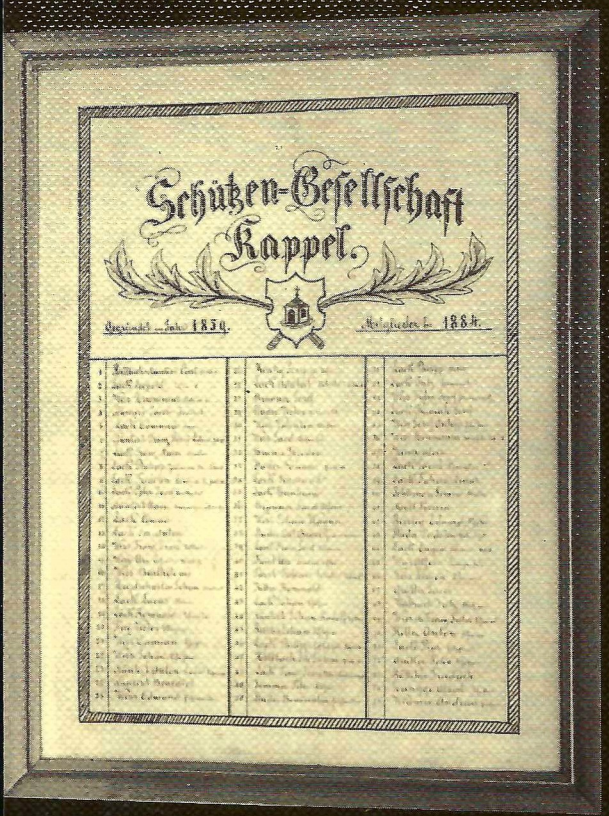
Die Schützen von Kappel
1859-1976







Die Schützen von Kappel

1859–1976

Historische Abhandlung
zum Hundertjahrschiessen 1859–1960

Bildlegenden zum Umschlag

1. Seite: Oben Nachtaufnahme vom Scheibenstand anlässlich des Hundert-Jahr-Schiessens. Unten zwei Mitgliederverzeichnisse aus der Gründerzeit.

4. Seite: Oben links die dritte Fahne. Oben rechts die vierte Fahne des Vereins. Unten links Trophäen im Schützensaal des Gasthauses «Kreuz». Unten rechts Kranztafel vom Eidg. Schützenfest Luzern 1939.

© Schiessverein Kappel 1978
Verfasser: Eugen Ritter, Bürgerschreiber, Kappel
Bearbeitung und Einband: Werner Wyss, Kappel
Fotos: Urs Allemann, Hugo Flury, Kappel
Waffen: Werner Wyss, Kappel
Druck: Ringier & Co AG, Zofingen

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis zum ersten Abschnitt	Seite
Die Schützen von Kappel	5
Die Militärschützen	12
Die Feldschützen	21
Vom Zusammenschluss bis heute	23
Ehrenmitglieder des Schiessvereins	38
Feldsektionswettschiessen der Nachkriegszeit	39
Die Feldmeisterschaften	39
Verdienstmedaillen des Schweizerischen Schützenvereins	40
Kreuz und Kapelle auf dem Born	41
Aus alten Dokumenten der Schützenzunft	43
Die eidgenössischen Schützenfeste	47
Eidgenössische Schiessen 1824–1969	48
Die ausserdienstliche Schiesspflicht	49
Waffen seit der Gründung 1859–1978	52/53
Die Waffen	54
Das internationale Matchschiessen	57
Die internationalen Matcheure aus dem Kanton Solothurn	60
Medaillen für die Schweizer Schützen an Olympischen Spielen	62

Inhaltsverzeichnis zum zweiten Abschnitt	Seite
Die Periode 1960–1976	63
Das Vereinsgeschehen 1961–1976 in chronologischer Reihenfolge und beigegebenen statistischen Aufzeichnungen	65
Die Präsidenten und Aktuare 1960–1976	72
Die Ehrenmitglieder und Freimitglieder im Jahre 1976	73
Die Vereinsmeister 1959–1975	73
Die Schützenkönige 1964–1975	74
Verdienstmedaillen und Feldmeisterschaften 1960–1975	75
Die Kantonalschützenfeste 1961–1976	76
Die Gruppenmeisterschaft des Schweizerischen Schützenvereins 1951–1975	78
Statistische Angaben über Bundesprogramm, Feldschiessen und Jungschützenausbildung 1961–1975	80

Vorwort

Im Archiv der Bürgergemeinde Kappel befindet sich ein Mitglieder-Verzeichnis der Schützengesellschaft Kappel aus den Jahren 1859–1884 mit der Bezeichnung: «Gegründet 1859».

Dieses Dokument gab im Jahre 1959 den Anstoss zur Durchführung eines «100-Jahrschiessen», das dann 1960 in Szene ging.

Als Schütze und Mitglied des jubilierenden Vereins, kam ich gerne dem Wunsche nach, Material für eine Jubiläumsschrift zu sammeln und auch zu verarbeiten. Wenn in der Folge der Druck dieser Vereinsgeschichte aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden konnte, diente sie doch als Grundlage zur Festansprache anlässlich des Jubiläumsaktes mit der Bezeichnung: «Hundert Jahre Schützen Kappel».

Die Suche nach dem erforderlichen Quellenmaterial gestaltete sich recht mühsam, weil solches vorwiegend bei Privat in Depot gehalten worden ist. Immerhin zeigte man Verständnis und übergab die Akten zu Handen des Schützenarchivs, wofür der beste Dank ausgesprochen sei.

Mehr als ein Jahrzent nach dem denkwürdigen Jubiläumsfest, kam beim Durchlesen der Manuskriptseiten bei mir der Gedanke auf, es sei doch schade, dieses Kapitel Dorf- und Schützengeschichte einfach verstauben und vergessen zu lassen. Ich entschloss mich deshalb zu einer Überarbeitung und teilweisen Ergänzung des Manuskripts. Frau Rösy Walser-Minder in Kappel besorgte in der Folge die Reinschrift der Umgestaltung, wofür ich ihr meinen verbindlichen Dank ausspreche.

Kappel, den 31. Dezember 1973.

Der Verfasser

Die Schützen von Kappel

Der zunehmende Aufschwung des Schützenwesens nach der turbulenten napoleonischen Epoche stimulierte auch die Männer in den kleinen Landgemeinden zur Gründung von Schützengesellschaften. Diesem Zuge folgend, taten sich, immerhin etwas verspätet, auch die gewehrtragenden Männer von Kappel im Jahre 1859 zusammen und beratschlagten über Zusammenschluss und Übungsmöglichkeiten. Zur Förderung des militärischen und ausserdienstlichen Schiesswesens gründeten Sie einen Verein und gaben ihm den Namen Schützengesellschaft Kappel. Gleichzeitig wählten sie einen Vorstand in folgender Besetzung:

Präsident: Carl Hellbach-Nünlist
Kassier: Leopold Lack, Amtsrichter
Aktuar: Hieronymus Wyss

Die Schiessanlagen von damals waren im Gegensatz zu den heutigen mit modernen Einrichtungen versehenen, noch recht primitiv, ein Schützenhaus war eine Seltenheit. Der ganze Betrieb wickelte sich im grossen und ganzen feldmässig ab. Der Schiessleiter, zugleich auch Aktuar, bediente sich eines auf einem Pfahl befestigten Pültchens, worauf er das Schiessbuch legte, darin er die geschossenen Punktzahlen eintrug, also das erledigte, was heute in die Kompetenz des Schützenmeisters und des Standblattführers fällt. Schiessleiter und Zeiger verständigten sich mittels Hornsignalen. Die Scheibenrahmen mit den Scheibenbildern waren an eingerammten Pfählen befestigt. Die Zeiger, zwei Mann in roten Blusen und gleichfarbigen Käppi, suchten während der Feuerdurchgabe Dekkung im sogenannten Zeigerloch, oder, wenn keines vorhanden war, hinter eigens dafür aufgestellten Steinplatten.

Der erste Kappeler Schiessplatz konnte im «Niederfeld» auf «s'Näfen Neumatt» gefunden werden, von wo auf Scheiben im «Bellacker», am südlich gegenüberliegenden Bornabhang, geschossen werden konnte. Aus unbekannten Gründen musste man auf die Bornallmend wechseln, woselbst von den «Stöckplätzen», ungefähr bei der heutigen «Platte», gegen des «Michels Paradies» geschossen wurde. Auch hier konnte man sich des Bleibens nicht lange freuen. Man zügelte in das «Bohl» auf die Anhöhe östlich des Merzweges. Dort, unter alten Eichen, nahmen die Schützen Aufstellung und erprobten ihre Treffsicherheit auf Scheiben, die beim Steinbruch standen. Der vierte Schiessplatz lag auf der Westseite des Dorfes, oberhalb des damaligen Bauernhauses von Hellbach. Die Scheiben standen im «Hellhubel» südlich des Neugrabens.

In dieser Zeit, so wird überliefert fand ein «Grümpelschiesset» statt, das mit namhaften Gaben dotiert gewesen sein soll. So schenkte z. B. Wyss Franz, der «Trummerhämmenfranz» eine selbstgemachte Leiter mit 42 Sprossen, die dann dem Resultat entsprechend an Bonaventur Studer auf dem Born, den «Bornventur», im Militär bei den Jägern eingeteilt, übergegangen ist. Der Gabentempel präsentierte sich auf dem Schiessplatz und musste deshalb auch bewacht werden, was von «s'Lazen Vik», angetan mit der Militäruniform, besorgt wurde. Weil diese Schiessanlage punkto Distanz nicht ganz den Anforderungen entsprochen haben soll, dislozierten die Schützen im Jahre 1894 in das Gebiet der «Hasenacker», wo geeignete Standorte gefunden werden konnten. Dieses Ereignis musste dann auch gebührend gefeiert worden sein, wie aus der Vereinsrechnung zu entnehmen ist: «Beim Aussuchen des Scheibenstandes, ein Fässlein Bier in der Rose». Man beschloss einen Kehrscheibenstand einzurichten und bezeichnete als Standort den nördlichen Waldrand des «Föhrenbänli», wo in der Folge der Scheibengraben ausgehoben und ausgesprengt wurde. Trotz dem Beschluss, die Arbeiten in Regie auszuführen, mussten im Verlauf der Erstellungszeit noch verschiedene Taglöhne bezahlt werden, ein Zeichen unvorhergesehener Schwierigkeiten. «Dem Urban Wyss für 9¾ Tag, bezahlt Fr. 29.25. An verschiedene Arbeiter für 6 Arbeitstage zu 3 Franken,

zusammen 18 Franken. Dem Gottlieb Lack für Arbeiten am Scheibenstand: 6¼ Tag, bezahlt Fr. 18.75.» Die Vereinskasse sorgte auch für ‹Znüni› und Trank-same: «Beim Öffnen des Scheibenstandes für Bier und Brot Fr. 11.80. Am zweiten Abend für «Znüni» Fr. 19.60.

Das Bundesprogramm verlangte Übungen auf 300 und 400 Meter Distanz. Man benützte also die Kehrscheibenanlage für die erste Disziplin und dislozierte dann jeweils in die etwas östlicher gelegenen «Hobelmatten», wo das 400 Meter Programm auf einer Feldscheibenanlage erledigt werden konnte. Nach elfjähriger Schiesstätigkeit mit ihren Freuden und Leiden, wobei besonders auf die Gründung der Militärschützen hinzuweisen ist, musste auch von hier wieder Abschied genommen werden.

Nun stellten die Schützen im Jahre 1905 das Gesuch an den Einwohnerrat, die Gemeinde möchte auf geeignetem Platz einen Scheibenstand einrichten. Weil die Landbeschaffung einige Sorgen bereitete und Diskussionen auslöste, nahm sich die Bürgergemeinde der Sache an. Sie kaufte kurzerhand von Josef Brunner, Buriosen, den im «Güggel» liegenden «Bodenacher» und stellte den Schützen ein Areal davon zum Einbau eines Scheibenstandes, jedoch ohne Eigentumsübertragung, gratis zur Verfügung. Diese Lösung sollte sich als glücklich und stabil erweisen, denn heute nach vielen Jahrzehnten erfüllt dieser, in der Zwischenzeit allerdings mehrmals modernisierte Stand seinen ihm zugedachten Zweck. Die erste dort eingerichtete Anlage war eine recht primitive Angelegenheit, ohne Kehrscheiben, auch stand noch kein Schützenhaus. Weil das Bundesprogramm ausser der 300 Meter Distanz auch eine solche auf 400 Meter verlangte, mussten zu seiner Abwicklung 100 Meter südlich dem Scheibenstand Feldscheiben aufgestellt werden. Der Acker aber erhielt in der Folge die bezeichnende Benennung «Schützenacker».

1911

lancierten die Militärschützen ein Gesuch an die Gemeinde, um Einrichtung eines Kehrscheibenstandes. Der Gemeinderat verlangte von den Gesuchstellern vorerst einen Kostenvoranschlag. Die Sache zog sich in die Länge. Die Mobilisation vom 1. August 1914 vereitelte dann die Verwirklichung des Projektes für eine lange Zeit.
Während der Mobilisationszeit 1914/18 war die freiwillige Schiesstätigkeit lahmgelegt. Lang andauernde Militärdienstleistungen der Wehrmänner und Munitionsmangel gaben Anlass dazu. Die Verpflichtung, ein Bundesprogramm zu erfüllen, bestand nicht. Durch Einbezug des «Schützenackers» in das Anbauprogramm zur Lebensmittelversorgung des Landes stand überdies kein Scheibenstandareal mehr zur Verfügung. Gegen Ende der Mobilisationszeit kam dann der Schiessbetrieb wieder langsam in Gang. Feldsektionswettschiessen konnten durchgeführt werden und mit den Übungen wurde wieder begonnen. In Ermangelung eines eigenen Standes zog man in Nachbardörfer und erprobte in deren Ständen die Treffsicherheit.
Am 13. Oktober 1918 zogen die Mitglieder der Schützengesellschaft Kappel nach Boningen und trugen dort einen Gruppenwettkampf aus, dem im «St.Urs» der gemütliche zweite Teil folgte.

1919

konnte der Schiessplatz in Boningen nicht mehr benutzt werden, weil er von andern Gesellschaften belegt wurde. Hingegen stand derjenige von Gunzgen zur Verfügung. Als Übungstag wurde der 5. Juli, ein Samstag, bestimmt. Abmarsch 12½ Uhr ab Schulhausplatz. Auf Antrag von Wyss Stefan wurde beschlossen, die Fahne mitzunehmen.
Der Schiessplatz in Gunzgen musste unseren Schützen nicht recht entsprochen haben, wie aus einem Versammlungsbericht hervorgeht. Nach verschiede-

nen Bemühungen konnten sie am 14. und 28. September des gleichen Jahres auf dem Stand am Südfusse des Borns wieder zum Schiessen antreten. Im Anschluss daran, fand der obligate Hock im «St.Urs» statt. Die prekären Verhältnisse mussten nun verbessert werden. Am 6. Februar 1920 fand eine Versammlung der Schützengesellschaft und der Militärschützen statt, die zu keinem Ziele führte. Sie beschloss nämlich mit 23 zu 20 Stimmen in der Schiessplatzangelegenheit keine Schritte zu unternehmen. Dem Antrag der Vereinsvorstände, die Gemeinde sei um einen Beitrag anzugehen, wurde jedoch die Zustimmung erteilt.
Trotz dem missglückten ersten Anlauf ruhte das Scheibenstandprojekt nicht ganz. Die bekannte Kulissenarbeit setzte ein. Unter dem Vorsitz von Gemeindeamman Edmund Lack versammelten sich die Mitglieder beider Gesellschaften am 11. März, um erneut Stellung zu nehmen. Sie beschlossen, ein Baukomitee von elf Mitgliedern einzusetzen, wozu jeder Verein vier und der Gemeinderat drei Mitglieder, abzuordnen habe. Die Baukommission wurde mit allen Vollmachten ausgestattet. An getrennten Versammlungen beschlossen die Vereine den Bau einer Kehrscheibenanlage mit 8 Scheibenzügen und genehmigten den Kostenvoranschlag in der Höhe von Fr. 7'200.–, wobei allerdings durch Fronarbeiten und eigene Fuhren, bedeutende Einsparungen gemacht werden konnten. Am 26. April 1920 bewilligte die Gemeindeversammlung einen Beitrag von Fr. 2'000.–.

Mit Eifer wurden nun die Arbeiten an die Hand genommen. An den Abenden und Samstagnachmittagen herrschte reger Betrieb auf der Arbeitsstelle. Jedes Mitglied musste sich zur Mithilfe verpflichten. Mitte Sommer konnte auf der betriebsfertigen Anlage mit dem Schiessen begonnen werden. Eine festliche Veranstaltung fand nicht statt, wie aus folgender Protokolleintragung hervorgeht: «Auch die Veranstaltung eines Schützenfestes fällt ausser Programm, da es im Lande herum von solchen Festen nur so wimmelt und aus diesem Grunde die obrigkeitliche Bewilligung ausblieb.» Man vertröstete sich auf das nächste Jahr.

Die Schützen von Rickenbach hatten ebenfalls ihre Schiessplatzsorgen. Die Bemühungen um Mitbeteiligung am Bau der neuen Anlage in Kappel schlugen vorerst fehl, doch brach man die Gespräche nie ganz ab. So kam dann 1921 eine Verständigung zustande. Rickenbach erkaufte sich das vertragliche Miteigentumsrecht am Kappeler Scheibenstand und zahlte dafür Fr. 3'300.–.
Die beiden Partner vereinbarten die Gründung eines Verwaltungsorgans für die Schiessanlage, das sich «Vereinigter Schiessbetrieb» nannte. Auf je 10 Vereinsmitglieder war ein Delegierter zu ernennen. Die Mitglieder des Schiessvereins Kappel wählten erstmals 1921 folgende Abordnung:

Heutschi Emil, Lehrer, Lämmli Ambros, Wyss Fabian sen., Christen Hans, Ackeret Jakob, Wyser Sales, Studer Max und Wyss Adolf.

Schon kam die Diskussion um den Bau eines Schützenhauses in Fluss. Eine gemeinsame Versammlung der Schützen von Rickenbach und Kappel im Sommer 1926 erklärte sich mit dem Projekt einverstanden und beschloss seine Ausführung im nächsten Jahr.
Der «Vereinigte Schiessbetrieb» als ausführendes Organ entledigte sich der übertragenen Aufgabe und konnte das Schützenhaus mit Signalanlage Ende Juni 1927 dem Betrieb übergeben. Gleichsam als Abschluss und Krönung des Werks veranstalteten die beiden Dorfschaften am 16. u. 17. Juli ein grösseres Gabenschiessen mit Festbetrieb.
Die Erweiterung der Scheibenanlage auf 16 Einheiten, und die Einrichtung einer neuen Signalanlage, wurde im Jahre 1959 vorgenommen, gleichsam als Auftakt zum Schützenfest 1960.

Die Vereinschronik lässt sich in 3 Zeitabschnitte einteilen:

1859–1898

Gründung bis Loslösung der Militärschützen.

1899–1921

Die Epoche der beiden Vereine:
Feldschützengesellschaft und Militärschützen.

ab 1921

Von der Wiedervereinigung bis heute.

Im Gründungsjahr zählt der Verein 25 Mitglieder. Drei Schiesstage genügen zur Erledigung des vorgesehenen Pensums.

1874

Am 1. September findet das erste Bezirksschiessen der Amtei Olten–Gösgen statt. Kappel rangiert an 7. Stelle.

1875

Das zweite Bezirksschiessen wird in Boningen abgehalten. Kappel erkämpft sich den 5. Rang.
Mit Begeisterung wird die Anschaffung eines Banners beschlossen und zur Finanzierung eine Geldsammlung in der Gemeinde durchgeführt, die ertragsreich ausfällt. Die Fahnenweihe gibt Anlass zu einem Dorffest. Zum ersten Schützenfähnrich wird Xaver Nünlist, Lehnen, erkoren.

1878

Am 4. März kommen die Schützen mit ihren Angehörigen, total 60 Personen, im «Kreuz» zu einem gemütlichen Hock zusammen.

1880

Die Mitgliederzahl hat sich auf 35 erhöht. Dazu gehören noch 9 Schiesspflichtige, die das Bundesprogramm absolvieren, ohne dem Verein anzugehören. Der Bundesbeitrag für Vereinsmitglieder beträgt Fr. 3.–, für schiessende Nichtmitglieder Fr. 1.80, der ihnen jedoch ausbezahlt wird. Das Päckli Patronen zu 10 Stück kostet 60 Rp., wobei der Verein bei einem Verkaufspreis von 70 Rp. einen Gewinn von 10 Rp. erzielt. Der Munitionsbezug pro 1880 ist mit 2150 Stück ausgewiesen. Der Hülsenverkauf, bei einem Preis von 35/45 Rp. pro Pfund, ergibt an Erlös Fr. 17.75.
Der Jahresbeitrag mit Fr. 1.50 pro Mitglied darf als ausserordentlich niedrig taxiert werden.
Entsprechend klein sind auch die Auslagen für den allgemeinen Betrieb. Damian Wyss erhält für 6 Schiesstage 15 Franken Zeigerlohn. Alle andern Auslagen machen zusammen den Betrag von Fr. 36.15 aus.
Grosszügig wirkt bei diesen bescheidenen Verhältnissen die Ehrengabe von Fr. 40.– in bar an das Kantonalschützenfest in Olten. Die Pflege der Schützenkameradschaft kommt in dieser ersten Periode voll und ganz auf ihre Rechnung. Schützenfahrten, mit und ohne Gewehr, Teilnahme an Feldschiessen in geschlossener Formation, oftmals auf bekränzten Wagen, und gemütliches Beisammensein bei Bier und Gesang kennzeichnen die Zusammengehörigkeit.
Die Schützen sind nicht irgendein Verein, hier handelt es sich um eine Soldatenvereinigung, und der Soldat steht hoch im Kurs. So versteht man auch die Stellung des Schützenpräsidenten, der zu den angesehenen Männern des Dorfes zählt.
Besonders erwähnenswert ist die Schützenfahrt nach Luzern–Altdorf–Flüelen. Das Bahnbillet ab Olten retour steht pro Teilnehmer mit Fr. 4.50 und das Mittagessen im Hotel «Tell» in Flüelen mit Fr. 2.– zu Buch.

1881

Ausflug der Schützen nach Bad Luterbach, wo das Mittagessen eingenommen wird. Die Vereinsrech-

nung zeigt folgende Eintragungen:

In Luterbach für 28 Mittagessen	à Fr. 1.50	Fr. 42.—
Für 9 Liter Wein	à Fr. 1.20	Fr. 10.80
im «Lohof» für 14 Liter Bier	à Fr. –.35	Fr. 4.90
In der «Krone» zu Aarburg für Bier		Fr. 5.20
In Boningen für Bier		Fr. 3.90
Den Geschwistern Kissling in der «Rose» zu Kappel		Fr. 13.80

1882

Die abgeschlossene Zeigerversicherung erfordert eine Prämienzahlung von Fr. 15.–.
An den Feldschiessen werden auch Prämien in bar abgegeben. So erhalten die Schützen von Kappel eine solche von 7 Franken. Dem aufmunternden Beispiel folgend, führt der Verein auch Barauszahlungen ein. So erhalten Lack Fabian, Wyss Josef A., Lack Philipp und Wyss Simon für gute Leistungen je 50 Rp.
Ein Jahr später ist Fulenbach der Austragungsort des ganztägigen Bezirksschiessens. Die Kasse übernimmt das Mittagessen mit Fr. 1.80 pro Teilnehmer, was bei 29 Mann für unsere Kasse Fr. 52.20 ausmacht. Dagegen erhält der Verein wiederum 8 Franken Schiessprämie. Am 29. Juli, drei Wochen nach dem Bezirksschiessen, findet der Ausmarsch nach Holderbank statt, an dem sich der gesamte Verein mit vielen Angehörigen beteiligt.

1884

Am 25. Mai wird ein «Grümpelschiesset» durchgeführt. Das Hauptdoppel beträgt Fr. 2.–, und für die Kehrmarke müssen 5 Rp. bezahlt werden.
Im Juli findet der Ausmarsch nach Bad Ramsach statt. Für Essen und Bier werden 60 Franken ausgegeben. Neueintretende Mitglieder zahlen 1 Franken Einstand.
Im Jahr 1884 gibt es folgende Aufnahmen zu verzeichnen:
Hänggi Albert, Kölliker Friedrich
Grütter Felix, Widmer Andreas

1887

Der neue Kassier Oswald Wyss, Benzenlipps, führt genaue Kasse. Die Versammlung beschliesst, die Höhe des Jahresbeitrages auf Fr. 1.– anzusetzen. Unentschuldigte Abwesenheit an der Jahresversammlung wird mit 50 Rp. gebüsst. Zur Einsparung von Auslagen wird in Regie gezeigt. Die Munition wird zum Selbstkostenpreis von 60 Rp., das 10er Päckli, abgegeben. An Kaufmunition werden 1900 Stück Patronen bezogen.
Der Schützenmarsch nach Bad Luterbach erfordert eine Aufwendung von Fr. 112.45.

Dem Verein gehören folgende Mitglieder an:

Brunner Jakob, Buriosens
Grütter Konstantin
Fürst Urs, Chasers
Hellbach Fabian
Lack Fritz
Lack Sigmund
Lack Gottlieb
Lack Gottfried
Lack Rudolf
Lack Oskar
Lack Franz Josef, Salzmann
Lack Eugen
Kissling Josef
Ritter Adolf, Hanis
Ritter Gustav
Ritter Anton, Erhards
Studer Franz
Studer Fabian, Näfen
Studer Bonaventur
Wyss Franz, Trummerhämmes
Wyss Oswald, Benzenlipps
Wyss Emil
Wyss Urban, Benzenlipps
Wyss Johann, Zeiger
Wyss Edmund, Posamenter

1888

Die Schiesstätigkeit bewegt sich in normalem Rahmen, was auch der Ansetzung von 7 Schiesstagen entspricht.
Der Verein kommt ohne Mitgliederbeiträge aus. Man «lebt» vom Bundesbeitrag, vom Hülsenverkauf und von den Eintrittsgeldern.
Trotzdem wird im Jahre 1889 die Vierwaldstätterseereise von 1880 wiederholt. Es beteiligen sich 29 Vereinsangehörige. Die Kasse übernimmt die Bahn- und Schiffsbillette von Fr. 4.50 pro Mann sowie die Mittagsverpflegung samt Wein. Der Gesamtaufwand beträgt Fr. 242.15. Interessant ist die Senkung des Munitionspreises von 6 Rappen auf nunmehr 5 Rappen das Stück.

An Neueintritten sind zu verzeichnen:
1888 Wyss Josef von Fulenbach, Drehers
1889 Grütter Germann
Grütter Adolf
Studer Baptist
Lack Johann Linus
1891 Minder Gottfried
Fuchs, Lehrer
Lack Fabian
Studer Franz, Wirt

1892

Der Beitritt zum Schweizerischen Schützenverein und zum Kantonalschützenverein wird beschlossen, ferner wird die Schweizerische Schützenzeitung abonniert. Im folgenden Jahr findet der Bezirksschiesset in Olten statt. Der Verein erhält eine Schiessprämie von 12 Franken. Die Beteiligung mit 31 Mann darf als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn man den Gesamtmitgliederbestand von 43 in Betracht zieht. Als Ziel des obligaten Schützenausfluges ist Biel–Magglingen vorgesehen. Am Sonntag, dem 23. Juli, morgens um halb 6 Uhr, besammelt sich die Reisegesellschaft auf dem Schulhausplatz. Die Vereinskasse leistet pro Mitglied 6 Franken. Dem erkrankten Hieronymus Wyss wird dieser Betrag ebenfalls ausbezahlt. Das Mittagessen in Magglingen steht mit Fr. 1.20 pro Teilnehmer zu Buch. Pflichtvergessene Mitglieder werden mit dem Vereinsausschluss bestraft. Dieser Sanktion mussten sich Dobler Josef und Weibel Ferdinand unterziehen.

1894

Von den 43 Vereinsmitgliedern erscheinen deren 33 zur Generalversammlung vom 6. April. Sie wählen folgenden Vorstand:

Präsident:	Wyss Franz, Trummerhämmes
Vizepräsident:	Fürst Urs, Chasers
Aktuar:	Kissling Arnold zur «Rose»
Kassier:	Wyss Simon, Benzenlipps
Beisitzer:	Lack Rudolf, Weibels, Studer Franz, Wirt, Minder Gottfried, der auch zum Fähnrich ernannt wird

Als Delegierte an die Versammlung des Bezirksverbandes werden Hellbach Fabian, Wyss Franz und Wyss Josef bestimmt.
Als Zeiger werden gewählt: Rohn Urban und Ritter Gustav.
Als Bote: Rohn Urban.

Am Bezirksschiesset in Nieder-Erlinsbach nimmt der Verein ganztägig teil. Die Fahrt erfolgt per Fuhrwerk. An die Wagenbekränzung leistet jedes Mitglied 50 Rappen. Die Schiessleistung muss zufriedenstellend ausgefallen sein, wie die erhaltene Gabe von Fr. 24.– in bar und der Eichenkranz schliessen lassen. Der Kranz soll eingerahmt und im Schulhaus ausgestellt werden. Auf dem neuen Schiessplatz im «Has» wird am 2. September ein «Grümpelschiesset» durchgeführt. Jedes Mitglied hat eine Ehrengabe im Mindestwert von drei Franken einzusetzen.
Als neue Mitglieder werden aufgenommen: Bader Wilhelm, Friedli Johann, Wyss Albert, Wyss Arnold und Wyss Adolf.

1895

Der Verein erhält weiterhin Zuwachs durch Neueintritte. Als solche sind zu verzeichnen: Fuchs Friedrich, Seiler Karl, Wüthrich Samuel, Lack Alwin und Lack Philipp.
Weil sich keine Gruppenschützen zur Verfügung stellen, kommt eine Beteiligung am Kantonalschützenfest in Solothurn vom 30. Juni bis 7. Juli 1895 nicht in Frage. Demgegenüber kommt das beliebte «Grümpelschiesset» als Jahresabschluss wieder zur Durchführung.

1896

Das Protokoll vermeldet folgende Neueintritte: Wyss Fabian, Ritter Edmund und Huser Johann.
Ein grösseres Ehr- und Freischiessen vom 10. und 17. Mai auf dem heimatlichen Stand mit einem Gabensatz von Fr. 300.– sprengt den Rahmen bisheriger Veranstaltungen. Teilnahmeberechtigt sind Gemeindeangehörige von Kappel. Den Konkurrenten stehen je eine Stich- und eine Kehrscheibe von 1 Meter, in 20 Kreise eingeteilt, zur Verfügung. Auf die Kehrscheibe können Doppel zu 5 Schüssen mit einer Doppelgebühr von 50 Rappen gelöst werden. Die erste Gabe ist mit Fr. 5.– angesetzt.
Die Doppel der Stichscheibe sind dreischüssig. Der Haupteinsatz beträgt Fr. 2.50. Die unbeschränkten Nachdoppel kosten pro Passe 50 Rappen. Der Meisterschütze wird mit Lorbeerkranz und einer Gabe im Werte von Fr. 30.– ausgezeichnet. Der Zweitrangierte erhält nebst Eichenlaubkranz eine Gabe in der Preislage von 25 Franken. Es wird noch beschlossen, den Gesellschaftsstutzer der Zeughausverwaltung zum Kaufe anzubieten.

1897

Das Jahr 1897 muss in den Annalen der Schützen von Kappel ganz besonders vermerkt werden, bringt es doch eine Wende in der bisher mehr oder weniger ruhig verlaufenen Entwicklungsperiode. Am 22. April wird nämlich beschlossen, aus dem Kantonalen Schützenverein auszutreten. Die schiessfreudigeren Mitglieder können sich mit diesem Entscheid nicht abfinden, weil er die Schiesstätigkeit lähmt und die Teilnahme an den Bezirksschiessen und anderen Veranstaltungen ausschliesst.
Diese unentwegten Vertreter unseres Nationalsportes trennen sich von der alten Schützengesellschaft und gründen am 8. April 1898 die Militärschützengesellschaft Kappel. Ihr Zweck und Ziel wird wie folgt umschrieben:
«Die Militärschützengesellschaft hat den Zweck, das Schiesswesen nach eidgenössischer Art und Weise zu fördern. Sie tritt deshalb sofort dem Kantonalverband bei.»

Die Präsidenten der ersten Periode 1859–1898:

Carl Hellbach-Nünlist
Fridolin Lack, Kreuzwirt
Fabian Studer, Näfen
Fabian Hellbach
Franz Wyss, Trummerhämmes

Die Aktuare

Hieronimus Wyss
Adelbert Lack, Sekretär
Franz Josef Nünlist, Schullehrer
Fabian Fürst, Sekretär (später Kreiskommandant)
J. Zehnder, Lehrer
Arnold Kissling, zur «Rose»
Arnold Wyss, Johanns
Edmund Ritter

Die Militärschützen

Am 8. April 1898 versammeln sich die aus der Schützengesellschaft ausgetretenen Mitglieder, zu denen sich auch der bisherige Präsident Franz Wyss gesellt, zur Gründung eines neuen Vereins. Das Protokoll gibt hierüber wie folgt Auskunft:
«Da die Schützengesellschaft Kappel aus dem Kantonalverband ausgetreten ist, kommen einige Schützenfreunde zusammen zur Gründung einer neuen Gesellschaft. Dieser wird der Name Militärschützengesellschaft gegeben. Diese hat den Zweck, das Schiessen nach eidgenössischer Art und Weise zu fördern. Sie tritt deshalb sofort dem Kantonalverband bei.»
Der erste Vorstand wird wie folgt bestellt:

Präsident:	Franz Wyss
Vizepräsident:	Josef Wyss
Aktuar:	Fabian Wyss
Kassier:	Gottfried Minder
Beisitzer:	Johann Gubler

Nach aussen tritt der neugegründete Verein erstmals anlässlich der Fahnenweihe in Hägendorf vom 3. Juli 1898, verbunden mit dem Feldsektionswettschiessen, auf den Plan. Dabei erringt er den Sektionskranz. An der Jahresversammlung vom 6. April 1898 übernimmt Arnold Wyss, an Stelle seines Bruders Fabian, das Aktuariat.
Der Jahresbeitrag wird mit Fr. 1.– festgelegt. Es wird beschlossen, den Zeiger Minder Rudolf pro obligatorischen Schiesstag mit Fr. 3.50 und für die freiwilligen Übungen je Schiesstag mit Fr. 2.– zu entschädigen.
Der junge Verein ist voller Impuls und Tatendrang. Er beschliesst die Anschaffung einer Vereinsfahne und rechnet hierfür einen Ausgabeposten von Fr. 200.–.
Die Fahnenweihe wird als Dorf- und Schützenfest aufgezogen. Präsident Franz Wyss und der erste Fähnrich, Albert Wyss, Wirt zum «Frohsinn», reisen nach Basel und übernehmen dort das neue Banner von der Herstellerfirma. Der erste Augustsonntag 1899 ist Fahnenweihetag und zugleich Beginn des Schützenfestes, das mit einer Plansumme von Fr. 400.– dotiert ist und am darauffolgenden Sonntag fortgesetzt und beendet wird.
Im folgenden Jahr übernimmt der bisherige Aktuar, Arnold Wyss, als neugewählter Präsident das Steuer des Vereinsschiffleins. An seiner Statt wird Josef Wyss mit dem Aktuariat betraut.
Für die Teilnahme am Feldschiessen in Gretzenbach werden die besten Schützen ausgezogen. Zu ihrer persönlichen Entlastung übernimmt die Vereinskasse sämtliche Munitionskosten. Die Feldschiessen von damals waren nicht nur Schützenwettkämpfe, sie gaben Anlass zur Pflege der guten alten Schützenkameradschaft.
Die Vereine scharten sich um ihr Banner und marschierten geschlossen auf. Lag der Wettkampfort etwas entfernter, fuhr man auf bekränzten Wagen dorthin. Dieser Gepflogenheit folgend, fahren also auch unsere Militärschützen auf zwei Wagen nach Gretzenbach.
Sie haben «gutes Holz» in ihren Reihen, talentierte Schützen. Da sind zu nennen: die Brüder Minder, Gottfried, Rudolf und Fritz, später kommen noch Ernst und Karl hinzu. Von manchem Schützenfest kommt die Gruppe Minder lorbeergeschmückt nach Hause. Ein ganz hervorragender Schütze ist sodann Arnold Wyss, übrigens auch ein ausgezeichneter Basssänger. Gleichsam als Abschluss seiner langjährigen Wettkampftätigkeit holte er sich am Jubiläumsfest von 1924 in Aarau den eidgenössischen Lorbeer.
Am Eidgenössischen Schützenfest vom Jahre 1901 in Luzern finden wir unsern Verein als konkurrierende Sektion. Die Kasse leistet an die Unkosten 100 Franken, alles andere geht zu Lasten der Teilnehmer. Vom 9. bis 16. Juni 1901 findet in Solothurn das Kantonalschützenfest mit einer Plansumme von Fr. 60 000.– statt. Der Verein zeichnet als Ehrengabe 10 Franken in bar. An der Jahresversammlung übernimmt Fabian Hellbach, Bankbeamter, das Aktuariat. Die drei obligatorischen Schiesstage verteilen sich auf die Mo-



Militärschützen von Kappel aus dem Jahre 1911

1. Reihe kniend, von links nach rechts: Wyss Walter, Notar; Walser Ferdinand, Studer Othmar; Minder Gottfried, Kassier; Minder Fritz, Präsident; Wyss-Grütter Arthur; Studer-Keller Franz, Wirt «Zum Kreuz».

2. Reihe stehend, von links nach rechts: Grütter Klemens; Wyser Sales; Grütter Konstantin; Nyffeler Gottfried; Gammeter Emil, Aktuar; Jordi Hans; Hellbach Fabian; Minder Ernst; Wyss-Koch Arnold; Wyss Albert, Wirt «Zum Frohsinn», Fähnrich; Wyser Gottfried; Schlienger Fritz; Lack Franz, Salzmanns; Lack Edmund, Hauptmann; Lack Alwin; Minder Rudolf.

nate April und Mai. Neueintretende Mitglieder zahlen 2 Franken Aufnahmegebühr. Das «Grümpelschiesset» wickelt sich im Herbst ab. Jedes Mitglied wird zu einer Gabenspende von mindestens 4 Franken verpflichtet.

1903

Die Aufnahmegebühr für Neueintretende wird auf 3 Franken festgesetzt. Die Militärschützen von Oberbuchsiten führen ein Sektionsschiessen durch. Es wird beschlossen daran teilzunehmen und das Sektionsdoppel von Fr. 20.– aus der Kasse zu bezahlen. Das Schiessbüchlein und die Munition gehen zu Lasten der Teilnehmer. Die Vereinsleitung erfährt neuerdings eine Änderung. Für den zurückgetretenen Präsidenten Arnold Wyss übernimmt Fabian Hellbach, der bisherige Aktuar, den Vorsitz. Als neuer Aktuar zeichnet nun Fritz Minder, Kaufmann.

1904

Der Vereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident:	Fabian Hellbach, Bankbeamter
Vizepräsident:	Edmund Lack, Leutnant
Aktuar:	Fritz Minder, Kaufmann
Kassier:	Gottfried Minder, Werkstattarbeiter
Beisitzer:	Albert Wyss, Wirt zum «Frohsinn», zugleich Fähnrich; Urban Wyss, Landwirt; Arnold Wyss, Werkstattarbeiter

Kurz nach seiner Wiederwahl als Kassier demissioniert Gottfried Minder. An seine Stelle tritt Jos. Anton Wyss.

Das Eidg. Schützenfest in St. Gallen kann mangels Finanzen nicht besucht werden, dagegen nimmt der Verein mit 25 Mann am Feldschiessen in Niedergösgen teil. Die Fahrt erfolgt per Wagen, die Kasse übernimmt die Bezahlung der Bankettkarte.

An der Jahresversammlung vom 11. März 1905 beginnt der Kranzschütze und heutige Veteran Minder Karl seine Schützenlaufbahn mit dem Eintritt bei den Militärschützen.

Der Bezirksschützenverband Olten fördert das feldmässige Schiessen. An der von ihm auf den 9. April 1905 beim Kurhaus Froburg angesetzten taktischen Übung beteiligen sich die Militärschützen von Kappel mit 17 Mann. Die Kosten pro Mann belaufen sich auf Fr. 2.–, die mit dem zugesicherten Bundesbeitrag in gleicher Höhe wettgeschlagen werden.

Nachdem der neue Scheibenstand im Niederfeld bezogen ist, beschliesst die Versammlung vom 15. April 1905 die Durchführung eines Ehr- und Freischiessens mit einem Gabensatz auf Stich von Fr. 440.– und Kehr Fr. 60.–, somit total Fr. 500.–. Als Schiesstage werden die Sonntage vom 30. April und 7. Mai festgelegt und im Gäu-Anzeiger und in den Oltner Tageszeitungen entsprechend publiziert. Der erste Gabengewinner auf Stich erhält Fr. 40.– in bar. Der höchste Kehrschütze wird mit Fr. 15.– belohnt. Ausserdem kann der Meisterschütze auf Stich mit 37 bis zum Maximum von 40 Punkten den Lorbeer und der zweite, der 35 bis 36 Zähler in seiner Schiesskarte eingetragen hat, den Eichenkranz als sichtbaren Siegerpreis auf den Hut setzen. Geschossen wird auf die Internationale 10er-Scheibe. Das Absenden findet in der Wirtschaft zur «Rose» statt. Nachdem sich kein Unternehmer für die Aufstellung der Festhütte interessiert hat, müssen die Vereinsmitglieder auch noch diese Arbeit übernehmen. Die Abrechnung des Festes erzeigt einen Überschuss von Fr. 249.58.

Olten ist Feststadt des Kantonalschützenfestes vom 23. bis 30. Juni 1905 mit einer Plansumme von Fr. 90 000.–. Der Verein beteiligt sich am Sektionswettkampf. Er zahlt aus der Kasse das Doppel von Fr. 2.– pro Mann nebst Schiessbüchlein und Festkarte zu Fr. 1.–. Die ganze Sektion, auch die Nichtschiessenden, nehmen mit der Fahne am Festzug teil. Als Schlussakt dieses ereignisreichen Schützenjahres wird am 15. Oktober ein «Sauschiesset» durchgeführt, der auf dem Boninger Stand zur Austragung kommt.

1906

Auf Drängen des Bezirksvorstandes übernimmt die Militärschützengesellschaft das auf den 29. Juli festgesetzte Feldschiessen. Der Wettkampf kommt nicht auf dem Schiessplatz Kappel, sondern in der Nähe des Boninger Standes feldmässig zur Austragung. Eduard Lack «Zur Schönau» offeriert sich als Festwirt. Er übernimmt auch die Aushebung der Zeigerlöcher und das Abholen der Scheiben und der Munition auf dem Bahnhof Olten, ebenso die Dekoration des Festplatzes und der Schiesshütte. Für die Bankettkarte verrechnet er Fr. 2.–. Als Entschädigung für die Einrichtung des Scheibenstandes, Fuhren, Dekoration und anderes überlässt ihm der Verein die Hülsen.

Zum Festredner wird Fabian Hellbach, Vater, bestimmt. Die Musikgesellschaft Kappel und der Männerchor übernehmen das Unterhaltungsprogramm.

Im Jahre 1907 zählt der Verein 39 Mitglieder. Die Jahresrechnung pro 1906 erzeigt bei Fr. 664.84 Einnahmen und Fr. 601.41 Ausgaben einen Vermögensbestand von Fr. 300.43. Das letztjährige «Sauschiesset» schloss mit Fr. 48.60 Defizit ab. Vom Ehr- und Freischiessen in Neuendorf kommt die Gruppe der Militärschützen kranzgeschmückt nach Hause. Der Lorbeer wird auf Vereinskosten in einen Rahmen gesetzt, und den Teilnehmern wird das halbe Doppelgeld zurückvergütet. Die Einladung zur Teilnahme an einer taktischen Übung in der «Gehren» bei Aarau wird in zustimmendem Sinne beantwortet.

Am 13. Oktober 1907 findet ein «Ehr- und Grümpelschiesset» statt, zu dem nur Gemeindeangehörige Zutritt haben. Geschossen wird auf Scheibe A mit eingezeichnetem 5er-Kreis, Durchmesser 30 cm. Jedes Mitglied spendet eine «Grümpelgabe» im Minimalwert von Fr. 3.–, überdies wird im Dorf eine Gabensammlung durchgeführt.

An der Generalversammlung vom 15. März 1908 tritt der bisherige Kassier Jos. Anton Wyss zurück. Für ihn wird Rudolf Minder gewählt. Ein Eintrittsgesuch kann vorderhand noch nicht bewilligt werden. Der Mann soll sich vorerst über seine Schiessleistungen ausweisen. Er wird deshalb eingeladen, am nächsten Sonntag sein Können unter Beweis zu stellen. Am Feldschiessen beteiligt sich die ganze Mannschaft. Sie kommt mit lorbeergeschmücktem Banner nach Hause. Überhaupt entfaltet der Verein eine rege Schiesstätigkeit. So beteiligt sich je eine Gruppe an Schiessanlässen in Hägendorf und Oftringen. Die Kasse leistet an die obligaten Auslagen für Doppel und Schiessbüchlein die Hälfte.

Wiederum wechselt der Kassier, indem für den zurücktretenden Rudolf Minder Wyser Sales zum «Finanzminister» ernannt wird.

Mit dem niedrigen Jahresbeitrag von Fr. 1.– kann der Verein keine grossen «Sprünge» machen. Eine haushälterische Verwaltung ist deshalb notwendig. Der Scheibenstand kann nicht befriedigen, solange keine Kehrscheibenanlage vorhanden ist. Zum Studium dieser Frage wird eine Kommission eingesetzt, der folgende Mitglieder angehören:

Präsident Fabian Hellbach, Ernst Minder, Rudolf Minder, Fabian Wyss und Josef Anton Wyss. Vorderhand wird beschlossen, das Zeigerwehr auszubauen und die Forstkommission um Stangenholz anzugehen.

Infolge Wegzugs des Präsidenten Fabian Hellbach wählt die Versammlung vom 9. September 1908 Edmund Lack, Hauptmann, zu ihrem neuen Vereinsleiter. Die neue Militärorganisation bedingt eine Statutenrevision, die vom Vorstand besorgt wird. Die Generalversammlung vom 21. April 1909 erklärt Zustimmung unter Vorbehalt der Genehmigung durch das Militärdepartement. Der Verein nimmt im gleichen Jahr mit allen 39 Mitgliedern am Schützenfest in Olten teil und bestreitet dort den Sektionswettkampf. Überdies tritt je eine Gruppe an Schützenfesten in Neuendorf, Oberbuchsiten und Gunzgen zum Wettkampf an. Auch beteiligt sich der Verein an einer taktischen Übung des Bezirksvereins in der «Gehren» bei Aarau.

Die Jahresversammlung vom 20. Februar 1910 steht schon wieder vor der Wahl eines neuen Vereinspräsidenten. An Stelle des zurückgetretenen Edmund Lack übernimmt der bisherige Aktuar Fritz Minder den Vorsitz. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident:	Fritz Minder
Vizepräsident, zugleich Schützenmeister:	Walter Wyss
Aktuar:	Emil Gammeter
Beisitzer:	Albert Wyss, Wirt, zugleich Fähnrich; Arnold Wyss und Clemens Grütter.

Die aus dem Verein austretenden Josef Anton Wyss und Urban Wyss werden zu Ehrenmitgliedern ernannt.
An Neueintritten sind zu verzeichnen:
Arthur Wyss, Lok.-Heizer
Franz Lack, Landwirt, Dragoner
Hans Jordi, Landwirt, Füs. IV/49
Casimir Wyss, Werkstattarbeiter
Das Eintrittsgeld beträgt nach wie vor Fr. 2.–, und der Jahresbeitrag wird mit Fr. 1.– beibehalten.
Aus finanziellen Gründen sieht sich der Verein veranlasst, von einer Teilnahme am Eidgenössischen Schützenfest in Bern abzusehen. Erstmals befasst sich die Versammlung mit der Jungschützenausbildung. Teilnahmeberechtigt sind Jünglinge im Alter von 18 bis 20 Jahren. Der Bund stellt die Munition gratis zur Verfügung und entschädigt die durchführenden Organe mit Fr. 5.– pro ausgebildeten Jungschützen. Die Teilnahme am Bezirksschiessen in Hägendorf wird für sämtliche Mitglieder obligatorisch erklärt. Nichterscheinende werden mit zwei Franken Busse belegt. Schon am 23. April gleichen Jahres muss für Aktuar Gammeter ein Ersatz in der Person von Jakob Wyss gewählt werden. Der Schützenausmarsch vom 7. August nach Langenthal wird gleichzeitig mit einem Schiessen im dortigen Stand verbunden.



Auszeichnung vom Schweizerischen Schützenverein vom Feldsektion-Wettschiessen 1911/1912.
Der Militärschützenverein Kappel hat einen Durchschnitt von 50,555 Punkten und den 469. Rang erreicht.

Im Jahre 1911 findet wieder ein Wechsel im Aktuariat statt. Jakob Wyss ist amtsmüde geworden. Als neuen Protokollführer wählt die Versammlung Franz Studer zum «Kreuz». Das Vereinsvermögen ist mit Fr. 387.43 ausgewiesen. Der rege Schiess- und Vereinsbetrieb hält an. An der Bezirksdelegiertenversammlung werden Schönenwerd, Olten und Kappel mit der Durchführung des Kant. Feldsektionswettschiessens vom 16. Juli beauftragt. Die Festwirtschaft übernimmt Wyss Albert zum «Frohsinn». Er zahlt dafür Fr. 15.– in die Vereinskasse. Als Ort der Rangverkündung wird der Gasthof zum «Kreuz» bestimmt. Die Militärschützen nehmen mit dem Gesamtbestand von 37 Aktiven und dem Ehrenmitglied Urban Wyss am Feldschiessen teil. Die Festabrechnung erzeigt einen Reingewinn von Fr. 70.–. Präsident Minder beanstandet die ungenügende Mithilfe von seiten verschiedener Vereinsmitglieder bei den Vorbereitungen. «Es waren nur wenige, die alle Arbeiten verrichten mussten.» – Damals schon wie auch heute. (Der Verfasser). Schiessoffizier Hauptmann Lack übernimmt die Leitung eines taktischen Kurses, der im Herbst auf dem Born durchgeführt werden soll.

Obwohl schon verschiedene Anstrengungen unternommen worden sind, den Scheibenstand zu sanieren, ist noch kein Fortschritt erzielt worden. Zur Bereitstellung von finanziellen Mitteln wird 1912 die Äufnung eines Fonds für eine Kehrscheibenanlage beschlossen. Als Grundstock werden Fr. 400.– aus der Vereinskasse bewilligt. Vorderhand erklärt sich der neue Schützenmeister, Minder Karl, bereit, das Zeigerloch auszubessern. Präsident Fritz Minder will sich von der Vereinsleitung zurückziehen, weil er dem überhandnehmenden Schlendrian nicht mehr zusehen kann.

Er wird aber an der Jahresversammlung vom 15. März 1913 mit Akklamation wiedergewählt. Zum Feldschiessen nach Fulenbach geht es per Wagen, geführt von Franz Studer, Franz Lack und Brunner Richard. Das Mittagessen wird mit Fr. 1.60 pro Mann aus der Kasse bezahlt. Ein «Sauschiesset» bildet den Abschluss des Vereinsjahres. Das Hauptdoppel kostet Fr. 2.–, das Nachdoppel 50 Rp.

Zum obligaten Wurstmahl versammeln sich die Schützen im «Kreuz». Wiederum müssen amtsmüde Vorstandsmitglieder ersetzt werden. Aktuar Franz Studer und Kassier Sales Wyser stellen ihre Ämter auf Schiessbeginn 1914 zur Verfügung. Sie werden ersetzt durch Emil Nünlist, der das Protokoll übernimmt, und Kasimir Wyss als Kassier.

Um die Finanzlage etwas zu verbessern, zahlt nun jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von Fr. 3.–. Am Jubiläumsschiessen in Olten nimmt der Verein in corpore teil, unentschuldigt Abwesende zahlen Fr. 2.– Busse.

Zwei Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges findet auf dem Stand in Hägendorf das Feldsektionswettschiessen statt. Die Militärschützen Kappel ziehen mit Lorbeergeschmücktem Banner heimwärts.

28. Juli 1914

Österreich erklärt Serbien den Krieg. Das ist der Beginn des grossen Krieges, der erst nach vier Jahren mit dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 in Compiègne bei Paris sein blutiges Ende findet.

Am 31. Juli beschliesst der Bundesrat die Mobilisation unserer Armee, und am 3. August wird Oberstkorpskommandant Ulrich Wille zum General gewählt. 300 000 Schweizer Soldaten folgen dem Ruf des Parlaments und übernehmen den Schutz unserer Grenzen und somit des Landes. Die Zeit der langandauernden Ablösungsdienste ist somit angebrochen. Die Soldaten erledigen ihre Schiesspflicht im Militärdienst. Unter solchen Umständen kann sich das ausserdienstliche Schützenwesen nicht mehr entfalten.

Trotzdem halten die Militärschützen den Kontakt untereinander aufrecht und lenken das Vereinsschifflein unbeschadet durch diese unsichere Kriegs- und Grenzbesetzungszeit, bis dann endlich nach vier Jahren die Friedensglocken erklingen, um der geplagten Menschheit eine bessere Zukunft zu verkünden, was sich aber dann als Illusion erweisen sollte.

Über die Vereinstätigkeit während der Mobilisationszeit 1914–1918 gibt das Protokoll wie folgt Aufschluss:

An der Jahresversammlung vom 27. Februar 1915 ernennt die Schützengemeinde den ehemaligen Präsidenten Fabian Hellbach, Bankbeamter, zu ihrem Ehrenmitglied. Über das Jahresprogramm weiss der Aktuar folgendes zu berichten: «Das diesjährige Schiessprogramm wird bis auf weiteres verschoben. Es wird noch ein Jahresbeitrag von 50 Rappen beschlossen zur Deckung der allfälligen Kosten.»

Nach Beendigung der Versammlung und zugleich auch als Abschluss der Jahrestätigkeit überhaupt finden sich die Schützen bei Johann Gubler in der «Rose» ein, um das von der Kasse spendierte Fass Bier zu «leeren».

In Abwesenheit des Vereinspräsidenten Fritz Minder präsidiert der Vizepräsident Franz Studer die Hauptversammlung vom Januar 1916. Der gute Kassenbestand erlaubt es, auf den Einzug eines Jahresbeitrages zu verzichten. Der Verein besitzt noch ein grösseres

Depot alter Munition. Man beschliesst deshalb, ein internes «Zobigschiessen» abzuhalten. Der Anlass findet am 7. Oktober statt. Die beiden Schützenwirte Franz Studer zum «Kreuz» und Albert Wyss zum «Frohsinn» ziehen Los, welchem von ihnen die Ehre des Gastwirtes zufallen soll, wobei der «Kreuzwirt» als der Glücklichere hervorgeht.

Die vom Schweizerischen Schützenverein im Jahre 1917 unternommenen Anstrengungen zur Ankurbelung der Schiesstätigkeit sind von Erfolg gekrönt. Nach zweijährigem Unterbruch können sich die Schützen wieder an einem Feldschiessen beteiligen. Für den Bezirk Olten wird der Stand der Stadtschützen als Wettkampfort bezeichnet. Die Militärschützen marschieren geschlossen und mit der Fahne auf.

Infolge Wegzug legt Fritz Minder das Präsidium auf die Jahresversammlung vom 9. Februar 1918 nieder. Die mit Akklamation zuerkannte Ehrenmitgliedschaft ist der Dank des Vereins für die ausserordentlichen Leistungen seines scheidenden Präsidenten. Die Schützengemeinde wählt zu ihrem neuen Steuermann den bisherigen Vizepräsidenten Franz Studer. Im übrigen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Präsident:	Franz Studer
Vizepräsident und Schützenmeister:	Karl Minder
Aktuar:	Emil Nünlist
Kassier:	Kasimir Wyss
Beisitzer:	Arnold Wyss und Ernst Wyser

Wenn auch die Schiesstätigkeit infolge der Militärdienstleistungen und den einschränkenden Massnahmen immer noch behindert ist, wird gewohnheitsmässig die Kameradschaft weiterhin gepflegt. So begeben sich die 20 Versammlungsteilnehmer nach Erledigung des geschäftlichen Teils zu ihrem Fähnrich ins Wirtshaus «Frohsinn» um vorerst den von der Vereinskasse bewilligten halben Liter Wein pro Mann zu «genehmigen». Aber auch für eine gute Tat ist noch Geld vorhanden, wie der Vereinsbeitrag von 10 Franken an die Nationalspende beweist.

Nachdem der Krieg und mit ihm die Zeit der Grenzbesetzung beendet ist, nimmt ab 1919 die Schiesstätigkeit im Vereinsprogramm wieder einen umfassenderen Raum ein, besonders die Wiedereinführung des obligatorischen Pflichtschiessens im Jahre 1920 bringt vermehrte Betriebsamkeit. In diese Zeit fällt aber auch die schwere Sorge um einen geeigneten Scheibenstand. Vorerst übernimmt im Mai 1919 Oskar Baumgartner für den zurückgetretenen Kasimir Wyss das Kassieramt. Der Verein beschliesst pro Mitglied einen Jahresbeitrag von Fr. 2.– zu erheben und genehmigt gleichzeitig den Antrag von Gottfried Minder sen., den im Jahre 1912 angelegten Fonds für einen Kehrscheibenstand wieder der Vereinskasse einzuverleiben, weil gemäss behördlicher Verordnung den Gemeinden die Pflicht obliegt, an Schiessanlagen Beiträge zu leisten.

Die Eidgenössische Munitionsverwaltung verlangt für die Patrone 8 Rappen. Um die Schiesstätigkeit zu fördern, werden vom Vereinsmitglied nur 5 Rappen verlangt, 3 Rappen gehen zu Lasten der Kasse. Mit «Mann und Ross und Wagen» geht's nach Oftringen in den «Lohof», um auf dem dortigen Stand die Schiesspflicht zu erfüllen. Die Bewerbung von Gunzgen um Übernahme des Feldsektionswettschiessens wird unterstützt. Den Vereinsabgeordneten werden für die Bezirksdelegiertenversammlung entsprechende Anweisungen erteilt.

Das Jahr 1920 bringt die grosse Auseinandersetzung in der Scheibenstandfrage. An drei gemeinsamen Versammlungen der beiden Gesellschaften kommt das Problem zur Sprache. Vorerst will man nur einen gewöhnlichen Feldstand einrichten. Der damalige Gemeindeammann, Mitglied der Militärschützen, Hauptmann Edmund Lack, kann durch seine Erfahrung und Autorität die Schützen von den grossen Vorteilen eines Kehrscheibenstandes überzeugen. Auf

seine Intervention hin kommt der Mehrheitsbeschluss für eine Kehrscheibenanlage zustande.
An die Stelle des auf den 1. April 1920 zurückgetretenen Vereinspräsidenten Franz Studer wählt die Versammlung den bisherigen Aktuar Emil Nünlist, als Vizepräsidenten und Schützenmeister Gottfried Minder Sohn. Zum Aktuar wird Walter Lack ernannt. Die Kasse bleibt weiterhin in den Händen von Oskar Baumgartner, und als Beisitzer bleiben Arnold Wyss und Franz Wyser im Amt.
Das gemeinsame Vorgehen bei den Vorarbeiten und beim Bau der neuen Schiessanlage bringt die alte Schützengesellschaft, also die Feldschützen, und unsere Militärschützen einander näher. Es lässt den Gedanken für einen Zusammenschluss aufkommen. In diesem Sinne diskutieren die Mitglieder an ihrer letzten Jahresversammlung vom 18. März 1921. Sie stellen fest, dass die ältere Gesellschaft heute fortschrittlicher eingestellt ist als zur Zeit, da die Trennung zur Notwendigkeit wurde. Die allgemeine Stimmung spreche für einen Zusammenschluss.
Vorerst schreitet man noch einmal zur Wahl des Vorstandes:

Präsident:	Emil Nünlist
Vizepräsident und Schützenmeister:	Gottfried Minder Sohn
Aktuar:	Arnold Studer, für Walter Lack
Kassier:	Arnold Wyss, an Stelle v. Oskar Baumgartner
Beisitzer:	Arnold Wyss, Franz Wyser
Fähnrich:	Fritz Bracher, der schon im vergangenen Jahr das Vereinsbanner übernommen hat

Diesem letzten Vereinsvorstand blieb es somit vorbehalten, den allseitig gewünschten Zusammenschluss mit den Feldschützen vorzubereiten und der Versammlung die Aufhebung des eigenen Vereins zu beantragen. Die Militärschützen Kappel haben während ihrem 23jährigen Bestehen für das ausserdienstliche Schiesswesen Gutes geleistet, und sie haben durch ihre Erfolge Ehre für unser Dorf eingelegt. Schützenkameraden der alten Garde mit weissem Haar erzählen noch heute gerne von jenem grossen Ereignis, als sie sogar den gefürchteten Schützenklub Hägendorf zu überflügeln vermochten.
Alle Anstrengungen auf dem Gebiete des Schiesswesens, sowohl die obligatorischen Übungen wie auch alle andern wettkampfmässigen Schiessen, dienen im Grunde der Wehrbereitschaft unseres Landes, eine Aufgabe, die sich auch das Schützenleben unseres Dorfes in der nun kommenden dritten Periode zu eigen gemacht hat.

Die Präsidenten

1898–1899	Franz Wyss
1900–1902	Arnold Wyss
1903–1908 (Sept.)	Fabian Hellbach Sohn
1908–1909	Edmund Lack
1910–1915	Fritz Minder
1916–1919	Franz Studer
1920–1921	Emil Nünlist (bis z. Zusammenschluss)

Die Aktuare

1898–1899	Arnold Wyss
1900–1901	Josef Anton Wyss
1902	Fabian Hellbach Sohn
1903–1909	Fritz Minder
1910	Emil Gammeter
1910–1911 (März)	Jakob Wyss
1911–1914 (März)	Franz Studer
1914–1919 (ab März)	Emil Nünlist
1920	Walter Lack
1921	Arnold Studer (Protokoll geführt von Gottfr. Minder Sohn.)

Mitgliederliste der Militärschützen aus dem Jahre 1921

Nr.	Name	Mil. Grad	Jahrgang
1	Minder Gottfried	gew. Schützen Wm.	1869
2	Minder Rudolf	Füs.	1876
3	Wyss Albert	Füs.	1874
4	Wyss Arnold	Inf. Wm.	1874
5	Lack Johann	gew. Füs.	1866
6	Lack Alwin	Füs.	1874
7	Grütter Clemens	gew. Füs.	1877
8	Grütter Konstantin	nicht eingeteilt	1867
9	Lack Eduard I	gew. Art. Wm.	1860
10	Studer Othmar	Füs.	1879
11	Wyss Fabian	Schützen Korporal	1876
12	Lack Edmund	Inf. Hauptmann	1880
13	Wyser Sales	gew. Füs.	1882
14	Wyss Adolf	Füs.	1873
15	Minder Karl	Füs.	1887
16	Minder Ernst	gew. Korporal	1873
17	Lack Robert	Füs.	1885
18	Studer Franz	Guide	1888
19	Wyss Jakob	Infr. Gefr.	1885
20	Wyss Fritz	Füs.	1887
21	Lack Franz	Dragoner	1889
22	Wyss Kasimir	Füs.	1890
23	Nünlist Emil	Inf. Korporal	1889
24	Wyser Ernst	Telegr. Pionier	1889
25	Wyser Alfred	Füs.	1886
26	Minder Gottfried	Füs.	1893
27	Nyffeler Ernst	Trompeter	1893
28	Brunner Richard	Guide	1892
29	Gubler Hans	Guide	1893
30	Baumgartner Oskar	Inf. Korporal	1896
31	Lack Wilhelm	Füs.	1893
32	Wyser Franz	Drag. Korporal	1897
33	Studer Arnold	Füs.	1896
34	Berger Fritz	Füs.	1895
35	Kamber Josef	Füs.	1894
36	Bracher Fritz	Art. Fahrer	1896
37	Lack Arnold	Bäcker	1891
38	Lack Eduard	Inf. Gefr.	1883
39	Berger Ernst	Füs.	1897
40	Lack Walter	Mitr.	1895
41	Berger Gottlieb	Füs.	1892
42	Wyss Arnold Sohn	noch nicht Militär	1902

Die Feldschützen

Die Gründung der Militärschützen veranlasste die Schützengesellschaft, ihren angestammten Namen fallenzulassen und sich inskünftig Feldschützengesellschaft zu nennen. An der Jahresversammlung vom 18. März 1899 wird an Stelle des demissionierenden bisherigen Präsidenten Franz Wyss Arnold Lack, Gemeindeschreiber, gewählt. Ihm zur Seite stehen Vizepräsident Urs Fürst, Aktuar und Schützenmeister Edmund Ritter, Kassier Oswald Wyss und Beisitzer Arnold Kissling, der auch als Fähnrich gewählt wird, ferner Theodor Lack und Lehrer Zehnder. Das Schiessprogramm wird an drei Schiesstagen im April und Mai erledigt. Der Schützenausmarsch, an dem sich 37 Vereinsmitglieder und ein Spiel von sieben Mann beteiligen, führt über Bärenwil, Holderbank, Balsthal durch das Gäu wieder in das heimatliche Dorf zurück. Trotzdem die Bande mit dem Schweizerischen, dem Kantonalen und dem Bezirksverband gelöst sind, sieht sich der Verein doch veranlasst, der Unfallversicherung schweizerischer Schützenvereine beizutreten.

Die Fahnenweihe der Militärschützen gibt Anlass zu einem Dorffest. Die Feldschützen übernehmen die Patenschaft, was auf gute Beziehungen zwischen den getrennten Brüdern hinweist. Sie stiften als Patengeschenk 40 Liter Bier. Vizepräsident Urs Fürst hält die Festansprache.

Das Vereinsleben nimmt in den nächsten Jahren seinen ruhigen Verlauf. Wenn auch die Schiessleistungen nicht immer sehr anspruchsvoll ausfallen, erfährt demgegenüber die Pflege der Kameradschaft und Gemütlichkeit Auftrieb und stärkt so das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die jährlichen Schützenausmärsche sind traditionsverwurzelt und werden deshalb, gleichsam als Höhepunkte des Vereinslebens, ausnahmslos durchgeführt. Bevorzugte Ziele dieser Schützenfahrten sind: Bad Ramsach, «Lohof», Bad Lauterbach und Langenthal. 1912 wurde Lützelflüh, die Heimat von Jeremias Gotthelf, besucht. Auch nach Schiessübungen und Versammlungen trifft man sich oft im Wirtshaus zu gemütlichem Beisammensein, gelegentlich auch auf Kosten der Vereinskasse. So nennt zum Beispiel die Rechnung einen Ausgabenposten von Fr. 22.05 für 63 Liter Bier bei Jakob Brunner («Linde») und bei den Geschwistern Kissling in der «Rose». Um die Finanzen bei diesen steten Beanspruchungen wieder zu stärken, wird an der Jahresversammlung vom 26. März 1900 beschlossen, Passivmitglieder zu einem Jahresbeitrag von Fr. 2.50 in den Verein aufzunehmen. Die anhaltende Ebbe in der Kasse ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, dass die Vereinsmitglieder über eine lange Strecke überhaupt keinen Jahresbeitrag zu leisten haben bzw. dieser wieder zurückbezahlt wird. Die Jahresversammlungen von 1901 und 1902 beschliessen nämlich: «Allen Schützen, die das fakultative Programm schiessen, wird der Jahresbeitrag von 1 Franken zurückbezahlt.»

Die nachfolgende Bemerkung des Kassiers Oswald Wyss im Kassenbuch von 1901 illustriert weiterhin die interessanten Verhältnisse in Sachen Finanzen: «Wenn ich einmal abgebe, so gehört sämtliches Pulver mir, muss also am Kassenbestand abgezogen werden.»

Am 9. Juli 1911 fahren die Schützen auf bekränzten Wagen nach Langenthal zum obligaten Schützenhock mit gemütlichem Beisammensein. Die Vereinsrechnung gibt hierüber wie folgt Auskunft: «Ausmarsch den 9. Juli 1911 nach Langenthal. Für Bier in Murgenthal Fr. 8.80. In Langenthal lt. Rechnung Fr. 67.60. In Langenthal für Besorgung der Pferde, Trinkgeld für 6 Stück à 50 Rappen = Fr. 3.–. Im ‹Grossweiher› für Bier Fr. 6.50. In Kestenholz für Bier Fr. 2.35. In Kappel bei Gubler für Bier Fr. 4.75. Im ‹Kreuz› für Bier Fr. 4.90 (Rest von Fürst bezahlt). Bei Gubler ‹Zur Rose› beim Holen des Braeks 2 grosse Bier. Im ‹Kreuz› ein grosses Bier, zusammen Fr. –.80. Die 22 Teilnehmer an diesem Ausmarsch zahlen pro Mann Fr. 1.50 an die entstandenen Kosten zurück.»

Die Jahresversammlung vom 8. April, mit 12 Mann sehr schwach besucht, wählt folgenden Vereinsvorstand:

Präsident:	Lack Arnold, Gemeindeschreiber
Vizepräsident:	Lack Theodor
Aktuar:	Wyss Erhard
Kassier:	Wyss Oswald
Schützenmeister:	Ritter Edmund
Fähnrich:	Lack Wilhelm
Zeiger:	Lack Wilhelm und Studer Anton
Bote:	Wyss Stefan, der auch im Vorstand Beisitz hat
Weitere Beisitzer:	Krieg Friedrich, Schmied

Nach wie vor kommt der Verein mit 3 Schiesstagen aus. Am 27. Juli findet der Schützenausmarsch statt, mit Ziel Magglingen / Biel. Das Mittagessen wird im Hotel «Bären» in Biel eingenommen. Auch Solothurn erhält noch den Besuch unserer Schützen, wo sie im Hotel «Emmental» eine Stärkung einnehmen. Die Kasse leistet pro Mitglied Fr. 3.–. Am «Sauschiesset» vom 2. November 1913 nehmen 24 Mann teil. Das Hauptdoppel kostet 4 Franken und das Nachdoppel 50 Rappen. Für Gaben und Wurstmahl mit Hock im «Kreuz» wird ein Schwein im Gewicht von 162 kg zum Preis von Fr. 142.50 angekauft, was einen Kilopreis von 85 Rappen ausmacht. Im schicksalsschweren Kriegsjahr 1914 erfährt der Vereinsvorstand, infolge Rücktritts einiger bewährter Funktionäre, eine teilweise Umbesetzung. Als neuer Aktuar wird Lehrer Emil Heutschi gewählt. An die Stelle des langjährigen Kassiers Oswald Wyss tritt Krieg Friedrich, und für den bewährten Schützenmeister Edmund Ritter übernimmt Wilhelm Lack, Friedrichs, die Schiessleitung. An den vier angesetzten Schiesstagen erfüllen 21 Mitglieder ihre Pflicht, wofür der Bund pro Mann 2 Franken bezahlt.

Am 28. Juli 1914 bricht der erste Weltkrieg aus. Der schweizerische Bundesrat beschliesst die Mobilisation der ganzen Armee und wählt zum Oberbefehlshaber den Korpskommandanten Ulrich Wille von Feldmeilen, Zürich, und zum Chef des Generalstabes Oberst Theophil Sprecher von Bernegg aus Maienfeld.

Während den vier Kriegsjahren 1914–18 hält unsere Armee zum Schutz des Landes an den Grenzen Wache. Demgegenüber ist die Schiesstätigkeit der Vereine lahmgelegt. Erst 1917 kommt dieselbe mit der Wiederaufnahme von Feldschiessen wieder langsam in Fluss.

Die Vereinstätigkeit während der Mobilisationszeit besteht einzig in der Abhaltung von Jahresversammlungen. Am 28. Juni 1916 nehmen die Schützen an der Beerdigung des Gründers und gewesenen Präsidenten Fridolin Lack, alt «Kreuzwirt» und Maurermeister, teil. Für den im Militärdienst abwesenden Fähnrich Wilhelm Lack wird Hans Hellbach zum Bannerträger bestimmt.

Am 1. Juni 1919 findet wieder einmal ein Schützenausmarsch mit folgender Route statt: Belchen–Ifenthal–Horn–Rumpel–Wangen–Kappel.

Die Schiesstätigkeit auf den Nachbarständen von Gunzgen und vor allem in Boningen kann nicht befriedigen. Der Ruf nach einer Kehrscheibenanlage kann nicht mehr länger überhört werden. Die Feldschützen und die Militärschützen beschreiten nun gemeinsam den Weg zur Verwirklichung dieses Projektes. Daraus entsteht in der Folge der Zusammenschluss zu einer einheitlichen, starken Schützengesellschaft.

Die Präsidenten	1898	Wyss Franz
	1899–1913	Lack Arnold, Gemeindeschreiber
	1914–1920	Lack Theodor, Werkstattarb.
Die Aktuare	1898–1909	Ritter Edmund
	1910–1912	Wyss Simon Sohn
	1913	Wyss Erhard
	1914–1921	Heutschi Emil, Lehrer

Die entscheidende Versammlung findet am 23. April 1921 statt. Die Mitglieder der Feldschützen und der Militärschützen von Kappel vereinigen sich unter der neuen Bezeichnung «Schiessverein Kappel». Die Ehrenmitglieder der bisherigen Vereine werden auch als solche aufgenommen, ebenso die Passivmitglieder, sofern letztere es wünschen.
Aktiven und Passiven der Feld- wie der Militärschützen gehen an den Schiessverein über.
Unter Aktiven figurieren: der Scheibenstand, das Material und die Kassenbestände.
Unter Passiven: die Schuldkapitalien an die Forstkasse Kappel.
Die neuen, in 30 Paragraphen umschriebenen Vereinsstatuten werden nach eingehender Beratung gutgeheissen. Es wird folgender Vereinsvorstand gewählt:

Präsident:	Emil Nünlist
Aktuar:	Emil Heutschi, Lehrer
Vizepräsident und Schützenmeister:	Hermann Wyss
Kassier:	Fritz Wyss
Beisitzer:	Hans Christen und Franz Wyser

Der Sieger im obligatorischen Programm soll inskünftig das ehrenvolle Amt des Fähnrichs bekleiden.
Die Vereinigung der abgeschlossenen Mitgliederlisten und Vereinskassen vollzieht sich an der Vorstandssitzung vom 23. Mai 1921 in folgender Weise:

Mitgliederbestand:

Feldschützen	32 Mann
Militärschützen	42 Mann
Neuer Mitgliederbestand	74 Mann

Ehrenmitglieder:

Fabian Studer	alt Ammann und alt Kantonsrat
Fabian Hellbach	Bannwart und Kantonsrat
Urs Fürst	Zivilstandsbeamter
Jakob Brunner	Wirt und Landwirt
Leopold Lack	alt Armenschaffner
Urban Wyss	Landwirt
Josef Anton Wyss	Landwirt
Fabian Hellbach	Bankbeamter
Fritz Minder	Sekretär

Passivmitglieder:

Simon Wyss	Schreiner
Julius Wyss	Wagner und Landwirt
Franz Studer Vater	Wirt und Landwirt
Ernst Brack	Werkstattarbeiter

Vereinsvermögen:

Feldschützen	Fr. 328.30
Militärschützen	Fr. 401.56
Total Übergang	Fr. 729.86

Entsprechend der erhaltenen Kompetenz beschliesst der Vorstand, für 1921 einen Jahresbeitrag von 3 Franken zu erheben.

Präsident Nünlist nimmt die Arbeit mit Energie in Angriff, doch hat er schon am Anfang mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wie der Aktuar im Versammlungsbericht vom 3. Juli 1921 ausführlich schildert: «Da sich an den bisherigen Schiesstagen eine bedenkliche Schlamperei vieler Mitglieder gezeigt hatte, sowohl was Pünktlichkeit als Hilfsbereitschaft beim Zeigen usw. anbetrifft, richtet der Präsident einen scharfen und eindringlichen Appell an die Versammlung und gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, dass in Zukunft jeder Schütze soviel Disziplin und Vereinssolidarität aufzubringen im Stande sei, dass die Tätigkeit des Vereins sich erfreulicher, gemütlicher und reibungsloser abwickeln lasse.»
Es ist unverkennbar, die lange Aktivdienstzeit hat eine gewisse Schiessmüdigkeit zur Folge, was sich ungünstig auf das Vereinsleben auswirkt. Auch innenpolitische, gegen das Militärwesen gerichtete Strömungen tragen das Ihrige zu einer eher passiven Haltung eines Teils der Mitglieder gegenüber der ausserdienstlichen Schiesstätigkeit bei. So versteht man auch das

langsame, aber sichere Absinken der Leistungskurve unseres jungen Schiessvereins. Dieser Tiefstand zeigt sich mehr als einmal äusserst drastisch an Feldschiessen, wo die Fahne der Kappeler Schützen als einzige den Platz ohne Kranz verlassen muss. Als sich aber dann im Jahre 1933 in Deutschland der Wandel vom bisher demokratischen Regierungssystem zur totalitären Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus vollzieht und dadurch die Bedrohung Europas in atemberaubender Raschheit wächst, erkennen auch in unserem Land alle Schichten und politischen Parteien die herannahende Gefahr. Sie schliessen sich zu ihrer Abwehr enger zusammen und unterstützen in selten gesehener Geschlossenheit die Vorlagen des Bundesrates zur Erhöhung der Schlagkraft unserer Armee. Mit einem Schlag wird auch das ausserdienstliche Schiesswesen als Bestandteil der militärischen Ausbildung ausserordentlich populär. Ein sichtbarer Ausdruck der Gesinnungswandlung ist das Ansteigen der resultatsmässigen Leistungen. Nicht sprunghaft, aber unaufhaltsam vollzieht sich diese schwer erkämpfte Formverbesserung bis zu ihrem Höhepunkt am denkwürdigen Eidgenössischen Schützenfest 1939 in Luzern, ein paar Wochen vor Beginn des 2. Weltkrieges. Doch blenden wir noch einmal zurück und beleuchten die Geschehnisse der vorangegangenen Jahre.

An der turbulenten Jahresversammlung vom 18. März 1922, die bis 23.20 Uhr andauert, lehnt Präsident Nünlist eine Wiederwahl ab. Ackeret Jakob wird vorgeschlagen und erhält auch einstimmig das Vertrauen, doch nimmt er das Amt nicht an. Nach einer langen Reihe von Vorschlägen und Ablehnungen wird schliesslich Hans Gubler zum neuen Schützenpräsidenten erkoren, obwohl auch er entschieden abwehrt.

Arnold Wyss sen. ist mit 120 Trefferpunkten im obligatorischen Programm vom letzten Jahr Sieger geworden und übernimmt somit das Amt des Fähnrichs.

In Anerkennung ihrer Verdienste werden die austretenden Friedrich Krieg, Schmied, und Stefan Wyss, Werkstattarbeiter, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Diskussion um Gehälter und Entschädigungen für Funktionäre endigt mit folgendem Beschluss:

Präsident:	pro Jahr	Fr. 10.–
Aktuar:	pro Jahr	Fr. 20.–
Kassier:	pro Jahr	Fr. 30.–
Oberzeiger:	pro Stunde	Fr. 1.–
Zeiger:	pro Stunde	Fr. –.80

Schon am 1. April des gleichen Jahres muss sich der Verein wiederum mit der Präsidentenfrage befassen, denn Hans Gubler, der das Amt überhaupt nie angetreten hat, legt die Demission vor.

Nach langem Hin und Her erklärt sich Rudolf Hegg zur Übernahme bereit. Am 3. September des gleichen Jahres findet auf dem Schiessplatz Kappel / Rickenbach das Feldsektionswettschiessen statt. Rickenbach zeichnet als festgebende Sektion. Kappel, das eine Mitbeteiligung abgelehnt hat, sichert sich dank guter Leistungen den Sektionskranz. Minder Gottfried, der Altbewährte, erkämpft sich an diesem Schiessen seinen letzten Lorbeer, und der 22jährige Hugo Wyss kann sich mit Stolz seinen ersten Kranz aufs Haupt setzen lassen.

Auf die Jahresversammlung von 1923 treten Eduard Lack, Wirt, Arnold Lack, Gemeindeschreiber, Ernst Minder, Rudolf Minder, Edmund Ritter, Othmar Studer und Adolf Wyss, Damians, als Aktivmitglieder zurück. Für ihre langjährigen treuen Dienste wird ihnen die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

An die Stelle von Wyss Hermann tritt als Schützenmeister Ackeret Jakob, und für Bracher Fritz übernimmt Brunner Richard das Kassieramt des «Vereinigten Schiessbetriebes».

Arnold Wyss Sohn wird in Anbetracht seiner vorzüglichen Leistung im obligatorischen Programm pro 1922 zum Fähnrich ernannt.

Unter Leitung des Schützenklubs findet auf dem Hägendorfer Stand das Feldschiessen statt. Kappel hat 2 Zeiger und 10 Warner zu stellen.

Im Jahre 1924 begeht der Schweizerische Schützenverein die Jubelfeier seines hundertjährigen Bestehens, verbunden mit dem Eidgenössischen Schützenfest in Aarau. Auf Antrag von Wyss Fabian beschliesst der Schiessverein die Teilnahme und bewilligt aus der Kasse das Sektionsdoppel von Fr. 10.– und den Teilnehmerbeitrag von Fr. 1.–. Als Ehrengabe werden ebenfalls Fr. 10.– gezeichnet. Jedes konkurrierende Mitglied hat als Vorübung mindestens ein Pensum von 30 Schuss zu erledigen. Um die Mehrbelastung der Kasse auszugleichen, erfährt der Jahresbeitrag eine Erhöhung von bisher Fr. 4.– auf nunmehr Fr. 5.– pro Mann. Obwohl das Glück nicht auf der Seite unserer Schützen gestanden haben muss, wird ihnen als Andenken an das Aargauer Fest ein Diplom und eine Kanne überreicht.

Die Teilnehmerliste:

Minder Gottfried sen.
Minder Gottfried jun.
Hegg Rudolf, Präsident
Wyss Fabian
Wyss Emil, Kaufmann
Lack Edmund, Hauptmann
Lack Theodor, Negotiant
Lack Arnold, Bäcker
Karli Max (nun Obstl.)
Minder Karl, Werkstattarbeiter
Wyss Hugo, Dreher
Wyser Richard, Schlosser
Brack Ernst, Werkstattarbeiter
Kamber Josef, Fabrikarbeiter
Wyss Arnold sen.
Wyss Robert
Studer Franz, Wirt
Wyser Alfred, Schmied
Lack Oskar, Schlosser
Rohn Ernst
Lack Franz Josef, Landwirt
Ackeret Jakob, Schützenmeister
Studer Max, Kaufmann
Christen Johann, Landwirt
Bitterli Josef, Landwirt
Wyss Jakob, Sekretär
Wyss Hermann
Allemann Viktor, Kaufmann
Wyser Ernst, Lok.führer
Lack Robert, Werkstattarbeiter
Grütter Konstantin, Weichenwärter
Gubler Johann, Landwirt
Heutschi Emil, Lehrer

Hier ist vielleicht der Platz, näher auf den Bau des Schützenhauses mit Warnanlage einzutreten, wie er aus den verschiedenen Protokollen zusammengestellt werden kann:

Ab 1924 stand dieses Projekt besonders eifrig zur Diskussion, doch fehlte es am nötigen Geld. Nach Meinung des Vereins sollte die Einwohnergemeinde Kappel mit einem Beitrag von Fr. 1000.– und die Bürgergemeinde mit einem solchen von Fr. 500.– einspringen. Beide Gesuche verliefen erfolglos. Immerhin kam dann die Bürgergemeinde im Jahre 1927 mit der Gratisabgabe von 10,3 m^3 Bauholz entgegen und bewilligte ausserdem ein verzinsliches Darlehen von Fr. 1600.– aus der Forstkasse, das von den Schützen ratenweise, letztmals 1946, amortisiert worden ist. Dank diesem Entgegenkommen konnte der Verein seinen Anteil an die Kosten des Schützenhauses ordnungsgemäss regulieren. Wie die Forstrechnungen erzeigen, erhielten die Schützen auch Barbeiträge, so 1929 Fr. 200.– und 1930 Fr. 100.–, was die Aufgeschlossenheit der Ortsgemeinde gegenüber dem ausserdienstlichen Schiesswesen dokumentiert.

Zum Schützenhausbau selber spricht sich das Protokoll des «Vereinigten Schiessbetriebes» Kappel / Rikkenbach wie folgt aus:

Die Arbeiten wurden im Gäu-Anzeiger zur Konkurrenz ausgeschrieben. An der Delegiertenversammlung vom 25. April 1927 lagen drei Eingaben vor:

Baumeister Fritschi, Wangen	Fr. 4430.–
Baumeister Kamber, Hägendorf	Fr. 3847.50
Rötheli, Hägendorf	Fr. 3523.50

Infolge der grossen Preisdifferenz fiel Fritschi aus der engeren Wahl. Nach Besprechungen mit Rötheli und Kamber erhielt letzterer die Arbeit. Die Delegiertenversammlung vom 12. Oktober 1927 nahm Kenntnis von der «Schützenhausbaurechnung» im Betrag von Fr. 3996.40, allerdings «ohne die Grienlieferung von Kamber, Hägendorf», wie das Protokoll vermerkt. Gleichzeitig erhielt Viktor Studer, Unternehmer, Härkingen, den Auftrag zum Erstellen der Warnanlage, bestehend aus dem Läutwerk und dem Telephon, einschliesslich dem Öffnen und Zudecken des Kabelgrabens gemäss seiner Offerte im Betrag von Fr. 1050.–. Somit kamen Schützenhaus mit Warnanlage auf den für heute undenkbaren Betrag von Fr. 5046.40 zu stehen. Am 4. Dezember 1927 konnte Präsident Rudolf Hegg den versammelten Delegierten des «Vereinigten Schiessbetriebs» die Mitteilung machen, «dass laut Probeschiessen die Warnanlage zu keinen Reklamationen Anlass gegeben habe».

Mit dem Bau des Schützenhauses verändern sich die vermögensrechtlichen Verhältnisse zwischen den Gesellschaften von Kappel und Rickenbach. Es wurde ein neuer Vertrag ausgearbeitet und 1928 rechtsgültig unterzeichnet.

Auf dem Gebiet des Schiesswesens vermerken wir die Teilnahme des Schiessvereins am Kant. Schützenfest 1926 in Zuchwil mit 41 Mitgliedern, wobei die Vereinskasse mit Fr. 123.– belastet wird.

Die ehemaligen Kranzschützen Minder Gottfried und Wyss Arnold treten als Aktivmitglieder ins zweite Glied zurück. In Anbetracht ihrer Verdienste um den Verein werden sie zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Im Jahre 1927 setzt sich der Schiessverein aus 50 Mitgliedern mit folgendem Vorstand zusammen:

Präsident:	Hegg Rudolf
Vizepräsident:	
und Schützenmeister:	Minder Karl, an Stelle von Ackeret Jakob
Aktuar:	Heutschi Emil
Kassier und	
Munitionsverwalter:	Wyss Fritz
Beisitzer:	Wyss Kasimir und
	Wyss Niklaus

Am Schützenfest des freien Schiessvereins Olten beteiligt sich die Sektion mit 23 Mann. Das Feldschiessen kommt auf dem Stand Boningen zur Austragung. Infolge der Mehrbelastung durch den Schützenhausbau erfährt der Jahresbeitrag 1927 eine Erhöhung von bisher Fr. 5.– auf nunmehr Fr. 7.– und ein Jahr später sogar auf Fr. 8.–. Das Zeigerwesen wird in Regie besorgt, doch werden immer wieder Klagen wegen Nichteinhaltung der auferlegten Pflichtstunden laut, was zur Einführung von Bussen Anlass gibt.

Während des Sommers 1928 zieht Präsident Hegg nach Hägendorf, womit sein Mandat erlischt. Neuer Vereinsleiter wird nach langem Drängen Studer-Schenker Max, Kaufmann.

An Schiessanlässen sind zu erwähnen:

das Ehr- und Freischiessen in Fulenbach, woselbst sich der Verein mit einer Gruppe beteiligt. Ferner das feldmässig durchgeführte Sektionswettschiessen in Wisen.

Politische und persönliche Auseinandersetzungen geben oft Anlass zu unliebsamen Situationen auch innerhalb des Schiessvereins. Auch muss ein Rückgang der Leistungen festgestellt werden. Aus all diesen Gründen und auch der Finanzen wegen kann an eine Beschickung des Eidg. Schützenfestes 1929 in Bellinzona nicht gedacht werden. Als kleiner Ersatz findet dann am 2. September eine Ausfahrt in den «Lohof» statt, wo man bei einem «Zobigschiesset» mit an-

schliessendem gemütlichem Beisammensein die zerrissenen Bande der Kameradschaft wieder zu «knüpfen» versucht hat.
Vorerst findet noch ein Wechsel im Präsidium statt. Studer Max hat das Amt niedergelegt. Die Versammlung vom 13. Juni 1929 befasst sich mit der Neuwahl, die dann, nachdem der präsidierende Minder Karl ablehnt, auf Wyss Urban fällt. Mit ihm besteigt ein junger, talentierter Schütze den Präsidentenstuhl, der, wie es sich zeigen wird, die Leitung während einer langen Zeitspanne fest in Händen hält.
Auf die Jahresversammlung vom 16. März 1930 weist die Mitgliederliste einen Bestand von 60 Schützen aus. Für den zurücktretenden Schützenmeister Karl Minder wird neu Eugen Ritter gewählt, und als Oberzeiger stellt sich der bisherige bewährte Niklaus Wyss noch einmal zur Verfügung.
Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:

Präsident:	Wyss Urban
Vizepräsident und Schützenmeister:	Ritter Eugen
2. Schützenmeister:	Wyss Hugo
Kassier:	Wyss Fritz
Aktuar:	Heutschi Emil
Beisitzer:	Wyss Kasimir und Wyss Niklaus

Die Jahresrechnung erzeigt bei Fr. 1562.80 Einnahmen und Fr. 1465.30 Ausgaben in der Vermögensbilanz noch einen Schuldenüberschuss von Fr. 889.50.
Der Verein beteiligt sich an den Ehr- und Freischiessen in Dulliken und Kestenholz, ebenso am Feldsektionswettschiessen in Hägendorf, wo Präsident Urban Wyss sein erstes Kranzresultat schiesst.
Der Schützenkranz als Auszeichnung für sehr gute Leistungen stand zu allen Zeiten hoch im Kurs. Ausserordentlich attraktiv wirkte der bis Ende des zweiten Jahrzehntes des jetzigen Jahrhunderts abgegebene Lorbeer. Doch er war zur Aufbewahrung ungeeignet und verschwand deshalb in den allermeisten Fällen auf dem Estrich oder sonst in einem Gerümpelzimmer. Einem Wunsch der Schützenwelt entsprechend hatte deshalb der Schweizerische Schützenverein die Einführung von Kranzabzeichen, wie wir sie heute kennen, veranlasst. Um das Jahr 1930 konnte der berechtigte Schütze noch zwischen Lorbeer und Abzeichen wählen, bis dann der Lorbeer als Einzelauszeichnung ganz verschwand.
Intensives Training bringen den Verein langsam nach oben. Schon 1931 kann ein Formanstieg festgestellt werden. Kappel ist durchführende Sektion des Feldsektionswettschiessens vom 1. und 2. August. Die Bundesfeier wird unter grosser Beteiligung der Ortsbevölkerung in der Festhütte abgehalten. Der erzielte Reingewinn aus Schiessbetrieb und Festwirtschaft beträgt beachtliche Fr. 710.–.
Mit einem Durchschnitt von 67.78 Punkten figuriert unsere Sektion an guter Stelle der Rangliste. Wyss Kasimir kann deshalb mit Stolz die Vereinsfahne zur Entgegennahme des Lorbeerkranzes senken. Präsident Urban Wyss und Ammann Johann Christen erkämpfen sich die Einzelauszeichnung. Die verdiente Ehrenmitgliedschaft wird an den austretenden Theodor Lack verliehen.
Traditionsgemäss wird das Schützenjahr mit einem Endschiessen abgeschlossen. Am 7. August 1932 begeben sich die Schützen mit ihren Angehörigen, 70 Personen an der Zahl, zu einem fröhlichen Beisammensein nach Langenthal, begrüsst von Vertretern der dortigen Schützengesellschaften. Nach einem internen Schützenmatch auf der Langenthaler Anlage folgen in der Schützenstube «Zur Linde» frohe Stunden der Kameradschaft, wobei der 80jährige Urs Fürst eine patriotische Ansprache hält.
Der Verein beteiligt sich am Feldsektionswettschiessen in Wangen und am Ehr- und Freischiessen in Egerkingen.
An der Versammlung vom 23. September 1933 liegt die Demission von Aktuar Emil Heutschi vor, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen muss.

Neu wird gewählt: Nünlist Hans, Schreiner.
Emil Heutschi kam 1913 als 21jähriger junger Lehrer an die erste Schule Kappel. Im gleichen Jahr trat er in die Feldschützengesellschaft ein und wurde am 19. März 1914 zum Aktuar gewählt. Dieses Amt übernahm er dann auch beim Zusammenschluss der beiden Gesellschaften und behielt es ununterbrochen bei. Emil Heutschi war somit während 20 Jahren Schützenaktuar und Vorstandsmitglied. In dieser Eigenschaft hat er in jeder Beziehung gute Arbeit geleistet. Seine Protokolle, Musterbeispiele sowohl nach Inhalt als auch nach Darstellung, widerspiegeln den steten Optimismus des Verfassers.
In den bedrückenden Zeiten rückläufiger Bewegung war es immer wieder Aktuar Heutschi, der die jungen Schützen aufzumuntern verstand. In Wort und Schrift, entweder durch Aufrufe von Mann zu Mann oder in Zeitungsartikeln, versuchte er vor Feldschiessen und andern Schützenanlässen, die Begeisterung für das Schiesswesen wachzuhalten. Er fand auch immer den richtigen Ton in den Ermahnungen an die Pflichten des Schützen seinem Lande gegenüber. Sein freundliches, gemütvolles Wesen hat viel zur Behebung auftretender Schwierigkeiten innerhalb des Vereins beigetragen.
Als ganz besonders markantes Blatt geht das Jahr 1934 in die Schützengeschichte von Kappel ein. An der Versammlung vom 24. März dieses Jahres diskutierte man die Frage, ob es sich noch lohnen würde, die Vereinsfahne, ehemals den Militärschützen gehörend, reparieren zu lassen. Nach kurzen Verhandlungen wurde dann die Anschaffung eines neuen Vereinsbanners beschlossen. Auf Antrag von Franz Studer, Kreuzwirt, beschloss man, eine Sammelliste unter der Ortsbevölkerung und den auswärts wohnenden Kappeler Bürgern zirkulieren zu lassen. Der Ertrag dieser Aktion fiel in der Folge recht gut aus. Im gleichen Zuge der Begeisterung wurde mit dem kunstgewerblichen Atelier Sigrist in Langenthal ein Liefervertrag für eine neue Fahne mit einem Kostenpunkt von 620 Franken abgeschlossen. Als Sujet wurde das Wahrzeichen unseres Dorfes, die Bornkapelle mit den mächtigen Lindenbäumen, festgelegt.
Die Fahnenweihe verbunden mit Fahnenweihschiessen fand am 1. Juli 1934 statt. Die kirchliche Feier vollzog sich in den ersten Nachmittagsstunden dieses von Sonnenglut überstrahlten Sonntags in der Pfarrkirche Kappel. Pfarrer Otto Allemann gab dem neuen Banner den Segen, und das Ehepaar Theodor und Marie Lack-Borner stand dem Schützenfeldzeichen als Pate zur Seite.
Der anschliessende Festzug durch das Dorf zum Festplatz beim Schützenhaus mit den Ortsvereinen, den benachbarten Schiessvereinen, worunter den Stadtschützen Olten, war ein Schauspiel von imponierender Grösse und farbenprächtiger Vielfalt. Auf dem Festgelände begrüsste Kantonsrat Franz Studer in begeisternden Worten die mächtige Schützen- und Volksversammlung und entbot ihr den Willkomm der Gemeinde Kappel. Feldpredigerhauptmann Pfarrer Siegfried Wicki aus Schönenwerd mahnte in seiner Festansprache zu vermehrter Wachsamkeit und Bereitschaft angesichts der vom Ausland her drohenden Gefahren ideologischer und militärischer Natur. Wie berechtigt diese Worte waren, lässt die Tatsache erkennen, dass ausgerechnet an diesem 1. Juli 1934, noch während des Festgewoges, die Nachricht von der Niederwerfung des sogenannten Röhmputsches durch die Hitler-Nazis in Deutschland über Radio verbreitet wurde.
Das Fest aber verlief in voller Harmonie, und manche Schützenkameradschaft, die immer noch Bestand hat, wurde geschlossen.
Kurze Zeit darauf, am 25./26. August 1934, zeichnet der Schiessverein als festgebende Sektion des Feldschiessens auf der eigenen Anlage. Von den 66 Vereinsmitgliedern beteiligen sich deren 61 am Wettkampf. Als Sektionsauszeichnung wird die neue Fahne mit dem Lorbeerkranz geschmückt. Als Kranzschützen unseres Vereins werden ausgerufen:

Präsident Urban Wyss mit 72 P. und Aktuar Hans Nünlist mit 76 P.
Die Veteranenehrung gestaltet sich zu einem feierlichen Zeremoniell, als dem Fahnenpaten Theodor Lack der Silberkranz von zarter Hand auf das Haupt gelegt wird.
Infolge der starken Beanspruchung durch Fahnenweihe und Feldschiessen kann nicht an eine Beteiligung am Eidg. Schützenfest in Freiburg gedacht werden. Immerhin wird eine Ehrengabe von Fr. 20.– in bar beschlossen. Dagegen ziehen zehn Schützen an das Dornacherschiessen, wo Minder Karl als Gruppensieger und Bechergewinner hervorgeht.
Zum bescheidenen Preis von Fr. 100.– liefert Walter Ritter, Wagner, den neuen Fahnenkasten. Ein «Grümpelschiessen» beschliesst dieses ereignisreiche Schützenjahr.
In den folgenden Jahren wickelt sich das Leben innerhalb unseres Vereins in ruhigen Bahnen ab. Zurücktretende Vorstandsmitglieder werden durch neue ersetzt. So übernimmt 1937 Walter Hellbach-Lack an Stelle von Eugen Ritter das Schützenmeisteramt.
Das bisherige Schiessprogramm hat im grossen und ganzen auch für die nächsten Jahre Gültigkeit. Obligatorisches Pflichtpensum, Teilnahme an den Feldsektionswettschiessen und anderweitigen Schützenanlässen.

Schiessanlässe 1935–1939:

Feldsektionswettschiessen:

1935 in Gunzgen	Teilnehmer von Kappel 50 Mann
1936 in Olten	Teilnehmer von Kappel 38 Mann
1937 in Trimbach	Teilnehmer von Kappel 30 Mann
1938 in Hägendorf	Teilnehmer von Kappel 27 Mann
1939 in Fulenbach	Teilnehmer von Kappel 29 Mann

Verschiedene Anlässe:

1936 Niederämter Standesschiessen in Lostorf. Kappel ist mit einer Gruppe vertreten.
1936 Kant. Schützenfest in Balsthal. Die Sektion ist mit 18 Mann vertreten.
1937 Gäuer Standschiessen in Härkingen und Standschiessen in Gretzenbach. Am ersteren Schiessen 26, am letzteren 16 Mann als Sektionsvertreter.
1938 Froburger Landesschiessen Trimbach. Sektionsbeteiligung.
1939 Freischiessen in Gunzgen. Der Verein beteiligt sich an der Sektionskonkurrenz.

Um den Wettkampfgeist zu fördern, beschliesst die Jahresversammlung von 1935, es sei inskünftig demjenigen Schützen mit der höchsten Punktzahl aus dem Feldschiessen und dem obligatorischen Programm zusammen als Sektionspreis ein Becher mit entsprechender Gravierung zu übergeben. Der Zufall will es, dass anlässlich der ersten Ehrung an der Generalversammlung vom 14. Mai 1936 folgende drei Schützen ausgezeichnet werden können, die im vergangenen Jahre mit gleichen Punktzahlen aus dem Wettbewerb hervorgegangen sind:
Urban Wyss, Präsident, Eugen Ritter, Schützenmeister, und Walter Hellbach.
Als Sieger der nächsten Jahre sind proklamiert worden:
1936 Hugo Wyss
1937 Ernst Grütter-Brechbühler
1938 Otto Hellbach-Wyss
1939 Hans Kohler
Nach wie vor werden verdiente Schützen zu Ehrenmitgliedern ernannt: Das Protokoll nennt folgende Namen:
1938 Fabian Wyss sen., Veteran
1940 Edmund Lack, Hauptmann, Veteran
1942 Sales Wyser, Veteran
1945 Fritz Wyss, Kassier
1947 Karl Minder, Veteran
1948 Franz Studer-Keller, «Zum Kreuz», Veteran
Unheilverkündende Wolken standen am politischen Himmel über Europa, als das Eidg. Schützenfest in Luzern am 16. Juni 1939, also nur etwas mehr als zwei Monate vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, seine

Tore öffnete. Luzern, die Stadt am schönsten See unserer Heimat, inmitten des grossartigen Voralpenpanoramas, sollte auch den Schützen von Kappel ihren bisher grössten Erfolg bringen und somit gleichsam zum Symbol werden.

Schon an der Versammlung vom 24. September 1938 beschliesst der Verein, am eidg. Wettkampf vom 16. Juni bis 3. Juli 1939 teilzunehmen.

Im Frühjahr beginnen die Vorübungen, bei denen 1050 Patronen zum verbilligten Preis von 4 Rappen verschossen werden.

Bei einem Mitgliederbestand von 57 Aktiven treten folgende 22 Schützen zum Wettkampf in Luzern an:

Ernst Grütter-Brechbühler
Ernst Grütter, Gemeindeschreiber
Walter Hellbach, Schützenmeister
Otto Hellbach, Kaufmann
Hans Kohler, Dreher
Edmund Lack, Hauptmann
Arnold Lack, Bäcker
Robert Lack, Maschinist
Ernst Minder, pens. Vorarbeiter SBB, Veteran
Karl Minder, Werkstattarbeiter
Hans Nünlist, Schreiner, Aktuar
Peter Portmann, Werkstattarbeiter
Eugen Ritter, Mechaniker
Viktor Studer, Unternehmer, Härkingen
Franz Studer, «Zum Kreuz»
Ernst Wyser, Lokomotivführer
Fabian Wyss sen., Veteran
Traugott Wyss, Schlosser
Kasimir Wyss, Werkstattarbeiter
Urban Wyss, Präsident
Alfons Wyss, Werkstattarbeiter
Isidor Wyss, Spengler

Präsident Urban Wyss reist als erster in die Leuchtenstadt und erkämpft sich in grosser Manier mit 52 Punkten den eidgenössischen Kranz. Ihm folgen ebenfalls mit 52 Punkten der Schützenmeister Walter Hellbach und Otto Hellbach. Der letzte Sonntag, der 2. Juli, ist für unsere Schützen ein besonderer Glückstag. Von den acht Männern, die zum Kampf antreten, werden drei mit dem Kranz und einer mit der historischen Ehrenmeldung ausgezeichnet. Es sind dies:

Kranzauszeichnung	Eugen Ritter	54 Punkte
	Hans Kohler	50 Punkte
	Isidor Wyss	50 Punkte
mit Ehrenmeldung	Ernst Grütter, Gemeindeschreiber	49 Punkte

Schon vorgängig hat Ernst Grütter-Brechbühler mit 47 Punkten ebenfalls die Ehrenmeldung erhalten.

In der 4. Kategorie konkurrierend, hat der Schiessverein Kappel mit einem Durchschnittsresultat von 50,005 Punkten den vielbegehrten Goldlorbeer und als Sektionspreis die wertvolle Archivtruhe, ein handwerkliches Meisterstück, erkämpft. Er steht mit dieser Leistung von 757 konkurrierenden Sektionen der 4. Kategorie im 66. Rang.

Der Einzug in unser Dorf am Abend des 16. Juli nach vorangegangener Rangverkündigung in Luzern gestaltet sich zu einem Triumph mit Festansprachen der Herren Hochw. Ortspfarrer Otto Allemann und Kantonsrat Franz Studer. Im Kreuzsaal sind die Schützen von Kappel mit ihren Ehrenmitgliedern Gäste der Einwohnergemeinde, die damit, wie Ammann Christen ausführt, ihren Dank für die der Gemeinde zugekommene Ehre zum Ausdruck bringt.

Während der Kriegsjahre 1939–1945 nimmt das ausserdienstliche Schiesswesen seinen Fortgang, wenn auch vorerst in leicht reduzierter Form. Der Kantonalverband lässt es sich angelegen sein, für das ausfallende Bundesprogramm in den Jahren 1940 und 1941 ein Ersatzpensum aufzustellen, das allgemein guten Anklang findet. Die Ehrenmeldungen «für erfolgreiche Erfüllung des kantonalen Gewehrschiessprogrammes in den Kriegsjahren 1940 und 1941» mit Sujets von Zeichenlehrer Häubi aus Olten finden dankbare Aufnahme in den Trophäensammlungen der Schützen. Ab 1942 kommt das obligatorische Programm in gewohntem Rahmen wieder zur Austragung. Die

Feldschiessen erleiden keinen Unterbruch und werden auf folgenden Schiessplätzen durchgeführt:

1940 Wangen	1943 Fulenbach
1941 Rickenbach	1944 Kappel
1942 Boningen	1945 Hägendorf

Der Schiessverein beteiligt sich in gewohnter Art an diesen beliebten schweizerischen Schiessanlässen und erringt alljährlich die Sektionsauszeichnung.

Die Gruppenschützen besuchen fleissig Wettkämpfe, wobei die Schiessplätze Härkingen, Reiden und Froburg besonders hoch im Kurs stehen und an unsere Schützen eine hohe Zahl Kranzabzeichen abgegeben werden müssen.

Einen ganz besonders effektvollen Erfolg erzielt die Vertretung unseres Vereins im Jahre 1942 im ersten Begutenalpschiessen bei Erlinsbach, als sie, mit 6 Einzelkränzen und der Siegerstandarte ausgezeichnet, für unser Dorf grosse Ehre einlegt.



1. Begutenalpschiessen 1942 in Niedererlinsbach AG

Schiessverein Kappel im ersten Rang, Standartengewinner. Die Teilnehmer, sitzend von links nach rechts: Grütter-Brechbühler Ernst, Wyss-Hädener Hugo, Wyss-Walter Urban, Nünlist Julius.

Stehend von links nach rechts: Bader Edwin, Portmann-Wüthrich Peter, Nünlist-Felber Hans, Vögeli-Spielmann Heinrich, Hellbach-Wyss Otto, Hellbach-Lack Walter, Walser-Minder Oskar.

Der Munitionsbezug ist beschränkt und für 1944 wie folgt vorgesehen:

Vorübung	10 Schuss
Bundesprogramm	20 Schuss
Feldschiessen	18 Schuss
Kaufmunition	20 Schuss

Die Jungschützenausbildung erleidet auch während der Kriegsjahre keinen Unterbruch.

Urban Wyss, Walter Hellbach, Otto Hellbach, Hans Nünlist und Hugo Wyss teilen sich in der Arbeit für die Ausbildung der 13–28 Teilnehmer pro Jahr.

Langandauernde Militärdienstleistungen zum Schutz der Landesgrenzen bringen trotz Verdienstersatzordnung gewisse finanzielle Ausfälle mit sich. Diesem Umstand trägt der Verein Rechnung, indem er den Jahresbeitrag von Fr. 4.– für Mitglieder mit 50 und mehr Diensttagen pro abgelaufenes Jahr um 50 % ermässigt. Im Jahre 1941 stellt sich infolge Senkung des Beitrages um Fr. 1.– das Verhältnis Fr. 3.– zu Fr. 1.50. Ein Jahr später wird wieder der ursprüngliche Jahresbeitrag von Fr. 4.– beschlossen, aber die Reduktion für Dienstleistungen beibehalten. Das gleiche gilt auch für 1943, mit dem Unterschied, dass 25–50 Tage Militärdienst zur Ermässigung von Fr. 1.– berechtigen.

Das Kassenbuch gibt Auskunft über den Umfang der im Militärdienst gestandenen Mitglieder pro 1943:

61 Mitglieder zahlen 2 Franken
7 Mitglieder zahlen 3 Franken
13 Mitglieder zahlen 4 Franken

Der Gesamtbestand beträgt somit 81 Aktive.

In den Jahren 1944 und 1945 wird generell für alle Mitglieder ein Beitrag von Fr. 3.– beschlossen. Dieser erhöht sich ab 1946 bis und mit 1948 auf Fr. 4.–, um dann ab 1949 den Stand von Fr. 6.– zu erreichen. Im Jahre 1958 tritt eine Neuregelung in Kraft: Schiesspflichtige zahlen Fr. 7.50, Nichtschiesspflichtige Fr. 6.–.

Gleichsam als Auftakt zu einem neuen Zeitabschnitt nach den vorangegangenen Jahren der ständigen Unsicherheit und Bedrohung eröffnen die Schützen von Kappel das Vereinsjahr 1946 mit einem Schützenaufzug unter Vorantritt der Musikgesellschaft und des Vereinsbanners.

Infolge der militärisch bedingten Absenzen ist der Wettbewerb um die Vereinsmeisterschaft während der Aktivdienstzeit eingestellt worden. Mit dem Jahre 1946 wird nun auch diese Konkurrenz wieder durchgeführt und von folgenden Schützen gewonnen:

1946 Walter Hellbach, Schützenmeister
1947 Oskar Walser-Minder, Modelleur
1948 Hans Minder, Mechaniker
1949 Hans Nünlist, Aktuar
1950 Paul Wyser, Buchdrucker

Zur Pflege der Kameradschaft und Gemütlichkeit findet am 24. Januar 1948 ein Schützenhock in der «Rose» statt, an dem der Jodlerklub Egerkingen und die Kapelle Arnold Rohn aus Trimbach für die nötige Stimmung sorgen.

Das erste Eidgenössische Schützenfest der Nachkriegszeit im Jahre 1949 kommt in der Bündner Metropole Chur zur Austragung.

Der Schiessverein konkurriert mit einer Beteiligung von 23 Mann und erzielt einen Durchschnitt von 48,07 Punkten, was den Silberlorbeer einbringt. Folgende Schützen erringen das Eidg. Kranzabzeichen:

Hugo Wyss-Hädener, Dreher	53 Punkte
Hans Minder, Mechaniker	51 Punkte
Erhard Studer, Monteur PTT	51 Punkte
Oskar Walser-Minder, Modelleur	51 Punkte
Urban Wyss, Landwirt, Präsident	51 Punkte

Als Ehrengabe leistet der Verein 20 Franken aus der Kasse. Die enormen Kosten werden zu einem schönen Teil aus den Beiträgen der Bürger- und der Einwohnergemeinde Kappel mit je Fr. 300.– bestritten.

Schützenmeister Walter Hellbach, der das Amt während 13 Jahren versehen hat, tritt auf 1950 zurück und wird durch Otto Hellbach ersetzt. Kasimir Wyss, der ehemalige Kassier, tritt in das Veteranenalter und wird mit der wohlverdienten Ehrenmitgliedschaft belohnt.

Ein ganz ausgezeichnetes Resultat ergibt das Bundesprogramm. Von 91 Schiessenden erhalten 44 die Eidg. Anerkennungskarte für gute Leistungen.
Mit 17 Mann beteiligt sich der Verein am Kantonalschützenfest 1952 in Solothurn und kommt mit lorbeergeschmückter Fahne nach Hause, wobei Hans Minder, Arnold Studer und Adalbert Wyser noch die Einzelauszeichnung auf dem Sektionsstich erkämpfen.
Zu einem besonders würdevollen Akt gestaltet sich an der Jahresversammlung vom 28. März 1953 die Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft an Gottfried Minder Sohn, Veteran, und an Hugo Wyss, den langjährigen Präsidenten und nunmehrigen Ehrenpräsidenten des «Vereinigten Schiessbetriebes» Kappel-Rickenbach.
Der Mitgliederbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 8 gesenkt und beträgt nun 95, von denen 92 das obligatorische Programm erledigen. Am 29./30. August findet auf unserem Stand das Bezirksgruppenschiessen statt. Die Organisation gibt zu keinen Beanstandungen Anlass. Der finanzielle Erlös ist zufriedenstellend.
Mit einer Gruppe konkurriert der Verein am Adam-Zeltner-Schiessen in Niederbuchsiten. Unter der Leitung von Schützenmeister Adalbert Wyser werden 18 Jünglinge im Schiessen ausgebildet.
An der Versammlung vom 3. Oktober gleichen Jahres werden Walter Ritter, Wagnermeister, und Otto Hellbach, Versicherungsinspektor, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das Vereinsjahr 1954 beginnt nicht sehr verheissungsvoll. Eine gewisse Amtsmüdigkeit ist unverkennbar. Vorerst übernimmt Walter Hellbach auf Drängen hin für den nach Olten weggezogenen Otto Hellbach, Schützenmeister, erneut dessen Amt. Auch Aktuar Hans Nünlist hat demissioniert und wird ersetzt durch Lehrer Hammer.

Im übrigen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Präsident:	Urban Wyss, bish.
Vizepräsident und 1. Schützenmeister:	Walter Hellbach, neu
Aktuar:	Hammer, Lehrer, neu
Kassier:	Fritz Wyss, bish.
2. Schützenmeister:	Eugen Ritter jun., bish.
Beisitzer:	Hans Minder, neu

Trotz gewisser interner Schwierigkeiten kann das Feldsektionswettschiessen vom 22. und 23. Mai 1954 mit einer Beteiligung von 429 Schützen auf dem Platz Kappel erfolgreich durchgeführt werden.
Mit 2 Gruppen à 5 Mann wird die Eidg. Gruppenmeisterschaft in Angriff genommen, wobei die erste Garnitur bis in die Kantonalrunde vorstossen kann. Als Vorübungen auf das Eidg. Schützenfest in Lausanne vom 8. bis 25. Juli 1954 hin besuchen eine Anzahl Vereinsmitglieder Schiessanlässe in Winznau und Oberbuchsiten.
Mit 23 Mann beteiligt sich der Verein am eidg. Wettkampf in der Sektionskonkurrenz. Obwohl das erzielte Durchschnittsresultat von 47,83 Punkten den Erwartungen nicht entspricht, kann doch die Fahne mit dem Silberlorbeer geschmückt werden.
Kranzschützen:

Hans Minder	54 Punkte
Albrecht Dubach	52 Punkte
Hugo Wyss	52 Punkte

An die Gesamtkosten von Fr. 1075.45 beschliessen Bürger- und Einwohnergemeinde Kappel einmal mehr einen Beitrag von je Fr. 300.– und bekunden dadurch ihre Sympathie für das Wehrwesen.
Nach alter Schützentradition werden Funktionäre und Mitglieder, die sich um den Verein und somit um das Schiesswesen im allgemeinen verdient gemacht haben, besonders geehrt.
Diesem Brauchtum folgend, ernennt der Schiessverein den langjährigen Präsidenten Urban Wyss und den zurückgetretenen Aktuar Hans Nünlist zu Ehrenmitgliedern.

Infolge Wegzugs kommt Aktuar Hammer überhaupt nicht zum Einsatz, und auch von seinem Nachfolger Hürzeler, Lehrer, liegt kein Protokoll vor. Auf die Jahresversammlung vom 24. März 1956 demissioniert Präsident Urban Wyss. Unter solchen Umständen leitet Vizepräsident Hellbach die Verhandlungen. Die Anwesenheit des Schiessoffiziers Hauptmann Alois Stulz, Bezirkslehrer in Hägendorf, unterstreicht den Ernst der Situation.
Hans Kohler, Kantonsrat, übernimmt das Tagesaktuariat. Nach einem Appell des Schiessoffiziers erklärt sich Urban Wyss bereit, das Präsidium für weitere zwei Jahre zu übernehmen.
Ihm zur Seite stehen:

Vizepräsident und 1. Schützenmeister:	Ritter Eugen, jun.
2. Schützenmeister:	Wyser Adelbert
3. Schützenmeister:	Wyss Hugo
Aktuar:	Kohler Fritz
Kassier:	Wyss Fritz
Munitionsverwalter:	Lack Kurt
Beisitzer:	Wyss Guido

Am Kantonalschützenfest 1956 in Balsthal zieht der Verein mit 23 Mitgliedern in den Wettkampf.
Trotzdem den Schützen das Glück nicht hold ist, kann doch der Lorbeerkranz als Sektionsauszeichnung entgegengenommen werden.
Kranzschützen:

Brack Ernst, Sattlermeister	53 Punkte
Ritter Viktor, Bankangestellter	52 Punkte

1957

Das Vereinsjahr beginnt mit der Generalversammlung vom 9. März. Wieder muss ein Tagesaktuar in der Person von Viktor Ritter gewählt werden. Von 103 Mitgliedern sind deren 52 anwesend. Für unentschuldigtes Fernbleiben zahlen 26 Schützen die reglementarische Busse von Fr. 2.–. Erstmals muss auch der Verein in die Bussenkontrolle des Bezirksschützenverbandes Olten-Gösgen wegen unentschuldigter Abwesenheit an der Delegiertenversammlung eingetragen und zu einer Zahlung von Fr. 10.– verfällt werden.
Nach wie vor unterstützt der Bund das für die Landesverteidigung so notwendige ausserdienstliche Schiesswesen mit folgenden Beiträgen:

Obligatorisches Programm pro Schiessenden	Fr. 3.—
Feldschiessen pro Teilnehmer	Fr. 1.70
Für den ausgebildeten Jungschützen	Fr. 6.—

Für den Schiessverein ergeben sich folgende Frequenzzahlen:

Obligatorisches Programm	102 Schützen
Feldschützen	50 Teilnehmer
Jungschützenausbildung	12 Teilnehmer

Anlässlich des Feldschiessens wird Robert Flury-Lack zum Veteran ernannt und mit dem Silberkranz und Wandteller als Präsent des Bezirksverbandes geehrt.
Urban Wyss, der an der Generalversammlung von 1956 in Anbetracht verschiedener Umstände das Präsidium noch für 2 Jahre übernommen hat, betrachtet nun seine Aufgabe als erfüllt und ersucht die Versammlung vom 24. Februar 1958 um Entbindung vom Amte. Dem Gesuch wird entsprochen, und zum neuen Steuermann des aus 104 Mitgliedern bestehenden Vereins Wyser Adelbert, angestellt bei der Telefonverwaltung, gewählt. Ihm werden folgende Vorstandsmitglieder zur Seite gestellt:

Vizepräsident:	Lack Robert, Maschinist
Aktuar:	Bachmann Josef, Bankangestellter
Kassier:	Wyss Fritz
Schützenmeister:	Ritter Eugen jun. und Studer Arnold
Munitionsverwalter:	Lack Kurt
Beisitzer:	Studer Erhard und Schüpbach Fritz

Als Fähnrich amtet weiterhin Hellbach-Lack Walter und als Oberzeiger Studer Norwin.



Veteranen am Feldschiessen 1977
Ritter Eugen, Verfasser dieser Schrift, links,
Wyss Urban, Ehrenpräsident, rechts

Während 29 Jahren ist Urban Wyss dem Schiessverein Kappel als Präsident vorgestanden. Mit Energie und Aufopferung hat er nach seiner Wahl an jener turbulenten Versammlung vom 13. Juni 1929 das Steuer in die Hände genommen und das Vereinsschifflein durch die vielen Klippen und gelegentlichen Stürme geleitet. Im Wechsel von Flut und Ebbe, diesem vom Meere übertragenen Auf und Ab, dem keine menschliche Vereinigung entgehen kann, ist er immer der richtungsweisende Steuermann des Schiessvereins Kappel geblieben. Als talentierter und zäher Schütze hat Präsident Wyss innerhalb seines Vereins viel zur Hebung der Schiessfreudigkeit und Ertüchtigung beigetragen. Zahlreiche Schützentrophäen sowohl der Sektion wie seiner Vereinskameraden geben Zeugnis von den erfolgreichen Bestrebungen. Trotz gelegentlicher Rückschläge, die, wie schon angedeutet, niemandem erspart bleiben, zählen doch abschliessend nur die Eintragungen auf der Aktivseite gemäss der Devise:
«Man macht es wie die Sonnenuhr und zählt die heiteren Stunden nur.» Diese Lichtseiten überwiegen in der Buchhaltung von Urban Wyss als Schützenpräsident gegenüber den andern, mit einem dunkleren Rand gezeichneten, um ein bedeutendes. Da sind vor allem die Erfolge an den Eidg. Feldschiessen, die zahlreiche Teilnahme an Schiessanlässen aller Art sowohl auf 300 Meter wie auf 50 Meter Kleinkaliber und die intensive Jungschützenausbildung zu nennen. Besondere Erwähnung im Tätigkeitsbereich des Präsidenten Urban Wyss verdient die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne im Jahre 1934 und das unter seiner Leitung durchgeführte grossartige Fest der Fahnenweihe mit der dazugehörigen Schiesskonkurrenz, einer Feier von seltener Schönheit.
Mit goldenen Lettern geht das Eidgenössische Schützenfest 1939 in Luzern in die Geschichte des Schiessvereins Kappel unter Führung von Urban Wyss ein. Zu diesem grossartigen erstmaligen Erfolg hat er mit 52 Kranzpunkten den «Grundstein» gelegt und damit die Vereinskameraden beispielhaft zu besonderen Leistungen animiert.
Grössere Schiessanlässe verlangen von den teilnehmenden Sektionen die Erledigung umfangreicher administrativer Arbeiten. Während seiner langen Präsidialzeit hat Urban Wyss diese Arbeiten auf sich genommen, gleichsam als eine selbstverständliche Sache und deshalb von den Vereinsmitgliedern zuwenig

oder gar nicht anerkannt. Der ausscheidende Präsident hat seinem ihm anvertrauten Verein grosse Dienste erwiesen, wobei für ihn persönliche, finanzielle und zeitliche Aufwendungen keine Rolle spielten. So trifft bei näherem Besehen der geläufige Ausspruch zu, Urban Wyss sei vor allem und in erster Linie Schützenpräsident. Diesem verdienten und ausgezeichneten Präsidenten verleiht die Schützengemeinde vom erwähnten 24. Februar 1958 die Würde des Ehrenpräsidiums.

Der neue Vorstand kann sich nicht über Mangel an Arbeit beklagen, doch entledigt er sich der Aufgabe elegant und zuverlässig. An erster Stelle steht das Eidgenössische Schützenfest in Biel vom 2. bis 21. Juli 1958. Die Teilnahme des Vereins gilt als selbstverständliche Sache. Die Sektionsvertreter haben an 10 Übungstagen ein Pensum von 100 Schuss zu erfüllen. Einmal mehr ist es die Bürgergemeinde Kappel, die mit einem Beitrag von Fr. 300.– den Bestrebungen des Schiessvereins und somit dem schweizerischen Wehrwesen überhaupt ihre Unterstützung angedeihen lässt. Gut vorbereitet treten 25 Mann zum Wettkampf an und bleiben bei einem erzielten Durchschnitt von 49,214 Punkten, ganz knapp unter dem angestrebten Goldlorbeer.

Teilnehmer:

Bachmann Josef
Brack Ernst, Sattlermeister
Grütter-Brechbühler Ernst
Hellbach-Lack Walter
Kohler Hans
Lack Robert
Lack Kurt
Lenzin Alexander
Lenzin Stefan
Minder Hans
Minder Gottfried, Veteran
Minder Karl, Veteran
Ritter Eugen jun.
Ritter Viktor
Schüpbach Fritz
Studer Arnold
Studer Erhard
Spiegel Adelbert
Wyser Adelbert
Wyser Paul, Buchdrucker
Wyss Urban sen.
Wyss Urban jun.
Wyss Paul, Buchdrucker
Wyss Isidor
Wyss Hugo

Kranzschützen:

Lack Kurt	52 Punkte
Wyser Paul	51 Punkte
Wyss Hugo	51 Punkte
Ritter Viktor	50 Punkte
Spiegel Adelbert	50 Punkte
Wyser Adelbert, Präs.	50 Punkte

Ehrenmeldungen:

Minder Hans	49 Punkte
Bachmann Josef	49 Punkte
Lenzin Alexander	49 Punkte
Studer Arnold	49 Punkte
Schüpbach Fritz	48 Punkte

Vorgängig dem Bieler Fest begehen die Schweizer Schützen am 1. Juni den Tag des Eidgenössischen Feldsektionswettschiessens. Kappel ist festgebende Sektion für die auf ihrem Platz antretenden 267 Wettkämpfer. Der Ortsverein selbst beteiligt sich mit 83 Mann oder 80 Prozent des Bestandes. Die Sektionsauszeichnung, 10 Einzelkränze und 22 Ehrenmeldungen sind das Ergebnis der intensiven Trainingsarbeit und lassen für den eidgenössischen Wettkampf einiges erwarten.

Die Jungschützenausbildung mit 14 Teilnehmern verläuft im normalen Rahmen.

Der «Sauschiesset» im Oktober mit nur 38 Schützen

muss als etwas flauer Jahresabschluss bezeichnet werden.
Im Verlauf des Sommers 1958 legt Fritz Wyss das Kassieramt nieder. Der Vorstand bestimmt einstweilen Paul Wyser provisorisch zu seinem Nachfolger. Seine definitive Wahl vollzieht sich dann anlässlich der Versammlung vom 21. März 1959.
Der zurückgetretene Fritz Wyss wurde im März 1921, kurz vor dem Zusammenschluss der beiden Gesellschaften, Kassier der Militärschützen. Dieses Amt behielt er auch im Schiessverein ununterbrochen bis zu seiner Demission bei. Während diesen 38 Amtsjahren ist er auf seinem Posten gestanden als ehrlicher, treuer und äusserst zuverlässiger Verwalter. Die von ihm verfassten Jahresrechnungen sind Musterbeispiele sowohl nach Ausführung wie nach Sauberkeit. Der scheidende Kassier hat es verstanden, das sonst so trockene Zahlenmaterial lebhaft zu gestalten, indem er den Texteil dazu ausführlich mit Namen und Daten ergänzte. Wie wertvoll solche Unterlagen sein können, weiss nur der zu schätzen, welcher sich mit der Niederschrift geschichtlicher Begebenheiten zu befassen hat.
Fritz Wyss hat auch zusätzlich über eine lange Strecke die Jahresberichte an den Schiessoffizier ausgefertigt und dafür von seinen vorgesetzten Stellen ungeteiltes Lob geerntet.
Er, der ehemalige Infanterist und Grenzbesetzungssoldat, wurde später infolge einer schweren Krankheit invalid und somit auch dienstfrei. Trotz der Invalidität hat er den Schützen die Treue gehalten und so seinem Verein grosse Dienste erwiesen.
Die Verdiensturkunde des Schweizerischen Schützenvereins und die Ehrenmitgliedschaft des Schiessvereins sind die äusseren Anerkennungszeichen für geleistete gute Dienste am ausserdienstlichen Schiesswesen. Die Jahresversammlung von 1959 steht im Zeichen des hundertjährigen Bestehens der Schützen von Kappel. Präsident Wyser gedenkt der damaligen Gründer. Eugen Ritter sen. schildert die Zustände im Schützenwesen in seiner Anfangsperiode. Auch gibt er die Namen der ersten Vereinsmitglieder, die der Präsidenten und der übrigen Vorstandsmitglieder von 1859 bis 1880 bekannt.
Schon 1958 hat sich der Vorstand mit dem Plan eines Jubiläumsschiessens befasst und hierfür die notwendige Erweiterung des Scheibenstandes von bisher 8 auf 18 Einheiten postuliert. Nachdem aber Hägendorf und Boningen für 1959 mit einem Schützenfest vorgemerkt sind, kommt als frühestes Wettkampfjahr erst 1960 in Frage. Der aufgeworfene Gedanke nimmt Gestalt an, das «Festfieberbarometer» steigt.
Als erste Arbeit erstellt Präsident Wyser mit einigen Helfern eine Freileitung. Sie verschaffen so dem elektrischen Licht Einzug in das Schützenhaus.
Die neue Schiessanlage soll nicht nur als Provisorium, sondern als bleibendes Werk erbaut werden. Die Vorschriften des Eidgenössischen Militärdepartementes verlangen eine Erhöhung des Kugelfanges und den Einbau von Panzerplatten. Dank dem Entgegenkommen der Einwohnergemeinden Kappel und Rickenbach und der Bürgergemeinde Kappel, das Ergebnis gepflogener Verhandlungen, erweist sich das Problem für den Verein nach der finanziellen Seite hin tragbar. Am 30. August 1959 ist es dann soweit. Die ausserordentliche Schützenversammlung beschliesst die Erweiterung des Scheibenstandes in westlicher Richtung und die Anschaffung von 18 Scheibenzügen neuester Konstruktion. Sie beschliesst weiterhin den Einbau einer Lichtsignalanlage als Ersatz für die bisherige Läuteeinrichtung. Als Haupttraktandum steht das Jubiläumsschiessen auf der Verhandlungsliste.
Mit Begeisterung stellen sich die Schützen hinter den Vorstand und seinen Antrag, der dahin lautet, die Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens unserer Schützengesellschaft im Rahmen eines «Hundertjahrschiessens» würdig zu begehen. Als Plansumme werden 40 000.– Franken vorgesehen, und als Zeitpunkt der Durchführung kann man sich für den Sommer 1960 entschliessen.

Im Herbst 1959 kann mit den Erweiterungsbauten am Scheibenstand begonnen werden, nachdem die Bürgergemeinde, als Eigentümerin des Grundstückes, die Bewilligung erteilt hat. Vom Schützenhaus bis zum Stand wird ein Graben aufgeworfen und ein neues Kabel für die Signalanlage eingelegt. Ungezählte Stunden freiwilliger und unbezahlter Arbeit wird von einem Teil der Vereinsmitglieder geleistet. Im Frühjahr 1960 kommen die 18 neuen Scheibenzüge, ein Fabrikat der Firma Moser & Co., Schaffhausen, zur Montage.
An der Delegiertenversammlung des Bezirksschützenverbandes entsteht mit der ebenfalls festgebenden Sektion Trimbach ein Seilziehen um das genaue Festdatum. Schliesslich kommt die Einigung zustande. Unser 100-Jahr-Schiessen erhält folgende Wettkampftage zugesprochen: 24.–27. Juni und 1.–4. Juli 1960.

Die Bestellung des Organisationskommitees mit Ammann Lenzin an der Spitze kann als vorzüglich gelöst betrachtet werden. Sämtliche Ressortchefs mit ihren Mitarbeiterstäben, unterstützt von der Dorfbevölkerung, leisten seit Wochen und Monaten Schwerarbeit zum guten Gelingen dieses grossen Festes einer kleinen Gemeinde.

Hundert Jahre Schützenverein, wieviel Freud und Leid sind darin enthalten, aber auch wieviel vaterländische Gesinnung und heimatverbundene Treue. Im Gedenken an die Gründer und an alle, die mitgeholfen haben, den guten alten Schweizergeist im Kreise des kleinsten staatlichen Gebildes, der Gemeinde, hochzuhalten, begeht das Dorf Kappel dieses Jubiläumsfest unter dem stolzen christlichen Feldzeichen unseres Landes, dem weissen Kreuz im roten Feld.

Die Ehrenmitglieder des Schiessvereins Kappel:

Name und Vorname	Ehemalige Vereinsfunktionäre	Geburtsjahr
Wyss Urban, Ehrenpräs.	Präsident	1904
Wyss Arnold, Veteran	Aktuar u. Schützenmstr., Präs.	1874
Ritter Edmund	Aktuar, Schützenmeister	1875
Minder Fritz, Veteran	Präsident	1884
Minder Karl, Veteran	Schützenmeister	1887
Wyss Fritz	Kassier	1887
Studer Franz, Veteran	Präsident	1888
Wyss Kasimir	Kassier	1890
Flury Robert, Veteran	Uneigennütziger Helfer	1895
Minder Gottfried, Veteran	Schützenmeister	1893
Wyss Hugo, Veteran	Ehrenpräs. des ver. Schiessbetriebes Kappel-Rickenbach	1900
Grütter-Brechbühler Ernst	Oberzeiger	1901
Ritter Walter	Uneigennütziger Helfer	1906
Hellbach-Lack Walter	Schützenmeister	1909
Nünlist Hans	Aktuar	1911
Hellbach Otto,	Mitgl. des Bezierksvorstandes, Jungschützenleiter	1918

Die Präsidenten

1921	Nünlist Emil
1922 bis Juni 1928	Hegg Rudolf
1928 Juli bis Juni 1929	Studer Max
13. Juni 1929 bis 1958	Wyss Urban
Ab 24. Februar 1958	Wyser Adelbert

Die Aktuare

1921 bis 1933	Heutschi Emil, Lehrer
1933, 23. Sept. bis 1954	Nünlist Hans
1955	Hammer, Lehrer
1956	Hürzeler, Lehrer
1956	Kohler-Lack Hans, Tagesaktuar (24. 3.)
1957	Ritter Viktor, Tagesaktuar (9. 3.)
Ab 1958	Bachmann Josef

Die Feldsektionswettschiessen der Nachkriegszeit und der Schiessverein Kappel:

Jahr	Schiessplatz	Teilnehmer	Sektionsresultat	Einzelkränze
1946	Gunzgen	48	71.719	8
1947	Wangen	39	72.842	8
1948	Fulenbach	44	69.154	4
1949	Trimbach	43	72.769	9
1950	Rickenbach	50	71.752	9
1951	Hägendorf	41	72.807	9
1952	Boningen	37	72.062	7
1953	Fulenbach	51	70.665	7
1954	Kappel	49	72.574	9
1955	Gunzgen	60	68.485	4
1956	Fulenbach	51	68.156	3
1957	Boningen	50	71.307	7
1958	Kappel	83	72.948	10
1959	Fulenbach	53	73.330	9
1960	Gunzgen	71	70.805	6

Die Feldmeisterschaften

Zu den beliebtesten Schützenauszeichnungen gehören die Feldmeisterschaftsmedaillen des Schweizerischen Schützenvereins. Für je 8 Anerkennungskarten aus dem obligatorischen Programm und dem Eidg. Feldschiessen wird dem Berechtigten die erste Medaille abgegeben. Sie ist aus Silber und etwas grösser als ein Fünffrankenstück. Ein Frauenkopf und ein Alpenrosenstrauss zieren die Vorderseite, während auf der Rückseite eine Gruppe des heimatlichen Hochgebirges, überstrahlt vom Schweizerkreuz, zu sehen ist. Die Beschriftung lautet: «Schweizerischer Schützenverein» und «Schweizerische Feldmeisterschaft». Ebenfalls eingraviert ist der Name des Meisterschützen.

Die zweite Feldmeisterschaft erfordert vom Schützen die doppelte Zahl, also je 16 Ehrenmeldungen. Sie ist ebenfalls aus Silber, aber ganz vergoldet und etwas kleiner gehalten als die erste Auszeichnung.

Die Vorderseite zeigt einen Schützen als Beschützer des Schweizer Wappens und die Rückseite einen Alpenblumenstrauss.

Beschriftung: «Schweizerischer Schützenverein. Feldmeisterschaft 300 m» mit dem Namen des ausgezeichneten Schützen.

Die Qualität der Kappeler Schützen wird durch nachfolgende Liste der Feldmeisterschaftsinhaber unterstrichen:

1. Feldmeisterschaft:

Name	Abgabejahr
Eugen Ritter sen.	1942
Walter Hellbach-Lack	1946
Hugo Wyss	1946
Otto Hellbach	1951
Urban Wyss sen.	1951
Hans Nünlist	1952
Paul Wyser	1952
Ernst Grütter-Brechbühler	1953
Hans Minder	1953

Hans Kohler-Lack	1958
Arnold Studer	1958
Adelbert Wyser	1958
Ernst Nydegger	1960
Adelbert Spiegel	1960

2. Feldmeisterschaft:

Urban Wyss sen.	1953
Hugo Wyss	1955
Eugen Ritter sen.	1957

Verdienstmedaille des Schweizerischen Schützenvereins

Der Schweizerische Schützenverein anerkennt die wertvolle und unerlässliche Mitarbeit der Vereinsvorstände für das freiwillige Schiesswesen. Als äusseres Zeichen seiner Dankbarkeit übergibt er Vereinsfunktionären, die während mindestens 15 Jahren an leitender Stelle gestanden haben, Verdienstmedaillen.
Folgende Mitglieder des Schiessvereins Kappel sind Inhaber dieser Auszeichnung:

Name	Übergabejahr
Urban Wyss sen.	1945
Fritz Wyss	1945
Kasimir Wyss	1947
Walter Hellbach-Lack	1953
Hugo Wyss	1955

Kreuz und Kapelle auf dem Born

Droben auf dem Born, dort wo der Blick frei und ungehindert die nördlich gelegene Jurakette einfängt, im Westen die Gäuebene mit ihren Dörfern betrachtet und wo vom Süden die Vor- und Hochalpen grüssen, auf der Allmend, umgeben von Hochwald, stehen zwei Kreuze und die Kapelle, überschattet von Linden. Das älteste dieser Kreuze verdankt seine Errichtung einem aus grosser Not herausgewachsenen Gelübde, das bis auf den heutigen Tag weiterlebt. Um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert vernichteten starke Hagelwetter Jahr für Jahr die am Nordhang des Borns gelegenen Kulturen der Gemeinde Kappel. Die Folge davon waren Hunger und Not. In dieser Bedrängnis nahm die Bürgerschaft Zuflucht zum Herrn und Gebieter über Sturm und Wetter. Sie beschloss, an besagtem Ort ein Kreuz zu erstellen und alljährlich am 1. Mai und am Fest des hl. Ulrich, des Patrons gegen Ungewitter, das auf den 4. Juli fällt, einen Bittgang dorthin abzuhalten. Der Beschluss wurde in die Tat umgesetzt und das Kreuz errichtet. Es trägt im Querbalken eingemeisselt die Schrift «Jesus Nazarenus rex Judaeorum» und die Bitte «O Gott bewahre unsere Fälder Matten und Wälder» 1716.
Die Bittgänge werden gemäss dem Versprechen der Vorfahren und trotz andersgerichteter Strömungen bis auf den heutigen Tag hochgehalten und mit etwelcher zeitlicher Verschiebung durchgeführt. Eine übernommene Verpflichtung aus alter Zeit, die an Aktualität nichts eingebüsst hat. Interessant ist die Tatsache, sie mag da und dort etwelches ungläubiges Lächeln verursachen: Seit jener Zeit sind in unserer Gegend die Hagelwetter sehr selten geworden. Ihre Intensität kann bei weitem nicht mit derjenigen in andern Landesgegenden verglichen werden.

Vom Dorf Kappel führt ein steil ansteigender Weg, der sogenannte Stationenweg, zum Bornkreuz. Hier stehen die 14 Stationen aus Egerkinger Stein, alles Stiftungen privater Spender.
Am Stamm der 1. und 14. Station gibt die Jahrzahl 1860 dokumentarisch das Erstellungsjahr bekannt. Aus Schriften geht hervor, dass die Einweihung damals an einem Julisonntag stattgefunden hat.
Der starke Besuch von Pilgern zum Bornkreuz, hauptsächlich nach Eröffnung des Stationenweges, liess den Gedanken eines Kapellenbaues aufkommen. Fräulein Barbara Hammer in der «Altmatt» bei Olten stiftete hierfür einen grössern Geldbetrag. Die Gemeindeversammlung von Kappel beschloss ihrerseits, den Gedanken in die Tat umzusetzen, und stellte sowohl den Bauplatz wie das notwendige Holz und die Steine gratis zur Verfügung. Baumeister Keller aus Hitzkirch, der Bauleiter der neuen Hägendorfer Pfarrkirche, entwarf die Pläne, und Friedrich Lack, Kreuzwirt und Maurermeister von Kappel, übernahm die Maurerarbeiten. Als Zimmermeister wurden die Gebrüder Lack, Fischerjoggis, von Kappel und als Gipsermeister Jäggi aus Fulenbach verpflichtet. Der Altar stammt von Bildhauer Sesseli aus Oensingen, und das Choraltarbild, Jesus am Ölberg darstellend, ist ein Kunstwerk des bekannten Malers Paul Deschwanden aus Stans. Die Einweihung wurde am 26. Juli 1866 durch den damaligen Ortspfarrer und späteren Domherrn Jakob Probst vollzogen.
Witterungseinflüsse und böswillige Menschen fügten in der Folge dem Kapellchen aussen und innen Schaden zu. In den ersten Jahren des Weltkrieges 1914–1918 diente zudem das Gotteshaus den Soldaten während der Zeit, da sie im Born Befestigungsbauten erstellten, als Wachlokal. Die Verhältnisse waren geradezu unhaltbar geworden, was die Bürgergemeinde Kappel als Eigentümer der Kapelle veranlasste, deren Renovation an die Hand zu nehmen.
Nachdem die Finanzierung durch Gemeindebeiträge und Privatpersonen sichergestellt war, konnte 1917 die Renovation nach den von Pater A. Kuhn aus Einsiedeln gemusterten Plänen in Angriff genommen werden. Das schöne Deckengemälde «Ostermorgen» ist ein Werk von Kunstmaler Heimgartner aus Altdorf.

Nördlich der Kapelle sehen wir das vom Kappeler Bürger Urs Jakob Wyss im Jahre 1895 gestiftete massive Kreuz mit dem vergoldeten Korpus. Nach dem Willen des Donators soll es das alte Wetterkreuz ersetzen für den Fall, dass dieses Kreuz durch irgendein Ereignis zerstört werden sollte.
Kreuz und Kapelle auf dem Born mit den Linden, dieses Stück Heimat, sind zum Wahrzeichen unseres Dorfes geworden. Ein christliches Wahrzeichen, entsprungen aus dem Glauben und der Hoffnung unserer Väter, behütet von Generation zu Generation. Hier liegt auch der Grund, warum das Bild der Kapelle die Schützenfahne von 1934 und das Kranzabzeichen unseres Festes «Hundert Jahre Schützen Kappel» ziert.



Kapelle auf dem Born

Aus alten Dokumenten der Schützenzunft

Das schweizerische Schiess- und Schützenwesen gründet sich auf eine Überlieferung, die Jahrhunderte zurückreicht. Auf Bogen und Pfeil, den vertrauten Begleitern der Helvetier, folgte im 13. Jahrhundert in unserem Land die Armbrust. Mit ihr setzten auch in ausgedehnterem Rahmen die Schiessübungen ein. In der Innerschweiz entstanden die Kilbischiessen. Angehörige befreundeter Stände, die gemeinsam gegen den Feind gezogen, trafen sich zu Wettkämpfen. Die Regierungen unterstützten diese ersten Anfänge des freiwilligen Schiesswesens durch Spenden von Gaben wie Hosen oder Hosentuch, gelegentlich auch einem «Fehndli».

Das 14. Jahrhundert brachte einen grossen Aufschwung der Zünfte, Gilden und Bruderschaften. In die gleiche Zeit fiel auch das Aufkommen des «Pulverblitzes», der ersten Feuerwaffen. 1377 kamen 11 Büchsen von Frankfurt nach St. Gallen. Auch in diese Zeit kann der Anfang des organisierten Schiesswesens in der Schweiz eingestuft werden. Es entsprach wehrpolitischen Überlegungen und wurde besonders in den Städten gepflegt. Die Handfeuerrohre, vorerst noch recht primitiv, erfuhren durch die Erfindung des Luntenschlosses um das Jahr 1440 eine wesentliche Verbesserung. Die Burgunderkriege brachten grosse Beute an Handfeuerwaffen, was Ansporn zu vermehrtem Üben gab. Damals entstanden die grossen Schützengesellschaften zu Bern, die Zunft der Feuerschützen zu Basel, die Gesellschaft der Hackenbüchser in Genf und andere mehr.

Auch im Solothurnischen herrschte schon recht früh Schützengeist. Im Jahre 1378 wurden «die gmein Schiessgsellen» verschiedener eidgenössischer Orte nach Solothurn eingeladen. Es musste sich demnach um eine Art eidgenössisches Schützenfest gehandelt haben.

Am 5. Juni 1462 besammelte sich die Tagsatzung zu Baden. Die Solothurner Tagherren liessen sich entschuldigen, «sind wir doch diser zit mit unsere schiesset also beladen, daz wir komlig dazuo nit kommen mögent». Auch 1494 war in Solothurn wiederum Schützenfestbetrieb. 1520 erschien die St.-Sebastian-Bruderschaft in Solothurn als erste organisierte Schützengesellschaft der Stadt.

Im Jahre 1524 zeichnete das Städtchen Olten als Festort.

1545: «Da haben Min Herren den Schützen ze Olten, daz tuch und zwey fendli off das nüw schützhus geschenkt.» Olten hatte demnach schon vor mehr als vierhundert Jahren sein eigenes Schützenhaus.

Seit dem Jahre 1545 führte Solothurn über eine längere Zeitspanne hinweg alljährlich Gesellenschiessen durch. Ausser den schon genannten Schützenfesten können noch folgende festgehalten werden:

1560. Die Berner werden von Solothurn zum Fest geladen.

1563. Schützenfest in Olten. 1604. Am Fest in Solothurn wird eine neue Muskete «wengi» benützt. Auch die Neuenburger sind anwesend.

Am 15. Juli 1620 berichtet der Landvogt auf Bechburg der Regierung in Solothurn, die Anzahl der Schützen im obern und untern Amt Bechburg sei angewachsen. Gaben, die man während des Jahres an Schiessanlässen erhalten könne, seien sehr wenige. Der Schützenmeister von Oensingen, Hans Schweizer, bitte deshalb um deren Vermehrung. Es sei unzweifelhaft, die Jugend werde durch die Teilnahme an den Schiessübungen vom üppigen Tanzen und von verderblichen Spielen an Sonn- und Feiertagen abgehalten.

Es ist unbestreitbar, die gnädigen Herren zu Solothurn liessen es sich angelegen sein, das Schiesswesen zu fördern, um die Wehrtüchtigkeit im Kampf gegen innere und äussere Feinde zu stärken. Aus diesem Grund schenkte sie nach wie vor den Schützenfesten ihre Aufmerksamkeit und dotierte sie mit Gaben.

1687: «Der Jungrat Schützenmeister der Stadt Solothurn und die andern Offiziere danken den Gnädigen Herren und Obern für die gespendete Ehrengabe bestehend aus Tuch, Pulver und Blei. Sie ersuchen auch

für dieses Jahr wieder um gnädige Ausrichtung einer solchen.» Die ersten Spuren von «obligatorischen» Schiessübungen scheinen auf die Beendigung der Mailänderkriege zurückzugehen. Dort zeigte sich die klare Überlegenheit der Feuerwaffen gegenüber Hellebarde, Spiess und Schwert.

Die Anschaffung von Gewehren war vorerst Sache der Wehrmänner, getreu dem altschweizerischen Standpunkt, dass jedes Haus zu Schutz und Schirm mit Waffen zu versehen sei. Da jedoch die Büchsen eine recht teure Waffe waren, konnten es sich nur die Reichen leisten, eine solche anzuschaffen. Die Gewehrträger wurden bei der Truppe zu den «Schützen» eingeteilt. Später übernahmen die Regierungen den Waffenankauf und verteilten sie an die Mannschaft. Im Jahre 1588 zum Beispiel war es Bern, das 3000 Handrohre abgab, und zwar so, dass in der deutschen Schweiz jeder dritte, in der welschen jeder zweite Mann mit einem solchen ausgerüstet wurde. Unter solchen Umständen bemühten sich die Regierungen intensiv um die Hebung der Schiesstüchtigkeit ihrer Mannschaften. Sie liessen es sich angelegen sein, neue «obrigkeitliche Zielstätten» zu schaffen. Vom Jahre 1616 an wurden im Bernbiet die Schiessübungen der Feuerrohrtragenden obligatorisch erklärt. Von 1634 an erschienen die Trüllmusterungen als ständig verhasste Institution. Die Mannschaft konnte sich nicht damit abfinden, zugleich mit dem Schiessen auch noch im Exerzieren geübt zu werden. Aus diesem Grund brachen an verschiedenen Orten kleinere Aufstände aus, die dann zu etwelchen Änderungen führten. Die fortwährende Vermehrung der Feuerkraft bei allen Heeren bedingte auch in unserm Land immer schärfere Massnahmen für die Handhabung der Feuerwaffen.

Auch organisatorisch traten Änderungen ein. So trug im Jahre 1598 die halbe Berner Mannschaft Musketen, die andere Hälfte war mit Spiess und Hellebarde ausgerüstet. Der erste Auszug bestand aus Verheirateten, der zweite aus Ledigen. 1668 machten die Musketenträger zwei Drittel aus, und 1712 war die durchgehende Bewaffnung mit Schiessgewehren beinahe abgeschlossen. Gleiche Verhältnisse wiesen auch die andern eidgenössischen Orte auf.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nahm die Schiessfreudigkeit merklich ab, trotz dem Bemühen der Regierungen um die Ausbildung ihrer Mannschaft mit der Feuerwaffe. Die gnädigen Herren und Obern mussten ständig an die Erfüllung der Schiesspflicht mahnen, und selbst Strafen für Versäumnisse brachten keine wesentliche Besserung, obwohl von seiten der eidgenössischen Stände einiges Geld in das Schiesswesen gesteckt wurde. So verausgabte Zürich von 1780 bis 1798 zu diesem Zwecke jährlich 5000 Gulden, eine erstaunlich hohe Summe.

Aus dieser Entwicklung heraus muss der Zusammenbruch gutschweizerischer Schützentradition in den unheilvollen Tagen vom Frühjahr 1798 verstanden werden. Immerhin nahmen die Scharfschützen als Elite der Schweizer Schützen überhaupt eine ruhmreiche Stellung ein, die unvergesslich in der Geschichte unseres Landes weiterleben wird. Der Zürcher Landolt, ein weitgereister Mann, Schütze und Jäger, kann als der Gründer der Scharfschützenkompanien angesehen werden. Im Auftrag seiner Regierung bildete er um 1770 junge Leute besonders im Schiessen, aber auch in der allgemeinen Taktik aus.

Die Ergebnisse an den Musterungen waren so in die Augen springend, dass der Gedanke auch von andern Standesregierungen aufgenommen und in die Tat umgesetzt wurde, so vor allem in Bern, in Zug, in den Innerschweizer Kantonen, in Solothurn u. a. Diesen mit Stutzern oder ausgezeichneten Gewehren damaliger Fasson Bewaffneten war es dann auch beschieden, das letzte Ruhmesblatt der Alten Eidgenossenschaft zu schreiben. Der heldenhafte Einsatz dieser kleinen Truppe gegen den zahlenmässig weit überlegenen französischen Eindringling im Jahre 1798 und gegen seine Exekutionsarmee bewies eindeutig den Wert des einzelnen gezielten Schusses. Am 8. März

1798 hielt die Berner Scharfschützenkompanie Pittet sechs französischen Kompanien so lange Stand, bis sie den Flammen des von den Franzosen in Brand gesteckten Dorfes weichen musste. Die Scharfschützen des Kommandanten Fischer veranstalteten auf ein französisches Regiment vier Stunden lang ein regelrechtes Scheibenschiessen, das mit der Niederlage des Feindes endete. Die Schweizergeschichte weiss vom Kampf der Berner Scharfschützen unter Tscharner und Schnyder bei Neuenegg zu erzählen.

Unvergesslich bleiben die Taten der Nidwaldner Scharfschützen, die am 8. und 9. September 1798 durch ihr sicheres Schiessen der mehrfachen französischen Übermacht im Drachenried, im Rotzloch und bei Kerns grosse Verluste beigebracht haben. Einer Handvoll mutiger Schweizer Schützen war es beschieden, die Ehre des Vaterlandes zu retten. Die Opfer waren nicht umsonst. Nach der Niederwerfung Napoleons im Jahre 1813/14, woran auch die hunderttägige Herrschaft von 1815 nichts mehr zu ändern vermochte, erlangte die Schweiz am Wiener Kongress ihre volle und immerwährende Neutralität.

Die vorangegangene Uneinigkeit in unserm Land war wieder einmal beendet, der Weg zum Zusammenschluss stand offen.

Schon 1817 schuf ein eidgenössisches Reglement eine Armee, die in Friedenszeiten den Kantonen unterstand, im Krieg aber eidgenössischen Charakter trug. Drei Jahre später fand im Aargau der erste Truppenzusammenzug statt. Das Bewusstsein um ein freies Vaterland weckte auch wieder die alte Liebe zu den Waffen. Der Gedanke eines schweizerischen Schützenvereins fand anlässlich des Kantonalschützenfestes von 1822 in Aarau neue Nahrung, und 1823 wurde beschlossen: «Im Jahre 1824 soll das erste Eidgenössische Schützenfest in Aarau stattfinden und auf diesen Anlass der Eidgenössische Schützenverein ins Leben treten.» Vom 7. bis 12. Brachmonat 1824 fand das Aarauer Fest statt und mit ihm auch die Gründung des Vereins aller Schweizer Schützen. Als erster Präsident zeichnete der Aargauer Regierungsrat Rothpletz und als Säckelmeister Artilleriehauptmann Herzog.

Die Anfänge waren sehr bescheiden. Nur 314 Einzelschützen erklärten sich unterschriftlich bereit, dem Verein beizutreten, davon drei Männer aus unserem Kanton. Im Jahre 1840 stieg die Zahl auf 3056, 1900 waren 1432 Sektionen mit einem Mitgliederbestand von 69 177 angeschlossen, und im Jubiläumsjahr 1924, verbunden mit dem Eidgenössischen Schützenfest in der Gründungsstadt Aarau, waren es 3098 Sektionen mit 186 062 Mitgliedern. Der Geschäftsbericht von 1957 weist sich aus über 3890 Sektionen, denen 436 608 Schützen angehören.

Im Solothurnischen waren zu Anfang des letzten Jahrhunderts nur wenige Landsektionen anzutreffen, die das Schiessen ausserdienstlich pflegten. In den dreissiger Jahren nahm ihre Zahl merklich zu. Sie verbanden sich in den Amteien zu sogenannten Amtsschützengesellschaften. Auf Initiative der Langendörfer Schützen fand am 26. Dezember 1836 im «Rössli» zu Balsthal eine Versammlung statt, welche mit der Gründung des Kantonalschützenverbandes endete.

Vorerst fanden sich nur 178 Einzelschützen bereit, die Mitgliedschaft zu erwerben. Im Jahre 1848 stieg die Zahl auf 503, sank dann aber wieder auf 183 Mitglieder. Die darauffolgende zweite Entwicklungsperiode begann 1875 mit einem Bestand von 47 Sektionen. Im Jahre 1894 umfasste der Kantonalschützenverein 125 Sektionen mit 4062 Mitgliedern, 1919 zählte man 171 Sektionen mit 8092 Schützen. Bis 1960 stieg die Zahl der Sektionen auf 219 mit einem Totalbestand von 17 750 Mitgliedern. Als erster Kantonalpräsident amtete Amtsschreiber von Arb aus Balsthal. Auf der Präsidentenliste finden sich bekannte Namen aus Politik und Wirtschaft unseres Kantons: Landammann Josef Munzinger, der nachmalige Bundespräsident und Grossratspräsident Johann Trog, beide aus Olten; Landammann Wilhelm Vigier aus Solothurn; Regierungsrat Friedrich Schenker, ein gebürtiger Boninger;

ferner die Regierungsräte Johann Mollet, Urs Heutschi, Rudolf von Arx; der Oberrichter Peter Robert; die Amtsschreiber Schmid und Altermatt; dann Urs Vigier von Steinbrugg, Solothurn, Arnold Rauber, Olten, Jakob Müller, Klus, Ernst Kissling, Olten, und Walter Steiner, Langendorf.
Das erste Kantonalschützenfest der neuen Ära fand 1837 in der Klus mit einer Plansumme von 2420 Franken statt.

Es folgten:	**Gabensumme in Franken**
1838 Solothurn	6176.–
1841 Olten	5663.–
1843 Solothurn	9000.–
1846 Langendorf	7000.–
1848 Olten	5111.–
1850 Solothurn	5085.–
1852 Langendorf/Solothurn	7200.–
1858 Langendorf/Solothurn	10 000.–
1864 Solothurn	20 300.–
1873 Solothurn	50 000.–
1877 Solothurn	40 103.–
1880 Olten	35 000.–
1882 Solothurn	54 000.–
1890 Solothurn	50 000.–
1895 Solothurn	50 000.–
1897 Olten	70 000.–
1901 Solothurn	60 000.–
1905 Olten	90 000.–
1926 Zuchwil	250 000.–
1936 Balsthal	150 000.–
1947 Olten	170 000.–
1952 Solothurn/Zuchwil	190 000.–
1956 Balsthal	220 000.–
1961 Olten	216 000.–
1966 Solothurn	214 000.–
1971 Olten	300 000.–

Die Eidgenössischen Schützenfeste

Die eidgenössischen Schiessen waren das Mittel zur Erreichung der Ziele, die sich der Schweiz. Schützenverein gesteckt hatte. Sie sollten zudem auch auf eine Verbesserung des Schiesswesens in den Kantonen, auf eine Verbesserung der Waffen, auch der Kriegswaffen, günstig einwirken.

Auf das Aarauer Fest von 1824 folgten 1827 Basel und 1828 Genf. Im Jahre 1829 war Freiburg Festort und 1830 Bern. Mit dem eidgenössischen Freischiessen von 1832 in Luzern fand zugleich auch das 500-Jahr-Jubiläum des Eintrittes dieses Standes in den Bund der Eidgenossen statt. Im Jahre 1834 beherbergte die Stadt Zürich das schweizerische Schützenvolk mit seinem grossen Fest. Der Gabensatz erreichte die erstaunliche Höhe von 43 500 Franken. Die folgenden Feste der Jahre 1836 in Lausanne, 1838 in St. Gallen, 1840 in Solothurn und 1842 in Chur waren umweht von innenpolitischen Zwistigkeiten wie zum Beispiel den Klosteraufhebungen von 1841 im Kanton Aargau.

Mit dem 12. eidgenössischen Schiessen in Basel von 1844 war zugleich auch die 400-Jahr-Feier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs verbunden. Im Jahre 1847, kurz vor den Gefechten im Sonderbundskrieg bei Gislikon, Honau und Meyerskappel, fand in einer äusserst schwülen Atmosphäre das Eidg. Schützenfest in Glarus statt.

Vom 1. bis 8. Juli 1849 war wiederum Aarau Festort, und 1851 folgte die Stadt am Léman, Genf, die mit einem Gabensatz von 192 000 Franken aufwarten konnte. Auf Genf folgten in den Jahren 1853 Luzern, 1855 Solothurn und 1859 Zürich. Das erste eidgenössische Schiessen in den Urständen geht auf das Jahr 1861 mit dem Festort Stans zurück, immerhin erst nach vorgängig durchgeführten langwierigen Verhandlungen mit politischen und konfessionellen Kreisen und nach einer Intervention des Bundesrates.

Der Jubel war gross im Neuenburgischen, als 1863 das Fest nach Chaux-de-Fonds vergeben wurde. Der Gabensatz war mit Fr. 385 000.– dotiert. Gleichzeitig wartete die Uhrenmetropole mit einer grossen Schau ihrer einheimischen Präzisionsprodukte auf, die grossen Anklang fand.

Schaffhausen führte im Jahre 1865 ein grosses Fest mit 150 Scheiben und einem Gabensatz von Fr. 419 200.– zur allgemeinen Zufriedenheit durch.

Am folgenden Freischiessen in Schwyz vom Jahre 1867 traten erstmals die Hinterladerwaffen auf. Doch schon 1869 am eidg. Fest in Zug war ihr Bestand bedeutend angewachsen. Peabody, Vetterli und Martini fanden dort das lebhafte Interesse der Schützen.

Durch innenpolitische Wirren bedingt, gab es unter den Schweizer Schützen eine Spaltung, die im Jahre 1866 die Gründung des Schweizerischen Feldwaffenvereins zur Folge hatte. Die Feste von Schwyz und Zug vermochten die entzweiten Brüder nicht zu vereinigen. Unter solch misslichen Verhältnissen übernahm Zürich im Jahre 1872 das Wagnis und organisierte das infolge des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 verschobene eidgenössische Fest. Hier gelang es mit viel Mühe und nachdem selbst Bundespräsident Welti eingegriffen hatte, die Einigung wiederherzustellen.

Das 26. Eidgenössische Schützenfest von 1874 in St. Gallen stand im Zeichen der vom Schweizervolk am 19. April gleichen Jahres angenommenen neuen Bundesverfassung.

Das erste halbe Jahrhundert des Schweizerischen Schützenvereins und der damit verbundenen eidgenössischen Freischiessen und Schützenfeste entwickelte sich stets in ansteigender Linie. Die Distanzen zwischen Schütze und Scheibe vergrösserten sich von anfänglich 540 Fuss auf 1000 und sogar 1500 Fuss. Ebenso stiegen die Gabensätze von Fr. 15 000.– im Gründungsjahr auf Fr. 300 000.– am St.-Galler Fest.

Eidgenössische Schiessen 1824–1969

	Scheibenzahl	Gabensatz
1824 Aarau	17	15 000.–
1827 Basel	17	18 000.–
1828 Genf	17	38 500.–
1829 Freiburg	17	21 000.–
1830 Bern	37	27 000.–
1832 Luzern	37	31 500.–
1834 Zürich	42	43 500.–
1836 Lausanne	45	56 000.–
1838 St. Gallen	46	64 200.–
1840 Solothurn (Präs. Reg.-Rat Jos. Munzinger)	45	73 000.–
1842 Chur	44	87 500.–
1844 Basel	58	121 000.–
1847 Glarus	45	78 000.–
1849 Aarau	59	120 000.–
1851 Genf	55	192 000.–
1853 Luzern	59	150 000.–
1855 Solothurn (Präs. Simon Lack von Kappel,Staatsschreiber)	61	96 000.–
1857 Bern	68	177 000.–
1859 Zürich	96	262 000.–
1861 Stans	100	240 000.–
1863 La Chaux-de-Fonds	120	385 000.–
1865 Schaffhausen	150	419 200.–
1867 Schwyz	126	291 000.–
1869 Zug	130	300 000.–
1872 Zürich	200	331 700.–
1874 St. Gallen	148	300 000.–
1876 Lausanne	180	350 000.–
1879 Basel	150	280 000.–
1881 Freiburg	130	310 000.–
1883 Lugano	120	433 000.–
1885 Bern	150	300 000.–
1887 Genf	150 (300 m) 10 (Revolver)	537 700.–
1890 Frauenfeld	150 10 (Rev.)	353 000.–
1892 Glarus	170 20 (Rev.)	500 000.–
1895 Winterthur	200 20 (Rev.)	600 000.–
1898 Neuenburg	180 25 (Rev.)	660 000.–
1901 Luzern	190 32 (Rev.)	800 000.–
1904 St. Gallen	185 28 (Rev.)	700 000.–
1907 Zürich	196 30 (Rev.)	766 000.–
1910 Bern	270 30 (Rev.)	1 450 000.-
1924 Aarau		
1929 Bellinzona		
1934 Freiburg		
1939 Luzern		
1949 Chur		
1954 Lausanne		
1958 Biel		
1963 Zürich		
1969 Thun		

Die ausserdienstliche Schiesspflicht

Die ausserdienstliche Schiesspflicht nach der heutigen Art besteht erst seit 1876. Immerhin bestimmte schon ein Zusatzgesetz vom 15. Juli 1862 zur Militärorganisation, dass für Zielübungen ausser den Wiederholungskursen besondere Tage anzusetzen seien. «Die gewehrtragenden Auszüger sind verpflichtet, jährlich folgendes Pensum zu erledigen: Jäger 15 Schüsse, Füsiliere 10 Schüsse.» Den Wehrmännern war aber gestattet, die Schiesspflicht nur alle zwei Jahre zu erfüllen. Dem gleichen Turnus unterstanden auch die Reservisten, also die Landwehr. Die Schusszahl betrug in diesem Fall für Jäger 20, für Füsiliere 15 und für Reservisten 10 Schüsse. Die Vereine erhielten für die Durchführung solcher Übungen von Seiten des Bundes Unterstützungen.

Wahrscheinlich war diese Regelung unbefriedigend, denn eine bundesrätliche Verfügung vom 29. Wintermonat 1876 machte es den Gewehrtragenden inskünftig zur Pflicht, je eine Übung auf die Distanz von 225, 300 und 400 Metern zu schiessen. Die Karabinertragenden schossen auf 225 und 300 Meter. Die Schusszahl pro Mann betrug am Anfang 25, später 30 Patronen.

Säumige Wehrmänner mussten feldmarschmässig zu Schiesskursen von einem Tag, später von zwei und dann von drei Tagen Dauer einrücken. Der Schiesspflichtige konnte zuerst sein militärisches Pensum in einem Verein erfüllen, ohne selbst Mitglied zu werden, was etwelche Unzulänglichkeiten verursacht haben musste. Eine Verordnung vom 16. März 1883 bestimmte deshalb, dass jeder schiesspflichtige Soldat, der sein ausserdienstliches Programm in einem Verein absolvieren will, auch gleichzeitig Mitglied dieses Vereins sein muss.

Durch Bundesbeschluss vom 11. Dezember 1894 wurde auch der Landsturm schiesspflichtig, allerdings nur bis zum Jahre 1900, auf welchen Zeitpunkt die Bestimmung wieder aufgehoben wurde. Die Militärorganisation von 1907 bestimmt, dass die Schiesspflicht alljährlich zu erfüllen sei, der Bund Schützenmeisterkurse anzuordnen habe, das Jungschützenwesen organisiert werden solle und die Gemeinden zur Anweisung von Schiessplätzen, auch für das freiwillige Schiessen, unentgeltlich verpflichtet seien.

Im Verlaufe der Jahre änderten sowohl Art wie Umfang der obligatorischen Programme, je nach den Erfordernissen der militärischen Ausbildung und Kriegstaktik.

Das obligatorische Programm

Die im Lauf der Jahre erschienenen Programme schrieben vor:

1894–1900

1. Übung 5–10 Schüsse, Distanz 300 m, Scheibe I * kniend
2. Übung 5–10 Schüsse, Distanz 300 m, Scheibe I stehend
3. Übung 5–10 Schüsse, Distanz 400 m, Scheibe I, liegend
4. Übung 5–10 Schüsse, Distanz 300 m, Scheibe V ** kniend

In 5 aufeinanderfolgenden Schüssen müssen 12 Punkte auf Scheibe I und 2 Treffer auf der Figurenscheibe V erreicht werden. Wenn diese Bedingung nicht erreicht ist, kann weitergeschossen werden, bis die letzten 5 Schüsse zusammen 12 Punkte ergeben, wobei allerdings die maximale Schusszahl nicht über zehn hinausgehen darf. Sobald der Schütze die Bedingung einer Übung erfüllt hat, geht er zur nächstfolgenden über.

Der Bundesbeitrag von Fr. 1.80 wird nur ausgerichtet, wenn das Mitglied sämtliche vier Übungen geschossen hat und mindestens bei zwei davon die erfüllte Bedingung vorweisen kann.

(* vermutlich Scheibe A)
(** Figurenscheibe)

1901–1907

1. Übung 5–8 Schüsse, Distanz 300 m, kniend freihändig, Ringscheibe A. Bedingung: 9 Punkte, 4 Treffer.
2. Übung 5–8 Schüsse, Distanz 400 m, liegend freihändig, Ringscheibe A. Bedingung: 7 Punkte, 3 Treffer.
3. Übung 5–8 Schüsse, Distanz 300 m, stehend freihändig, Ringscheibe A. Bedingung: 6 Punkte, 3 Treffer.
4. Übung 5–8 Schüsse, Distanz 300 m, liegend aufgelegt, Brustscheibe B. Bedingung: 8 Punkte, 4 Treffer.

Die Reihenfolge der Übungen darf geändert werden. Das Verfahren beim Nachschiessen eines 6., 7. und 8. Schusses entspricht demjenigen des früheren Programmes. Der Bundesbeitrag pro Mitglied beträgt Fr. 1.50, ausgenommen desjenigen von 1907, als Fr. 2.– bezahlt wurden. Als Voraussetzung gilt die Erfüllung der verlangten Bedingungen oder aber die Abgabe von 8 Schüssen auf solche Übungen, bei denen der Schütze die Mindestanforderung nicht erreicht hat. Die Verbesserung der Waffen und die dadurch geschaffene Möglichkeit für grössere Treffsicherheit gab Anlass zur Heraufsetzung der Minimalleistungen:

1908–1912

1. Übung 6–10 Schüsse, Distanz 300 m, stehend freihändig, Scheibe A. Bedingung: 7 Punkte, 4 Treffer.
2. Übung 6–10 Schüsse, Distanz 400 m, liegend freihändig, Scheibe A. Bedingung: 8 Punkte, 4 Treffer.
3. Übung 6–10 Schüsse, Distanz 300 m, liegend aufgelegt, Scheibe B. Bedingung: 10 Punkte, 5 Treffer.
4. Übung 6–10 Schüsse, Distanz 300 m, liegend oder kniend frei, Scheibe A. Bedingung: 12 Punkte, 5 Treffer.

Die Bedingungen müssen je in 6 aufeinanderfolgenden Schüssen erfüllt werden. Am Verfahren für die Abgabe des 7. bis 10. Schusses, tritt gegenüber dem frühern keine Änderung ein.

Der Bundesbeitrag pro Mitglied steht nun mit Fr. 2.– zu Buch.

Für 1913 und 1914 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, ebenso bei Wiederaufnahme der Schiesstätigkeit im Jahre 1920, war folgendes Programm massgebend:

1. 6 Schüsse, 300 m, liegend oder kniend freih., Scheibe A, Bedingung: 12 Punkte, 5 Treffer
2. 6 Schüsse, 300 m, kniend freihändig
3. 6 Schüsse, 300 m, stehend freihändig
4. 6 Schüsse, 300 m, liegend aufgelegt
5. 6 Schüsse, 300 m, liegend freihändig
6. 6 Schüsse, 300 m, kniend freihändig

Die Festlegung von Mindestleistungen bei den Übungen 2–6 lag in der Kompetenz der Vereine.

Zur Übung 2 durfte erst übergegangen werden, wenn die Mindestleistung der ersten Übung in einer Serie von 6 Schüssen erfüllt war. Mit der verbliebenen Munition konnte der Schütze dann zu den andern Übungen übergehen. Der Bundesbeitrag setzte sich zusammen aus 40 Gratispatronen und 80 Rappen pro berechtigten Schützen.

Dieses Programm befriedigte absolut nicht, weil viele Vereine für die Übungen 2–6 überhaupt keine Bedingungen aufstellten. Aus diesem Grund schritt man im Jahre 1920 zur Revision des obligatorischen Programms und setzte es auf 1921 in Kraft. Sofort setzte eine Belebung im Schiessbetrieb ein, was Veranlassung gab, die Bundesübung unverändert auch für 1922 und 1923 beizubehalten. Diese setzte sich wie folgt zusammen:

1. 6 Schüsse Scheibe A, freihändig ohne Bedingung
2. 6 Schüsse Scheibe A, kniend oder liegend freihändig

Bedingung: 12 Punkte, 6 Treffer

3. 6 Schüsse Scheibe A, kniend freihändig

Bedingung: 12 Punkte, 5 Treffer

4. 6 Schüsse Scheibe A, stehend freihändig

Bedingung: 7 Punkte, 3 Treffer

5. 6 Schüsse Scheibe B, liegend freihändig

Bedingung: 9 Punkte, 5 Treffer

Die 2. Übung galt als Armeeübung, sie konnte im

Bedarfsfall zweimal wiederholt werden. Dem Schützen, der in der Armeeübung verblieb, war Gelegenheit geboten, mit den restlichen 6 Patronen nach freier Wahl die Mindestleistung einer der Übungen 3–5 zu erreichen. Der Bundesbeitrag bestand aus 30 Gratispatronen und Fr. 1.80 in bar pro berechtigten Schützen.

Das Feldschiessen

Als wertvolle Ergänzung zu den obligatorischen Bundesübungen und somit zur Förderung der Schiesstüchtigkeit unserer Armee darf unstreitbar das Feldschiessen, trotz seinem fakultativen Charakter, bezeichnet werden.
Seine Anfänge gehen in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Damals tauchten in einigen Kantonen, so auch in Solothurn, die feldmässigen Schiessen auf. In den Jahren 1879 und 1884 fanden in unserem Kanton Sektionswettschiessen im Feld statt. Sie entwickelten sich ab 1894 zu regelmässig wiederkehrenden Feldsektionswettschiessen.
Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Schützenvereins von 1899 in Olten beschloss, diese kantonalen Schiessen mit einem Beitrag von 20 Rappen pro Teilnehmer zu unterstützen. Die grosse Freizügigkeit liess auch Privatwaffen an der Konkurrenz teilnehmen, was aber schon 1901 wieder fallengelassen wurde. In bezug auf Anlage und Art der Übungen, Beteiligungsbedingungen, Schusszahl pro Mann, Distanz und Scheibeneinteilung bestand die reinste Musterkarte. Einheitlich war nur der Beitrag von 20 Rappen pro Teilnehmer aus der Zentralkasse. Das aus den Beratungen mit den Kantonalvereinen hervorgegangene Reglement schreibt eine Minimalbeteiligung und als Wettübung das fakultative Bundesprogramm für die freiwilligen Schiessübungen vor, erstmals verbindlich für die Jahre 1902 und 1903.
Das fakultative Bundesprogramm bestand aus folgenden Übungen:

1901–1907

5 Schüsse, 300 m, freihändig kniend, Scheibe B, Einzelfeuer
5 Schüsse, 300 m, stehend, Scheibe B, Einzelfeuer
10 Schüsse, 300 m, 1901 kniend, dann liegend, Scheibe B, Magazinfeuer 30 Sek., später 1 Minute

1908–1913 *

6 Schüsse, 300 m, stehend frei, Scheibe B, Einzelfeuer
6 Schüsse, 300 m, kniend frei, Scheibe B, Einzelfeuer
6 Schüsse, 300 m, kniend frei, Scheibe B, Serienfeuer 40 Sek.

1914–1923

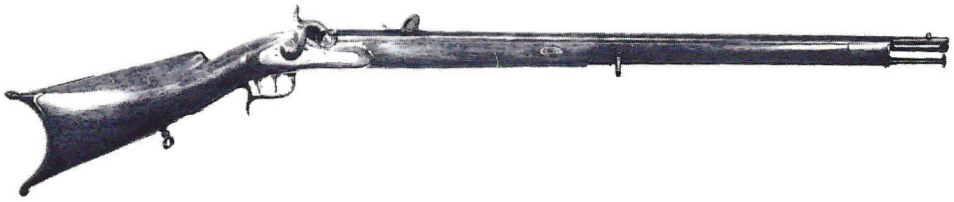
6 Schüsse, 300 m, liegend frei, Scheibe B, Einzelfeuer
6 Schüsse, 300 m, kniend frei, Scheibe B, Einzelfeuer
6 Schüsse, 300 m, kniend frei, Scheibe B, Serienfeuer 1 Minute

Ausser dem Schweizerischen Schützenverein leistete auch der Bund pro Teilnehmer Beiträge in folgender Grössenordnung:
bis zum Jahre 1900 Fr. 1.20–1.40,
von 1901 bis 1913 Fr. 1.50
Bis zum Jahre 1913 musste der Verein oder der Teilnehmer selbst für die Munition aufkommen. Ab 1914 trat dann eine Neuregelung in Kraft. Der Bund verabfolgte pro Schiessenden 18 Patronen gratis nebst einem Barbeitrag von 40 Rappen, ab 1921 erhöhte sich dieser auf 80 Rappen.

* ab 1910 Stellung in 1. Übung nach Belieben.

Waffen seit der Gründung 1859–1978

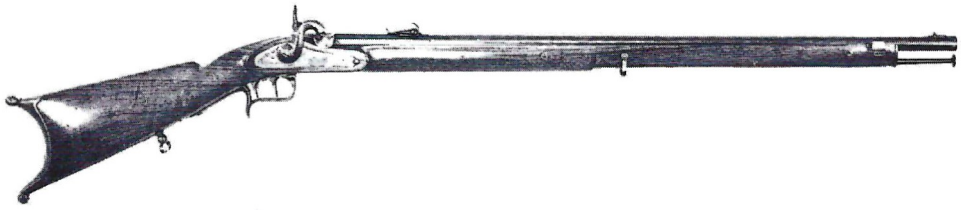
Eidgenössischer Stutzer
Modell 1851



Infanteriegewehr
Modell 1863



Stutzer
Modell 1864



Jägergewehr
Modell 1856
abgeändert 1867
Milbank-Amsler



Infanteriegewehr
Modell 1842
abgeändert 1859
und 1867



Geniegewehr
System Peabody
Modell 1867 (Patent 1862)



Repetiergewehr
System Vetterli
Modell 1869



Repetierstutzer
System Vetterli
Modell 1871



Repetierstutzer
System Vetterli
Modell 1881



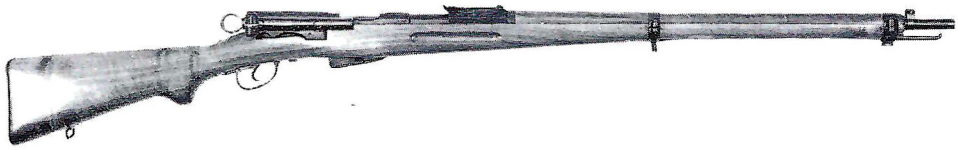
Repetiergewehr
System Schmidt
Modell 1889



Kavallerie-
Repetierkarabiner
System Mannlicher
Modell 1893



Infanteriegewehr
Modell 11



Karabiner
Modell 11



Karabiner
Modell 31



Sturmgewehr
Modell 57



Die Waffen

Pfeil und Bogen, die einstigen vertrauten Begleiter der Helvetier, waren die Vorgänger der Armbrust, deren Einzug in unsere Gaue dem 13. Jahrhundert zugeschrieben wird. Die Gründung von Armbrustschützengilden, hauptsächlich in den Städten, unterstreicht ihre Bedeutung als Kriegs- und Sportwaffe in der damaligen Zeit. Die Armbrust wurde abgelöst von den Handfeuerwaffen. In ihrer Entwicklung unterscheidet man vier Perioden:

1. Periode: Büchsen, Flinten und Gewehre 1350–1830
2. Periode: Vorderlader, Präzisionswaffen 1830–1865
3. Periode: Hinterlader, Einschussgewehre 1865–1869
4. Periode: Repetiergewehre mit Magazin ab 1869

Die ersten Handrohre waren unförmige Dinger, ein Eisenrohr mit Stiel. Das Zündloch befand sich am hintern Ende der Röhre, vertikal zu dieser angebracht. Die Entladung des Schusses erfolgte mit der sogenannten Zündrute, wo ein Stück glühender Kohle, später Lunte, befestigt war, womit man das auf dem Zündloch offen liegende Pulver zur Entzündung und die Ladung zur Explosion brachte. Weil das Ziel nicht richtig avisiert werden konnte, war die Treffsicherheit entsprechend gering. Um das Jahr 1393 kannte man die Zündpfannen mit drehbarem Deckel, die das Pulver vor Nässe zu schützen vermochten. Die ganze Einrichtung war schon des grossen Gewichtes wegen sehr umständlich. Eine primitive Erfindung aus dem Jahre 1423 machte die Auslösung der Zündung von Hand überflüssig. Sie wurde aber bald, um das Jahr 1440 herum, durch das Luntenschloss überholt. Die Erfindung des Schnappluntenschlosses von 1460 war ein weiterer Schritt auf dem Weg der Verbesserung. Diese Neuerung machte es möglich, den Hahn mit der brennenden Lunte durch Federdruck nach dem Auslösen des Abzuges auf die Pfanne mit dem Pulver herunterschnappen zu lassen, darum der Name Schnappluntenschloss.
Handbüchsen mit solchen Schlössern und Haken versehen, nannte man Hakenbüchsen.

Der Nürnberger J. Kiefuss erfand 1517 das Radschloss, ein bedeutendes Ereignis auf dem Gebiet des Waffenbaues. An Stelle der Lunte trat nun der Feuerstein als Zündelement. Seit ungefähr 1543 kennen wir den Stecher, eine vorzügliche Einrichtung zur Abgabe des Präzisionsschusses. In die gleiche Zeitspanne fällt die Erfindung der Züge im Innern des Laufes. Anfänglich waren sie gerade geführt, später erhielten sie dann eine gewundene Form.
Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts brachte in der Waffenfabrikation immer mehr Einheitlichkeit. Im Jahre 1613 war auf den Zielstätten die Muskete obligatorisch. Ihre Länge betrug 1,25 Meter, das Gewicht zirka 7 kg, und das Kaliber war mit 19,8 mm toleriert. Die grösste Schussweite betrug etwa 300 Schritte.
Das im Jahre 1630 erstmals auftretende Feuerstein-Schnapphahnenschloss behauptete während zwei Jahrhunderten das Feld. Der Funke sprang gegen die gestählte Fläche des Zündpfannendeckels und brachte die Ladung zur Explosion, ohne dabei einen Feuerschein zu verursachen, wie dies beim bisherigen System der Fall war.
Die Entdeckung des chlorsauren Kalis als Explosivstoff im Jahre 1786 in Frankreich und die englische Erfindung des Knallquecksilbers von 1799 verdrängten den Feuerstein und vermittelten den Übergang zur Perkussionszündung.
Der grosse Vorteil des neuen Zündmittels lag in der viel raschern Entzündungsmöglichkeit. Es gab den Anstoss zu einschneidenden Verbesserungen. Das Kaliber wurde zur Erhöhung der Präzision und zur Erreichung von höhern Feuergeschwindigkeiten verkleinert, und dem Laufinnern wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Zahl der Züge variierte zwischen drei und vier, wobei Zug und Feld meistens gleich breit waren. Die Visierung erfuhr ebenfalls eine bedeutende Verbesserung, indem sie vorerst nach der Höhe hin, später auch seitlich verstellbar wurde. Man unterschied Klappen-, Leiter- und Quadratvisiere, sogar geschlossene, sogenannte Diopter, auch Gucker

genannt, und solche mit Senkel versehene. Die Knopfkorns fanden bei den Stutzern Verwendung. Diese bis zu 20 Pfund schweren mit Nadelstechern und Handstützen versehenen Präzisionswaffen füllten die Gewehrstände der grossen Schiessanlässe damaliger Zeit. Scheibenbüchsen amerikanischen Ursprungs mit Kaliber 9–10 mm bewiesen am eidgenössischen Schiessen in Basel ihre Überlegenheit und waren wegweisend für die Waffentechnik und für eine weitere Kaliberreduktion. Im Jahre 1851 wurden unsere Scharfschützen mit dem neuen Feldstutzer, Modell 1851, ausgerüstet, der sich dank seiner guten Eigenschaften punkto Präzision und Handhabung auch im Schiessstand grosser Beliebtheit erfreute. Er war 1,25 Meter lang, hatte ein Gewicht von 4,5 kg und ein Kaliber von 10,2 mm. Die Laufmündung war etwas ausgeweitet, damit Pulver und Geschoss besser eingeführt werden konnten. Der eiserne Ladestock hatte eine Vorrichtung, um das Aufstossen der Kugel auf die Pulverladung genau zu begrenzen.

Im Jahre 1863 wurden sämtliche Infanteriebataillone mit einem neuen Gewehr vom Kaliber 10,4 mm und bronziertem Lauf nebst vierkantigem Stichbajonett ausgerüstet. 1864 kam der neue Feldstutzer für die Scharfschützen. Im Jahre 1866 wurde die Umänderung sämtlicher Infanteriegewehre in Hinterlader nach System Milbank-Amsler beschlossen. Im gesamten handelte es sich um 142 000 Gewehre. Als Patrone kam eine solche mit Randzündung zur Verwendung. Das amerikanische Peabody-Gewehr mit Kaliber 10,4 mm und Metallpatronen wurde 1868 an unsere Scharfschützenkompagnien abgegeben.
Die Firma Martini in Frauenfeld trat 1870 mit einem Eigenfabrikat, dem sogenannten Martinistutzer, auf den Markt. Diese Präzisionswaffe, erstmals am eidgenössischen Schiessen von 1874 in St. Gallen wettkampfmässig ausprobiert, hat sich bis in die heutige Zeit gehalten und geniesst dank fortwährender Verbesserungen Weltruf.

Die Periode der Repetiergewehre begann in der Schweiz im Jahre 1869 mit der Einführung des Vetterligewehres, einer Konstruktion von Friedrich Vetterli, Direktor der Waffenfabrik Neuhausen. Das Gewehr mit einem Kaliber von 10,4 mm magaziniert unter dem Lauf im Vorderschaft 11 Patronen (Röhrenmagazin). Es galt als das beste Gewehr der damaligen Zeit. Mit verkürztem Lauf und einem Stecher versehen, wurden im Jahre 1871 die Schützenkompagnien mit dem Vetterlistutzer ausgerüstet, der sich dank seiner grossen Präzision auch als Privatwaffe grosser Beliebtheit erfreute. Zum Vetterligewehr kam zuerst das Tüllenbajonett und darauffolgend das Säbelbajonett. Die eidgenössische Waffenfabrik in Bern, seit 1871 provisorischer Staatsbetrieb, wurde 1875 definitiv eingerichtet. Dies hatte eine einheitlichere und bessere Konstruktion der Waffen zur Folge. 1881 wurde das Vetterligewehr, mit verbessertem Stecher und einem Visier mit Verlängerungsschieber versehen, als Einheitswaffe der Schützen bestimmt. An Stelle des bisherigen Bleigeschosses trat ab 1885 dasjenige mit Kupfermantelbekleidung. Dem Direktor der Eidgenössischen Munitionsfabrik in Thun, Major Rubin, gelang die Konstruktion einer neuen Gewehrpatrone mit wirkungsvollerer Pulverladung. Man fabrizierte Waffen mit einer Kalibrierung von 7–7,5 mm und erzielte dank der neuen Patrone Anfangsgeschwindigkeiten von 550 Metern.
Die Errungenschaften sowohl in der Mechanik wie in der Chemie wirkten sich weiterhin auf die Waffentechnik aus. Schlag auf Schlag lösten sich Verbesserungen ab. 1889 fand wiederum eine Umbewaffnung unserer Infanterie, nun mit dem Langgewehr Mod. 89, statt. Diese Waffe war gegenüber den bisherigen mit grossen Vorteilen versehen: kalibriert auf 7,5 mm, mit einem Magazin ausgerüstet, das 12 Patronen fasst, und als grosse Neuerung der Druckpunktabzug mit einem Widerstand von 1,5 kg, was einem mittleren Stecher entspricht. 1896 erfuhr der Verschluss durch Verlegung der Verschlusswarze nach vorn eine

wesentliche Veränderung, womit eine grössere Stabilität der Verriegelung und ein um 4 cm verlängerter Anschlag erreicht wurde.

Die ersten Versuche mit Spitzgeschossen fallen auf das Jahr 1910. Nach den grossen Erfolgen unserer internationalen Matcheure mit diesen Patronen, versehen mit Ganzmetall, ordnete der Bundesrat die Umänderung der Ordonnanzgewehre an. Es entstand so das Mod. 11 mit Pistolengriffschäftung und einem Magazin für 6 Patronen nebst neuer Visierung.

Das heutige Armeegewehr, der Karabiner 1931, weist gegenüber seinem Vorgänger wiederum bedeutende Verbesserungen auf. So hat die Visierung einen Aktionsradius von 100 bis 1500 Metern. Infolge der Kürzung des Verschlusses konnte eine Verlängerung des Laufes erzielt werden, was sich auf die Präzision vorteilhaft auswirkt. Diese Präzisionswaffe schweizerischer Prägung steht zusammen mit dem finnischen Ordonnanzgewehr an erster Stelle der Handfeuerwaffen und geniesst deshalb Weltruf.

Seit der Abgabe des Sturmgewehres Mod. 1957, ab 1960 an die Rekruten und ab 1961 an die Truppe, tritt der Karabiner als Kriegswaffe sehr stark in den Hintergrund, doch bleibt er nach wie vor das bevorzugteste Gewehr im wettkampfmässigen Schiessen.

Das internationale Matchschiessen

Die Freiheitskämpfe der alten Eidgenossen brachten unserem Land die Unabhängigkeit. Sie begründeten aber auch den Wehrwillen des Volkes und die Schlagkraft des Heeres. So kam es, dass der Schweizer als Soldat Weltruhm genoss und von fremden Herrschern und Regierungen umworben wurde. Die Tapferkeit des Schweizers war sprichwörtlich und die Haltung der Schweizerregimenter auf den europäischen Schlachtfeldern vorbildlich. Trotz der Niederlage bei Marignano im Jahre 1515 und dem damit verbundenen Ausscheiden der Eidgenossenschaft aus dem weltpolitischen Konzert wagte es keine fremde Macht, an der Selbständigkeit unserer Heimat zu rütteln. Der erworbene Waffenruhm erglänzte in unverminderter Helligkeit weiter, gleichsam als Mahnzeichen gegen auftretende Eroberungsabsichten.

An dieser Tatsache vermochte auch der Franzoseneinfall von 1798 nichts zu ändern. Nicht das Fehlen von Mut und Abwehrwillen des einzelnen Mannes tragen die Schuld an diesem dunklen Blatt der Schweizergeschichte. Uneinigkeit unter den eidgenössischen Ständen war die Hauptursache der Niederlage. Gerade damals hatten die Schweizer Schützen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt und das Ausland aufhorchen lassen. Die Heldentaten der Scharfschützen im Waadtland, im Grauholz, bei Neuenegg und ganz besonders in Nidwalden bewiesen vor aller Welt die Qualität des Schweizers als Verteidiger seiner Heimat. So hatte der Schweizer als Soldat und Schütze während Jahrhunderten durch sein Können dem Ausland die Abwehrtüchtigkeit des Landes demonstriert und damit der Heimat grosse Dienste geleistet.

Diese Aufgabe haben in neuerer Zeit unsere internationalen Matchschützen übernommen. Wohl sind die Matchschiessen sportliche Veranstaltungen, in ihrer letzten Konsequenz aber leisten sie dem Land grosse Dienste, besonders dann, wenn die Vertreter der Schweizer Schützen durch ihre Leistungen die Bewunderung fremder militärischer und ziviler Stellen erregen und zu Schlüssen auf allgemeine Tüchtigkeit des eidgenössischen Wehr- und Schiesswesens Veranlassung geben.

Die Entstehung der internationalen Matchschiessen verdanken wir einer Initiative der holländischen Meisterschützen Sillem und Van den Bergh sowie dem Lyoner François Monod.

Im Jahre 1871 zogen über 3000 Schweizer Schützen, einer Einladung der französischen Schützenkameraden folgend, nach Mâcon und Lyon. Numa Droz, der spätere Bundesrat, hielt die Festrede, worin er die Schützen aufforderte, die Völkerverbrüderung zu fördern. Die im Jahre 1872 gegründete Schützengesellschaft von Lyon feierte 1897 ihr 25jähriges Bestehen. Das gab Anlass, den von Sillem und Van den Bergh vertretenen Gedanken der Durchführung internationaler Schiesskonkurrenzen in die Tat umzusetzen. Auf die ergangenen Einladungen hin trafen Zusagen von Frankreich, Holland, Italien und Norwegen ein. Nur die Schweiz, mit deren Erscheinen man in erster Linie gerechnet hatte, blieb die Antwort schuldig. Die offiziellen Stellen des schweizerischen Schützenvereins wollten von diesem Plan nichts wissen. Nun wandte sich der Lyoner Schützenpräsident François Mono direkt an seinen Schützenfreund Jullien in Genf. Dieser beriet sich mit Richardet in La Chaux-de-Fonds. Die beiden bildeten dann folgende ausschliesslich aus Westschweizern zusammengestellte Gruppe: Jullien, Ehrensperger und Lüthi aus Genf, Hirschy aus Neuenburg und Richardet aus La Chaux-de-Fonds. An diesem ersten Match galten folgende Bedingungen: Geschossen wurde auf 300 Meter, auf Meterscheiben, in 5 Kreise eingeteilt, nach schweizerischen Schiessregeln, bei freier Munition und Privatwaffe. Jede Nation stellte fünf Schützen, jeder Wettkämpfer hatte 120 Schüsse abzugeben, und zwar: 40 liegend, 40 kniend und 40 stehend. Die Schweizer errangen mit einem Vorsprung von 62 Punkten den Sieg. Jullien wurde mit 501 Punkten vielumjubelter Weltmeister. Diese Leistung der Schweizer war seit

dem Treffen im Jahre 1862 mit den Tirolern in Frankfurt am Main und seit dem Wettkampf anno 1869 mit den Engländern in Zug der grösste Erfolg. Die Freude ob dem Sieg verbreitete sich in unserm Land und stärkte das Ansehen des schweizerischen Schützenwesens im Ausland. Turin übernahm 1898 den zweiten Match. Durch eine Urabstimmung innerhalb einer Gruppe von 16 Schützen wurde folgende Vertretung bestimmt: Jullien und Lüthi aus Genf, Hirschy aus Neuenburg, Richardet aus La Chaux-de-Fonds und Stäheli aus St. Fiden bei St. Gallen. An diesem Match beteiligten sich nur die folgenden drei Nationen: Italien, Frankreich und die Schweiz. Geschossen wurde auf die Zehnerscheibe. Frankreich belegte mit 4447 Punkten den ersten, die Schweiz mit 4216 Punkten den letzten Platz. Der französische Schütze Paroche aus Rennes holte sich mit 936 Punkten den Weltmeistertitel. Stäheli wurde mit 322 Punkten Weltmeister in der Kniendstellung.

Nach der verlorenen Schlacht in Turin übernahm Stäheli ruhig und schlicht die zukünftige Führung. Damit begann auch die Zeit der Ostschweizer Matchschützen Emil Kellenberger, Walzenhausen; Franz Böckli, Glarus; Caspar Widmer, Zug; Alfred Grütter, Basel; Jean Reich, Rorschach; Fritz Kuchen, Winterthur, und anderer, die bis zum Beginn des Weltkrieges im Jahre 1914 unter der Führung Stähelis mit grossem Erfolg die Weltmeisterschaftskämpfe bestritten.

Es sei hier gestattet, ein kurzes Gedenken dem grossen Meister der Schiesskunst, Konrad Stäheli aus St. Fiden, zu widmen:

Stäheli wurde im Jahre 1866 in Neukirch-Egnach geboren. Als drei Wochen altes Büblein wurde er zu Pflegeeltern verbracht, weil sein Vater schon vor der Geburt des Kindes gestorben war. Nach der Schulentlassung arbeitete er in einem Stickereibetrieb. Durch Sparsamkeit brachte er die Mittel auf, welche ihm den Besuch der Fachschule für das Stickereizeichnen ermöglichten. Nach Abschluss dieser Ausbildung und mit dem Diplom als Stickereizeichner in der Tasche fand Stäheli im Jahre 1884 die erste Anstellung in St. Gallen. Nach verhältnismässig kurzer Zeit avancierte er zum Zeichnungschef. Dieser Beruf, dem er zeitlebens verbunden blieb, verlangte grosse Exaktheit, ein Umstand, der wohl dazu beigetragen haben mag, dass er auch als Schütze dauernd Höchstleistungen erzielt hatte. Konrad Stäheli, der die Waffe, Gewehr und Pistole, meisterhaft zu führen wusste und bis heute unübertroffen ist, nahm an 16 internationalen Weltmeisterschaften, ebenso an der Olympiade im Jahre 1906 in Athen, teil. An diesen Konkurrenzen schoss er 30mal für die Schweizer Farben, und zwar 17mal mit dem Stutzer auf 300 Meter und 13mal mit der Pistole. Seine 23 Weltmeisterschaften setzen sich wie folgt zusammen: Gesamtresultat aller drei Stellungen sechs, liegend vier, kniend elf, stehend einmal. Ausserdem wurde Stäheli am Match im Jahre 1906 in Mailand mit 512 Punkten Pistolenweltmeister, geschossen mit der Ordonnanzpistole. Seine stärkste Disziplin war das Kniendschiessen. In dieser Stellung war er fast nicht zu schlagen. Die erste ununterbrochene Erfolgsserie in dieser Disziplin erstreckte sich von 1898 bis 1902 und dann wieder von 1910 bis 1914. Das im Jahre 1912 in Biarritz in kniender Stellung geschossene Bombenresultat von 374 Punkten, was einem Durchschnitt von 9,35 pro Schuss entspricht, gilt heute noch als ein Phänomen, wenn man die damalige Waffe mit offenem Korn und Visierung und ohne Benützung des Riemens in Betracht zieht. Die vier Zehnerpassen lauten: 94, 91, 94 und 95 Punkte. Sie setzen sich zusammen aus 21 Zehnern, 13 Neunern, 5 Achtern und einem Siebner.

An diesem Match in Biarritz befand sich Stäheli überhaupt in Hochform. Er schoss ausser dem erwähnten Kniendrekord zugleich das nicht minder sensationelle Dreistellungsresultat von 1078 Punkten, was ihm die Weltmeisterschaft einbrachte und Weltrekord bedeutete. Auch in liegender Stellung kam er mit 367 Punkten zu Weltmeisterschaftsehren. An 13 Weltmeister-

schaften bestritt Stäheli nebst der 300-m-Distanz auch diejenige auf 50 Meter mit der Pistole. In Biarritz kam er in dieser Konkurrenz auf 511 Punkte und klassierte sich damit als zweiter in der Schweizer Gruppe. Im Match mit dem französischen Armeegewehr belegte er den 3. Gesamtrang hinter Fritz Kuchen, der Zweiter wurde.

Den grössten Meistererfolg jedoch errang Stäheli ein Jahr vor Biarritz am Match von 1911 in Rom, wo er nebst der Weltmeisterschaft in allen drei Stellungen auch diejenige in liegender, kniender und stehender Position an sich bringen konnte. Dieses Kunststück wiederholte sich erst wieder im Jahre 1921 am internationalen Match in Lyon durch den Amerikaner Stockes, allerdings mit verbesserter Waffe, Dioptervisierung und Schlaufriemen. Auch an schweizerischen und ausländischen Schützenfesten beteiligte sich Meister Stäheli ausgiebig und konkurrierte gewöhnlich auf 300 und 50 Meter. So am Eidgenössischen Schützenfest 1904 in St. Gallen, wo er auf beide Distanzen erster Meisterschütze wurde, eine Leistung, die bis heute einzig dasteht. Ein Jahr später schoss Stäheli am Kantonalschützenfest in Olten den ersten Meisterschaftskranz heraus und figurierte zudem auf der Scheibe «Kunst» im ersten Rang. Im Jahre 1908 steuerte er für seine St.-Galler Gruppe 6mal das Maximum bei. 1910 wurde er am französischen Landesschiessen in Roubaix erster Meisterschütze auf 300 und 50 Meter. Den gleichen Rang belegte er ein Jahr später in Grenoble auf Distanz 500 Meter und am grossen italienischen Schiessen in Rom bei den Weltmeisterschaften, wo Stäheli ebenfalls erster Meisterschütze wurde.

Wenige Wochen vor seinem am 5. November 1931 erfolgten Tod schoss dieser bis heute grösste Schweizer Schütze seinen letzten Kranz am Feldsektionswettschiessen in St. Gallen.

Die während 40 Jahren anhaltende Erfolgsserie des Meisterschützen kann nicht nur auf angebornes Talent zurückzuführen sein, zähe Energie, Ausdauer und solider Lebenswandel waren erste Voraussetzungen. Auch die Schützenlaufbahn Stähelis war nicht frei von Rückschlägen. Sie konnten ihn aber nicht entmutigen, sondern nur zu erneuten Anstrengungen veranlassen.

Das sogenannte Schützenfieber, diesen gefährlichen Feind des Schützen, bezwang er mit eiserner Willensstärke und errang somit auch über diesen hinterhältigen Würger den Sieg.

Konrad Stäheli ist darum für jeden Schweizer, ob Schütze oder nicht, ein leuchtendes Beispiel von Charakterstärke, Willenskraft und vaterländischer Gesinnung. Es erscheint daher als Pflicht, bei Schützenanlässen dieses grossen Schweizers und Weltmeisters ehrend zu gedenken. Die 19 internationalen Konkurrenzen der ersten Periode 1897–1914 brachten der Schweiz grosse Erfolge und ungeteiltes Ansehen. Die Schweizer Schützen waren die besten auf der Welt, was sich auch auf die Beurteilung unserer Armee vorteilhaft übertragen hatte. Darin liegt, wie schon erwähnt, die tiefere Bedeutung dieser internationalen Schiessanlässe mit ihrem weltweiten Echo. Bedauerlich ist nur, dass diese Erkenntnis bei uns über eine lange Zeitspanne nicht durchgedrungen ist und sogar höchste militärische und zivile Stellen von ihr keine Notiz genommen haben. In dieser ersten Periode zogen die Wettkämpfer aus, um die Landesfarben zu vertreten, ohne dabei vom Schweizerischen Schützenverein oder gar vom Bund unterstützt zu werden. Als Ausnahmen können die Reisen nach Argentinien im Jahre 1903 und 1913 nach Nordamerika vermerkt werden, als von seiten der veranstaltenden Länder, aber auch von Privat an die Kosten beigesteuert wurde. Sonst aber musste jeder Teilnehmer grosse Opfer auf sich nehmen für einen Dienst, der schliesslich dem Land zugut kam.

Die Matchschiessen der ersten Periode:

1897 Lyon

1898 Turin

1899 Loosduinen (Holland)

1900 Paris *
1901 Luzern
1902 Rom
1903 Buenos Aires
1904 Lyon
1905 Brüssel
1906 Mailand
1906 Athen. Olympische Spiele
1907 Zürich
1908 Wien
1909 Hamburg
1910 Loosduinen
1911 Rom
1912 Biarritz
1913 Camp-Perry (Ohio)
1914 Vyborg (Dänemark)

*Nach A. Greuter, Biograph von Stäheli, handelt es sich um den internationalen Gewehr- und Pistolenmatch. Nach schweizerischer Schützen-Zeitung Nr. 100 vom 25. August 1972 um die Olympischen Spiele.

Der erste Match der zweiten Periode wurde im Jahre 1921 in Lyon ausgetragen, wo die Nordamerikaner, ausgerüstet mit neuen Waffen und verbesserter Munition, den Sieg davontrugen. Ihr Teamkollege Stockes sicherte sich mit 1056 Punkten die Dreistellungs-Weltmeisterschaft und kam ausserdem auch in den drei Disziplinen, liegend, kniend und stehend, zu Weltmeisterehren, eine Leistung die schon zehn Jahre zuvor von Stäheli erreicht worden war.

In der Folge kamen neue talentierte Schützen zum Einsatz, so unter andern die beiden Büchsenmacher Josias Hartmann aus Chur, später in Lausanne, und Karl Zimmermann, Luzern. Weiterhin der Krienser Walter Lienhard; Jakob Reich aus Zürich; der Tessiner Pelli; Albert Salzmann, Thalwil; Demmierre Fernand, Genf. Der Schweizerische Schützenverein und der Schweizerische Matchschützenverein sorgten immer wieder für Nachwuchs im internationalen Kader. Die Leistungen der Weltmeisterschützen Emil Grünig, Kriens; Robert Bürchler, Zürich; Otto Horber, Wollerau; August Hollenstein, Bettwiesen, und anderer dürften noch in Erinnerung sein. Die Schweizer blieben nach dem verlornen Match in Lyon nicht müssig, sie machten sich die Lehren der Amerikaner bezüglich der Bewaffnung zu eigen und lagen auch einem vermehrten Training ob. Die Anstrengungen machten sich schon am Match 1922 in Mailand bezahlt. Karl Zimmermann wurde mit 341 Punkten Stehendweltmeister, und Walter Lienhard erzielte mit 375 Punkten Weltrekord in der Position liegend. Obwohl die Schweizer in den nachfolgenden Jahrzehnten die Siegespalme oftmals den Mitkonkurrenten aus andern Nationen überlassen mussten, finden wir sie trotzdem immer wieder in vorderster Position auf den Ranglisten und Weltmeisterschaftsverzeichnissen sowohl im Mannschafts- wie im Einzelklassement.
Der Ruf des Schweizer Schützen hat keine Einbusse erlitten, seine Tüchtigkeit wird nach wie vor anerkannt.
Gleichzeitig mit den Weltmeisterschaften auf 300 Meter im Jahre 1900 in Paris wurde erstmals auch der Revolvermatch auf 50 Meter ausgetragen. In der ersten Periode bis 1914 gelangte er 15mal zur Durchführung, wobei sich die Schweiz als Mannschaft 5mal im ersten Rang klassieren konnte. Mit den Schützen Roderer einmal, Hess zweimal und Stäheli einmal stellte sie während dieser Zeitspanne vier Revolver- oder Pistolenweltmeister.

Die internationalen Matcheure aus dem Kanton Solothurn

Unser Kanton zählte immer zu den schiessfreudigsten Ständen der Schweiz. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn im Verlaufe der Zeit immer wieder Mitglieder des Kantonalschützenvereins bis zur internationalen Elite vorzustossen vermochten und sogar zu Weltmeisterschaftsehren kamen.
Als erster Solothurner trug sich Hans Häni aus Oberdorf in die Weltmeisterschaftsliste der Pistolenschützen ein. Im Jahre 1921 am Match in Lyon kam er mit 515 Punkten erstmals zu Weltmeisterschaftsehren.

Diesen Erfolg wiederholte er ein Jahr später in Mailand mit einem Resultat von 514 Zählern.
Auf ihn folgte der wohl erfolgreichste Meisterschütze unseres Kantons: Dr. Willy Schnyder, Arzt in Balsthal, geboren 1894, gestorben 1946.
Schon an den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen finden wir ihn im Schweizer Revolver-Team. Dr. Schnyder wurde 4mal Pistolenweltmeister:

1924 in Reims 531 Punkte
1925 in St. Gallen 513 Punkte
1927 in Rom 532 Punkte
1928 in Loosduinen 530 Punkte

Ausserdem vertrat er als Angehöriger der Pistolengruppe unsere Landesfarben an folgenden Weltmeisterschaften:

1922 Mailand
1929 Stockholm
1930 Antwerpen
1931 Lemberg
1933 Granada

Am Eidgenössischen Jubiläumsschützenfest 1924 in Aarau wurde Dr. Schnyder vielumjubelter Schützenkönig der Pistolenkonkurrenz. Auch mit Stutzer und Armeegewehr wusste Dr. Schnyder meisterhaft umzugehen. So belegte er an den Weltmeisterschaften 1922 in Mailand und 1931 in Lemberg im Armeegewehrmatch kniend den ersten Rang.
Wir Solothurner gedenken dieses so früh verstorbenen hervorragenden Schützen und Arztes in Pietät und Dankbarkeit.
Unser Wengikanton scheint ein besonders gutes Klima für die Freunde der Faustfeuerwaffe auszustrahlen. Aus diesem Grund, so scheint es wenigstens, finden sich immer wieder hervorragende Könner dieser Disziplin. Als solche sind zu nennen:
Silvio Crivelli aus Grenchen stand als Mitglied der Pistolengruppe an folgenden fünf Weltmeisterschaften im Feuer:

1930 Antwerpen
1931 Lemberg
1933 Granada
1935 Rom
1937 Helsinki

Dr. Rudolf Schnyder, Zahnarzt, Balsthal, Sohn des Weltmeisters, trat in die Fussstapfen seines Vaters. Als vorzüglicher Pistolenschütze leitete er während Jahren die Schweizer Matchgruppe der kurzen Distanz.
Dr. Rudolf Schnyder kam international an folgenden Pistolenwettkämpfen zum Einsatz:
Olympiade 1948 in London. 2. Rang mit 539 Punkten. Gewinner der Silbermedaille.

1950 Internationaler Match in Versailles.
1951 Internationale Matchwoche in Zürich. 1. Rang mit 546 Punkten.
1952 Weltmeisterschaften, Oslo. 7. Gesamtrang mit 545 Punkten.
1952 Olympiade in Helsinki.
1958 Weltmeisterschaften in Caracas, Venezuela.
1958 Internationaler Match in Göteborg.
1959 Europameisterschaften in Mailand.

Eugen Jeger aus Breitenbach schoss international in der Pistolengruppe an den Weltmeisterschaften von:

1955 in Bukarest
1958 in Göteborg

Ludwig Hemauer, Derendingen, Schützenkönig in der Pistolenkonkurrenz am Eidgenössischen Fest 1958 in Biel, kam international in der gleichen Zeitepoche wie Dr. Rudolf Schnyder und Eugen Jeger zum Einsatz, so an den Weltmeisterschaften:

1955 in Bukarest
1958 in Göteborg
1959 in Mailand

Auch über die 300-m-Distanz weist unser Kanton Schützen internationalen Formats auf. Ausser den beiden Pistolenweltmeistern Hans Häni sen. und Dr. Willy Schnyder, die, wie teilweise schon erwähnt, auch mit Armeegewehr und Stutzer erstrangige Re-

sultate erzielten, sind zu nennen: Tellenbach Ernst, Mitglied der Stadtschützen Olten. Seine Teilnehmerliste an Weltmeisterschaften lautet:
1929 Stockholm
1930 Antwerpen
1933 Granada
1935 Rom
Auf ihn folgten einige Jahre später neue Schiesstalente aus unserem Kanton als Mitglieder im Schweizer Team an Welt- und Europameisterschaften im Schiessen auf 300 Meter. Es sind dies: Hans Sinniger aus Erlinsbach, Erwin Vogt aus Nunningen und der jüngste dieses Trios, Max Hürzeler aus Wolfwil.

Medaillen für die Schweizer Schützen an Olympischen Spielen

1900 Paris.

Schweizer Armeegewehr-Team mit Böckli, Stäheli, Kellenberger, Grütter und Richardet **1. Rang, Gold**
Dreistellung einzel mit Armeegewehr:
Kellenberger Emil **1. Rang, Gold.**
Kniend: Stäheli Konrad **1. Rang, Gold.**
Schweizer Revolver-Team mit Roderer,
Stäheli, Richardet, Lüthi, Probst **1. Rang, Gold.**
Einzel: Roderer Konrad **1. Rang, Gold.**
Stäheli Konrad **2. Rang, Silber.**
Richardet Louis **3. Rang, Bronze.**

1906 Matchschiessen an den Olympischen Spielen in Athen. *

Die Schweizer Mannschaft für die 300-Meter-Konkurrenz setzte sich aus folgenden Schützen zusammen:
Stäheli, Reich, Richardet, Meyer de Stadelhofen und Grütter **1. Rang, Gold.**
Einzel: kniend: Stäheli Konrad **1. Rang, Gold.**

1920 Antwerpen.

Schweizer Stutzer-Team mit Kuchen,
Frondli, Rösli, Widmer und Reich **3. Rang, Bronze.**
Schweizer Armeegewehr-Team mit Kuchen,
Frondli, Lienhard, Widmer und Reich **3. Rang, Bronze.**
Schweizer Revolver-Team mit Zulauf, Schnyder, Widmer und Wiederkehr (die Quelle nennt nur vier Namen) **3. Rang, Bronze.**
Einzel: Zulauf Fritz, Revolver, Silhouette **3. Rang, Bronze.**

1924 Paris.

Kleinkaliber Dreistellung:
Hartmann Josias **3. Rang, Bronze.**

1948 London.

Stutzer Dreistellungsmatch 300 Meter: Grünig Emil **1. Rang, Gold.**
Matchpistole 50 Meter:
Dr. Schnyder Rudolf **2. Rang, Silber.**

1952 Helsinki.

Stutzer Dreistellungsmatch 300 Meter:
Hollenstein August **1. Rang, Gold.**
Stutzer Dreistellungsmatch 300 Meter:
Bürchler Robert ** **2. Rang, Silber.**

1960 Rom.

Stutzer Dreistellungsmatch 300 Meter:
Spielmann Hansruedi **2. Rang, Silber.**

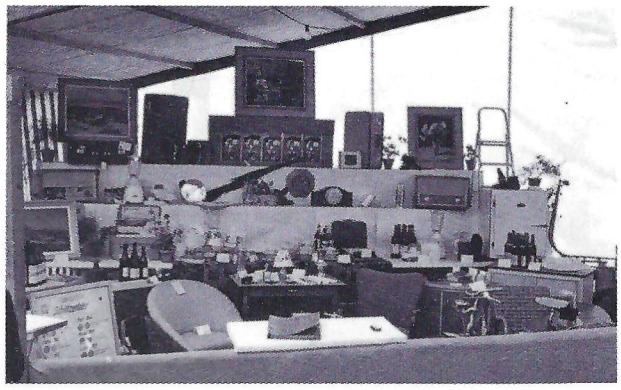
1968 Mexiko.

Stutzer Dreistellungsmatch 300 Meter:
Müller Kurt **3. Rang, Bronze.**

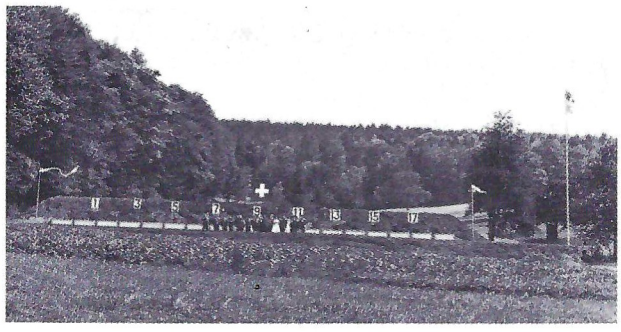
(* Biographie Stäheli, S. 118/119)
(** Aus: 150 Jahre Schweizerischer Schützenverein S. 104)

Die Periode von 1960 bis 1976

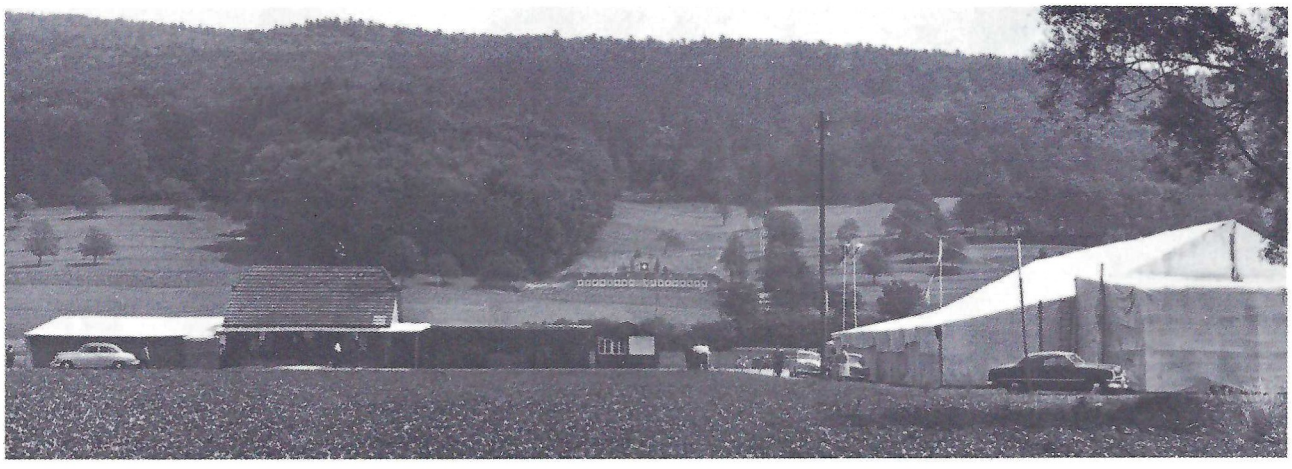
Das 100-Jahr-Schiessen vom 24. bis 27. Juni und vom 1. bis 4. Juli 1960, mit einer Plansumme von Fr. 40 000.–, nimmt sowohl für die Schützen wie für das Dorf Kappel eine ehrenvolle Stellung ein. Die tadellos funktionierende Organisation auf allen Gebieten ermöglichte einen reibungslosen Ablauf, trotz dem zeitweise starken Andrang der Schützen, was übrigens die Überschreitung der Plansumme um Fr. 4000.– mit sich brachte. Weil das Schützenhaus nur 8 Schiessstände aufwies, der Scheibenstand aber auf 18 Einheiten erweitert wurde, mussten auf der Ostseite des Schützenhauses Notbauten bis zur vollen Scheibenzahl errichtet werden. Eine geräumige Festhalle nördlich der Strasse vis-à-vis des Schiessstandes bot den Festbesuchern angenehmen Aufenthalt. Überdies konnten dort die umfangreiche Sammlung antiquarischer Waffen des Werner Wyss von Kappel, ferner eine komplette Kollektion sämtlicher Schützentaler und auch Schützenbücher aus der Zeit der ersten eidgenössischen Feste – eine Leihgabe des Antiquitätensammlers Heiniger aus Aarburg – besichtigt werden. Als grosse Attraktion präsentierte sich sodann der reich und sehr wertvoll dotierte Gabentempel, ein Meisterwerk des Ehrenpräsidenten Urban Wyss und seines Stabes.



Hundert-Jahr-Schiessen 1960
Gabentempel in der Festhütte



Hundert-Jahr-Schiessen 1960
Scheibenstand im Niederfeld



Hundert-Jahr-Schiessen 1960 Gesamtansicht, Festhütte, Schiess- und Scheibenstand

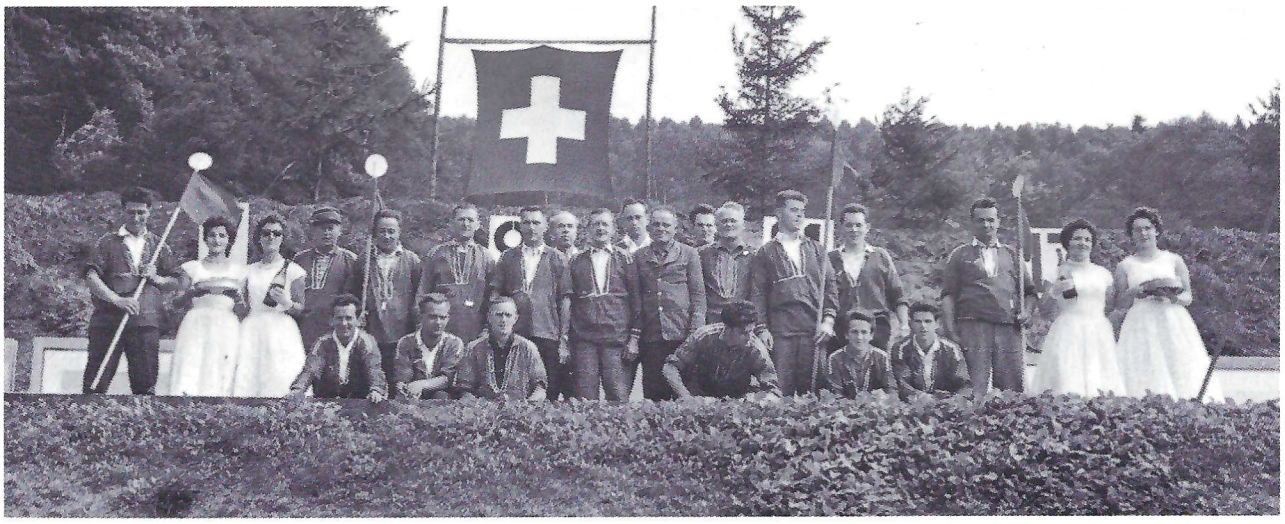
Der Schiessplan orientierte über folgende Wettkampfmöglichkeiten:

Interkantonaler Sektionswettkampf	Scheibe A 10
Interkantonaler Gruppenwettkampf	Scheibe A 10
Militärstich	Scheibe B 100
Fortschritt	Scheibe B 10
Brünneli	Scheibe A 100
Jubiläumsgruppe	Scheibe A 10
Nachdoppel St. Barbara	Scheibe A 100
Übungskehr	Scheibe A 10, B 10

Organisation:

Organisationskomitee: Präsident: Gemeindeammann Günther Lenzin, Adjunkt der Staatsverwaltung
Schiesskomitee: Präsident: Robert Lack-Lack, Schaltwärter
Finanzkomitee: Präsident: Josef Bachmann, Bankangestellter
Baukomitee: Präsident: Walter Ritter jun.
Gabenkomitee: Präsident: Urban Wyss, Ehrenpräsident
Wirtschaftskomitee: Präsident: Paul Aerni, Kantonsrat
Unterhaltungskomitee: Präsident: Robert Lämmli, Kaufmann
Dekorationskomitee: Präsident: Otto Schaub, Coiffeur
Presse und Propaganda: Präsident: Viktor Ritter, Bankangestellter
Polizei: Polizeigefreiter Allemann, Hägendorf
Arzt: Dr. med. Fridolin Knecht, Hägendorf

Das Absenden vom 24. Juli 1960 im Saal des Gasthofs «Kreuz» vereinigte die Preisgewinner zur Entgegennahme der wertvollen Gaben. Der eigentliche Jubiläumsakt vollzog sich im darauffolgenden Herbst, ebenfalls im «Kreuz»-Saal. In Anwesenheit von Vertretern des Kantonalvorstandes, des Bezirksvorstandes, Delegationen benachbarter Schiessvereine, der jubilierenden Schützen von Kappel und einer grossen Zahl Einwohner des eigenen Dorfes wickelte sich der gediegene Anlass vor vollbesetztem Hause ab. Die Jubiläumsansprache, gehalten von alt Schützenmeister Eugen Ritter, stand unter dem Motto «100 Jahre Schützen Kappel». Das erfolgreiche Schützenjahr klang mit einem glanzvollen Abschluss aus.



Hundert-Jahr-Schiessen 1960 Plansumme von 40 000 Franken überschossen, Festakt beim Scheibenstand

Das Vereinsgeschehen 1961 bis 1976 in chronologischer Reihenfolge und beigegebenen statistischen Aufzeichnungen

1961

Die Generalversammlung findet am 15. April statt. Der Verein zählt 114 Mitglieder. Er gedenkt der verstorbenen Schützenkameraden: Wyss-Ritter Fritz, alt Kassier, Wyss-Kamber Kasimier, alt Vorstandsmitglied, Minder Fritz, ehemals Aktuar, und Lack-Wyss Alwin. Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 8342.39, was einer Vermehrung um Fr. 6667.13 entspricht und auf das gut verlaufene Schützenfest zurückzuführen ist. Präsident Wyser hat im Schützenhaus ein neues Telephon installiert und die Warnanlage instand gestellt. Der Verein beteiligt sich am Kantonalschützenfest vom Juni/Juli 1961 in Olten. Jeder Teilnehmer hat vorgängig 50 Übungspatronen zu verschiessen.

1962

Der Gabensatz für die Vereinsmeisterschaft wird neu geregelt, wie nachfolgende Spezialaufstellung zeigt. Im Jahre 1961 erhielten folgende Schiessanlässe den Besuch der Schützen von Kappel: Langenthal, Pfaffnau, Niedergösgen, Wangen bei Olten, Egerkingen und Froburg. Im gleichen Zeitraum verstarben Ehrenmitglied Edmund Ritter-Wyss, gewesener Schützenmeister und Aktuar, und Albert Rohn.

1963

Auch an der Generalversammlung vom 23. April 1963 gedenkt der Verein seiner verstorbenen Schützenkameraden des Jahres 1962: Ehrenmitglied Arnold Wyss-Koch, alt Präsident, Niklaus Wyss-Douvernay, gewesener Oberzeiger, und Ortspfarrer Otto Allemann, Dekan.
Das Feldschiessen 1963 findet auf dem Stand Kappel statt. Als Präsident des Schiesskomitees wird Robert Lack-Lack und als Verantwortlicher für das Rechnungswesen Paul Wyss-Rötheli bestimmt. Es wird beschlossen, am Eidg. Schützenfest des laufenden Jahres in Zürich teilzunehmen. Hiefür bewilligt man einen Kredit aus der Vereinskasse im Betrag von Fr. 500.–. Die Jahresbeiträge werden wie folgt geregelt: Schützen bis zum 40. Altersjahr Fr. 7.50, ältere Schützen Fr. 4.–, Ehrenmitglieder und Veteranen beitragsfrei. Eine gewisse Amtsmüdigkeit hat den Vorstand erfasst und folgende Demissionen ausgelöst:
Adelbert Wyser als Präsident, Josef Bachmann als Aktuar, Paul Wyser als Kassier und Arnold Studer als Schützenmeister. Aus diesem Grund stellt das Wahlgeschäft einige Anforderungen an die Versammlung, doch wird schliesslich der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Schüpbach Fritz, neu; Vizepräsident: Lack-Lack Robert, bish.; Aktuar: Kammermann Anton, neu; Kassier: Studer Erhard, neu; Schützenmeister: Ritter Eugen, Postbeamter, bish.; Munitionsverwalter: Wyss-Ehmann Max, bish.; Oberzeiger: Riesen Gottfried, neu; Standblattführer: Dörfliger Hansper, neu. In Anbetracht der grossen Verdienste, hauptsächlich bei den Vorbereitungen und der Durchführung des Hundertjahrschiessens, werden Adelbert Wyser und Arnold Studer zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den zurückgetretenen Josef Bachmann und Paul Wyser wird je ein Präsent übergeben.
Die Verhandlungen an der Versammlung vom 10. Juni 1963 stehen ganz im Zeichen des Eidg. Schützenfestes in Zürich. Vorerst wird beschlossen, mit der Sektion am Fest in Erlinsbach zu konkurrieren. Für Zürich liegen die Anmeldungen von 23 Mitgliedern vor. Als Wettkampftag für unsern Verein wird der 30. Juli vorgesehen. Zugleich erhält der Vorstand den Auftrag, hierfür 3 Scheiben reservieren zu lassen. Präsident Schüpbach befasst sich mit dem Gedanken, einen schweizerischen Matchschützen, gegebenenfalls in der Person von Olympiasieger Emil Grünig aus Kriens, zu einem Instruktionsvortrag einzuladen, was in der Folge verwirklicht werden kann.
An diesem Fest in Zürich kommt der Schiessverein Kappel mit seinem erzielten Durchschnitt von 35.906 Punkten ganz knapp am Goldlorbeer vorbei.
Die Kranzschützen:

Wyser Paul, Buchdrucker	39 Punkte
Grütter Walter, Schriftsetzer	37 Punkte

Lack Robert, Schaltwärter	36 Punkte
Ritter Eugen, Werkmeister, Veteran	36 Punkte
Lenzin Stefan, Schlosser	36 Punkte
Lack Robert, Maschinenzeichner	36 Punkte
Nydegger Ernst, Angestellter VSK	36 Punkte
Wyser Adelbert, Betriebsmeister TTD	36 Punkte
Studer Arnold, Angestellter VSK	35 Punkte

Das Feldschiessen 1963 hat als Reingewinn für die Vereinskasse den schönen Betrag von Fr. 900.– abgeworfen. Anlässlich dieses Festes auf dem Stand Kappel erhält Eugen Ritter-Lauper die Veteranenauszeichnung.

1964

Erneut wird Kappel als Austragungsort des Feldschiessens vorgesehen. Es wird beschlossen, diesen Anlass in grösserem Rahmen durchzuführen, wofür der Turnverein die Weinstube zur Verfügung stellt. Dörfliger Hanspeter hat als Standblattführer und Wyss-Ehmann Max als Munitionsverwalter demissioniert. An ihre Stellen treten: Wyss Urban, Postbeamter, als Standblattführer und Schärer Kurt als Munitionsverwalter. Wyss-Ehmann Max bleibt als Ersatzmitglied weiterhin im Vorstand. Eugen Ritter-Lauper, Veteran, wird zum Ehrenmitglied ernannt. Präsident Schüpbach übergibt ihm die Ernennungsurkunde. Im weitern werden die Veteranen vom Präsidenten mit einem netten Präsent bedacht, wofür Franz Studer, alt «Kreuz»- und Schützenwirt, seinen Dank ausspricht. Der Verein beteiligt sich am Landesschiessen in Nunningen als Gegenbesuch für deren Teilnahme am Hundertjahrschiessen in Kappel.

An der Versammlung vom 21. Juli 1964 steht als einziges Geschäft das Projekt einer Grossschiessanlage Kappel-Rickenbach / Wangen auf der Traktandenliste. Infolge anhaltender Ausweitung im Wohnungsbau nächst der Wangner Schiessanlage am Jurasüdhang befassen sich die dortigen Schützen mit der Inkorporation an den Schiessstand Kappel-Rickenbach. Im Anschluss an vorgängige Verhandlungen erwartet nun Wangen die definitive Stellungnahme von Kappel bis 30. Juli nächsthin. Die Versammlung ist geteilter Meinung, doch erhält der Antrag des Vorstandes auf Zustimmung mit 12 Ja gegenüber 6 Nein die Mehrheit. Eine praktische Folgerung des Beschlusses kann bis zur Abfassung dieses Berichtes nicht festgestellt werden.

1965

Der Mitgliederbestand hat sich mit 128 nicht verändert. Der Jahresbeitrag erfährt eine leichte Erhöhung und beträgt nun 8 Franken. Demgegenüber werden die Bussen für unentschuldigtes Fernbleiben an den Versammlungen abgeschafft. Zwölf auswärtige Schiessanlässe erhielten im letzten Jahre den Besuch unserer Schützen.

Infolge des Nationalstrassenbaues N 1 wird der Schiessstand Gunzgen ausser Betrieb gesetzt. Nun möchte der Nachbarverein auf unsern Schiessplatz «zügeln». Man diskutiert an der Generalversammlung vom 10. April 1965 hauptsächlich die Entschädigungsfrage. Vorstand und «Vereinigter Schiessbetrieb Kappel-Rickenbach» werden mit der Weiterbehandlung beauftragt.

Erhard Studer tritt als Kassier zurück. Für ihn wird Karl Hellbach gewählt. Der Verein ernennt Emil Minder-Lack zum Ehrenmitglied. Schützenwirt Paul Studer befasst sich mit der Erweiterung seines Gasthofes «Zum Kreuz». In diesem Zusammenhang wirft Veteran Eugen Ritter die Frage nach einer gleichzeitig zu schaffenden Schützenstube auf, woselbst neben der Vereinsfahne auch die Schützenfest-Trophäen angemessen plaziert werden könnten. Präsident Schüpbach hat in dieser Sache mit dem Gasthofinhaber Rücksprache genommen und von ihm auch entsprechende Zusicherungen erhalten, was von der Versammlung begrüsst wird.

1966

Präsident Schüpbach gedenkt an der Generalver-

sammlung vom 15. April 1966 des verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Minder. Als guter Kamerad, gewesener Schützenmeister, ausgezeichneter Kranzschütze und Mitglied der legendären «Gruppe Minder» wird er stets in pietätvoller Erinnerung bleiben. Das verflossene Vereinsjahr 1965 stand im Zeichen ansteigender Leistungsform. Ehrenmitglied Eugen Ritter erzielte mit 113 Trefferpunkten nicht nur das höchste Vereinsresultat beim obligatorischen Programm, sondern stellte sich in dieser Disziplin auch an die Spitze sämtlicher Veteranen des Kantons Solothurn. Die Teilnahme verschiedener Gruppen an 17 auswärtigen Schiessanlässen beweist die rege Tätigkeit des Vereins.
Der Verein beteiligt sich im laufenden Jahr am Kantonalschützenfest in Solothurn, was die Aufstellung eines Trainingsprogrammes notwendig macht. Infolge der allgemeinen Teuerung muss der Jahresbeitrag um Fr. 2.– auf nunmehr Fr. 10.– erhöht werden. Demgegenüber erhält jedes Vereinsmitglied, das die Generalversammlung besucht, zwei Franken zurückbezahlt. An Stelle des demissionierenden Munitionsverwalters Schärer Kurt tritt Henze Roland, und als stellvertretender Fähnrich für den erkrankten Hellbach-Lack Walter wird Grütter Walter gewählt. Alt Gemeindeschreiber Grütter Ernst wird zum Ehrenmitglied ernannt. Als äusseres Zeichen der Ehrung übergibt ihm Präsident Schüpbach einen Wandteller.

1967

Der Präsidialbericht zur Generalversammlung vom 14. April 1967 steht ganz im Zeichen der Vorjahreserfolge. Das Feldschiessen auf unserem Stand brachte einen Sektionsdurchschnitt von 76.019 Punkten, und am Kantonalschützenfest in Solothurn belegte man den ersten Rang in der 4. Kategorie. Die Beteiligung der Gruppenschützen an 15 auswärtigen Anlässen brachte serienweise Kranzabzeichen ein. Am Berggäuschiessen in Egerkingen konnte unser Vereinskamerad Füeg Kilian zum Schützenkönig proklamiert werden. Die Weihe des neuen Schulhauses von Kappel, verbunden mit einem grossen Dorffest, findet am ersten Oktobersonntag 1967 statt. Sämtliche Ortsvereine, auch der Schiessverein, machen mit. Zur Förderung des Wintertrainings soll im Untergeschoss der Mehrzweckhalle ein Luftgewehrschiessstand eingerichtet werden. Hierfür wird aus der Vereinskasse ein Kredit von Fr. 500.– zur Verfügung gestellt. Im Vorstand wird der demissionierende Wyss-Ehmann Max durch Lenzin Alexander ersetzt.
Der gediegene An- und Ausbau des Gasthofes «Zum Kreuz» ist vollendet. Dem Schiessverein stehen nun Wandschränke mit Sichtglas zur Aufnahme der Fahne, der Standarte und der Trophäen zur Verfügung. Das grosszügige Entgegenkommen des Schützenwirtes Paul Studer-Harnisch wird wärmstens verdankt.

1968

Die Generalversammlung findet am 18. April in der Schützenstube im Gasthof «Kreuz» statt. Der Präsident blendet noch einmal auf das Schützenjahr 1967 zurück. Am Gruppenwettkampf 300 m, anlässlich des Dorffestes, ausgetragen zwischen Saas Fee und Kappel, obsiegte unser Team mit 1006 Punkten vor demjenigen der Gäste aus dem Wallis, die auf 996 Punkte kamen. Als Schützenkönig jedoch konnte der Saaser Ortspfarrer Franziskus Lehner proklamiert werden.
Schüpbach Fritz demissioniert als Präsident, doch erklärt er sich, im Hinblick auf das Eidg. Schützenfest 1969 in Thun, bereit, das Amt weiterzuführen, bis ein Nachfolger gefunden werden kann. Auch der Standblattführer Urban Wyss hat demissioniert. Dieses Amt übernimmt nun Adelbert Spiegel. Summarisch gesehen geht das Schützenjahr 1968 als ein besonders erfolgreiches in die Vereinsgeschichte ein.
Anlässlich des Feldschiessens in Gunzgen konnte Füeg Kilian mit dem Höchstresultat von 86 Punkten zum Schützenkönig proklamiert werden. Ehrenmitglied und alt Schützenwirt Franz Studer vom «Kreuz» wurde Eidg. Ehrenveteran und als solcher mit dem

Goldlorbeer ausgezeichnet. Auch die Jungschützen blieben nicht zurück, belegten sie doch an ihrem regionalen Wettschiessen, nach 1961 und 1962, erneut den ersten Rang und konnten als Siegespreis die Wanderstandarte für ein Jahr in Obhut nehmen.

1969

Präsident Robert Lack leitet die Generalversammlung vom 17. April. Noch immer hängt die Präsidentenfrage in der Schwebe. Auf vielseitiges Ersuchen erklärt sich Fritz Schüpbach bereit, noch bis 31. Juli 1969 zu amtieren, damit sowohl Vorarbeiten wie Organisation für das Eidg. Schützenfest in Thun gewährleistet sind. Aktuar Anton Kammermann muss aus gesundheitlichen Gründen auf die Weiterführung des Amtes verzichten. Als Nachfolger wird Kurt Schärer gewählt. Der Schiessverein zählt nun 167 Mitglieder mit folgendem Vorstand:

Präsident:	Schüpbach Fritz (bis 31. Juli 1969)
Vizepräsident:	Lack-Rohr Robert, zugleich Chef Bundesschiessen und Jungschützenleiter
Aktuar:	Schärer Kurt
Kassier:	Hellbach Karl
2. Kassier:	Lisser Willi
Schützenmeister:	Ritter Eugen jun., zugleich Chef Matchstich
Munitionsverwalter:	Lenzin Alexander
2. Munitionsverwalter:	Henze Roland
Standblattführer:	Spiegel Adelbert
Oberzeiger:	Riesen Gottfried
Gruppenschiessen und Schützenfeste:	Füeg Kilian
Eidg. Schützenfest:	Schüpbach Fritz, Präsident

An die Kosten für Thun werden aus der Vereinskasse Fr. 1000.– bewilligt. Die Einwohner- und die Bürgergemeinde Kappel bekunden ihre traditionelle Sympathie zu den Schützen des Dorfes durch Beiträge in die Vereinskasse als Kostendeckung für Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Eidg. Schützenfest. Die Spenden von Fr. 400.– von der Einwohnergemeinde und Fr. 300.– von der Bürgergemeinde werden mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Dieser nationale Schiess- und Schützenanlass sah unsern Verein in Hochform und brachte ihm einen Grosserfolg, wie er nicht eindrücklicher hätte sein können. Das harte Training, dem sich 27 Wettkampfteilnehmer unterziehen mussten, hatte sich gelohnt. Als Konkurrent in der III. Kategorie mit 14 Pflichtresultaten wurde der schöne Durchschnitt von 36.973 Punkten erzielt. Goldlorbeer und Wappenscheibe als Gabe der ersten Rangstufe waren der stolze Siegespreis.

Die Kranzschützen:

Minder Heinz	39 Punkte
Graf Georg	38 Punkte
Studer Arnold	38 Punkte
Wyser Paul	38 Punkte
Kammermann Anton	37 Punkte
Lenzin Alexander	37 Punkte
Rauber Kurt	37 Punkte
Wyss Urban jun.	37 Punkte
Füeg Kilian	36 Punkte
Ritter Viktor	36 Punkte
Widmer Ernst	36 Punkte
Lack-Lack Robert	35 Punkte
Schüpbach Fritz	35 Punkte

Das Absenden in Thun und der begeisternde Empfang durch die Dorfbevölkerung bildeten den Abschluss dieses denkwürdigen Festes.

1970

Die verspätete Generalversammlung vom 10. Juni 1970 steht im Zeichen der Präsidentenwahl. Nach langen Bemühungen hat sich Lüthy Uli bereit erklärt, das Amt zu übernehmen. Seine Wahl erfolgt mit Applaus. Aktuar Schärer Kurt hat demissioniert, an seine Stelle tritt Henze Roland.



Heimkehr vom Eidg. Schützenfest 1969 in Thun Goldlorbeer. Durchschnitt 36,973 Punkte

Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:

Präsident:	Lüthy Uli
Vizepräsident:	Schüpbach Fritz
Aktuar:	Henze Roland
Kassier:	Hellbach Karl
Schützenmeister:	Ritter Eugen, Lack Robert und Lisser Willi
Standblattführer:	Spiegel Adelbert
Munitionsverwalter:	Lenzin Alexander und Lisser Willi
Oberzeiger:	Riesen Gottfried
Fähnrich:	Spiegel Adelbert

In Anbetracht seiner grossen Verdienste um den Verein und das ausserdienstliche Schiesswesen wird Schüpbach Fritz zum Ehrenmitglied ernannt.
Schärer Ernst tritt in das Glied der Veteranen ein.

1971

Der Verein zählt nun 172 Mitglieder. Das Vermögen beträgt Fr. 4395.71. Die Jahresbeiträge werden mit Fr. 12.– für Mitglieder und Fr. 6.– für Jungschützen festgelegt. Lack-Rohr Robert und seine Helfer leisten Jahr für Jahr gute Arbeit in der Jungschützenausbildung, wie die jeweiligen Berichte festhalten.

Der Verein beteiligt sich am Kantonalschützenfest 1971 in Olten, weshalb die Schützen zu vermehrtem Training aufgerufen werden. Der Schiessplatz Kappel wird für das kantonale Fest als Ausweichstand vorgesehen. Die neu überarbeiteten Statuten werden genehmigt. Zugleich wird beschlossen, jedem Mitglied ein Exemplar auszuhändigen. Henze Roland, Aktuar, und Lenzin Alexander, Munitionsverwalter, treten von ihren Ämtern und auch als Vorstandsmitglieder zurück. Weiter demissioniert Spiegel Adelbert als Fähnrich. Dieses Amt übernimmt nun Wyss Stefan, Sohn des Franz Wyss, und Lisser Willi amtiert nun einzig als Munitionsverwalter.
Weil einstweilen noch kein Protokollführer gefunden werden kann, übernimmt Spiegel Adelbert das Tagesaktuariat.
Für langjährige treue Vereinsarbeit erhalten Lack-Lack Robert, Kohler Hans, Kammermann Anton und Wyser Paul die Freimitgliedschaft.

1972

Die Generalversammlung findet ordnungsgemäss am 25. März im «Kreuz» statt. In seinem Jahresbericht lässt Präsident Lüthy den Grosserfolg am letztjährigen Kantonalschützenfest in Olten Revue passieren, wovon in diesem Bericht noch an anderer Stelle die Rede sein wird. Die Teilnahme der Sektion am Berner Kantonalschützenfest 1972 wird beschlossen und hierfür ein Kredit von Fr. 800.– bewilligt. Nach wie vor werden alle möglichen Schiessanlässe besucht, wofür sich die Gruppenschützen zur Verfügung stellen.
Wiederum treten im Vorstand Änderungen ein. Strobel Robert stellt sich als Aktuar und Archivar zur Verfügung, und als Fähnrich amtet für den weggezogenen Stefan Wyss Urs Müller, Sohn des Posthalters.
Auch der Jungschützenleiter Lack Robert ist amtsmüde geworden. Er wird abgelöst von Gerber Rudolf.
Weil die Vereinsfahne von 1934 starke Beschädigungen aufweist, dreht sich die abschliessende Diskussion um die Anschaffung eines neuen Feldzeichens.

1973

Als Beitrag zum Besuch von auswärtigen Schützenfesten durch Sektion oder Gruppen werden Fr. 800.– aus der Kasse bewilligt. Anwärter auf den Schützenkönig-Wanderpreis haben 1973 folgende Schiessanlässe zu besuchen und die erzielten Resultate zwecks Berechnung des Durchschnittsergebnisses zur Verfügung zu stellen: Feldsektionswettschiessen, obligatorisches Programm, Falkensteiner Landesschiessen, Zentralschweizerische Feldmeisterschaft Reiden, Bezirksgruppenschiessen und Einzelwettschiessen. Eine weitere Bedingung ist die Teilnahme am Endschiessen, jedoch ohne Berücksichtigung der erzielten Punktzahl.
Am 9. September 1973 findet auf dem Stand Gunzgen das kantonale Veteranenschiessen statt mit anschliessender Generalversammlung in der Mehrzweckhalle Kappel.
Grütter Germann und Lack Paul werden zu Freimitgliedern ernannt. Als Sieger der Wintermeisterschaft, ausgetragen auf der Luftgewehranlage in der Mehrzweckhalle, wird Füeg Kilian proklamiert. An die ersten drei der Rangliste dieser Konkurrenz kann je ein Becher abgegeben werden, gestiftet von Gerber Rudolf.
Viktor Ritter, Chef der Sturmgewehrgruppe für das Gruppenwettschiessen des Schweizerischen Schützenvereins, übergibt Gerber Rudolf ein Goldvreneli zu 20 Franken für das beste Trainingsergebnis.

1974

Einmal mehr muss sich die Generalversammlung mit Demissionen befassen. Es sind dies: Lüthy Uli als Präsident und Vorstandsmitglied, Schüpbach Fritz als Vizepräsident, Riesen Gottfried als Oberzeiger, Füeg Kilian als Vorstandsmitglied und Spiegel Adelbert als Standblattführer. Nach einigem Hin und Her erklären sich Riesen und Spiegel zur Weiterführung ihrer Ämter bereit.

Die verbleibenden Ersatzwahlen ergeben folgende Besetzung:

Präsident:	Gerber Rudolf
Vizepräsident:	Lack-Rohr Robert

Anlässlich des Feldschiessens wird Lack Robert sen. als Veteran mit dem Silberlorbeer geehrt. Vogel Josef, Veteran, erhält die Freimitgliedschaft. Als Wintermeister kann Eugen Ritter, Schützenmeister, proklamiert werden. Die neuen Statuten liegen im Druck vor. Die Zustellung an die Mitglieder wird dem Vorstand überbunden. Weiter erhält der Vorstand den Auftrag zu prüfen, ob die finanzielle Grundlage zum Druck der historischen Abhandlung «Hundert Jahre Schützen Kappel», verfasst von Eugen Ritter im Jahre 1960, vorhanden sei.

Nachdem nun auch die Finanzierung einer neuen Vereinsfahne und sogar einer Standarte dank den intensiven Bemühungen des Ehrenpräsidenten als gesichert betrachtet werden kann, stellt sich die Frage nach dem weitern Vorgehen in dieser Sache. Zu diesem Zweck besammeln sich die Schützen am 12. Juli 1974 zur ausserordentlichen Tagung im Vereinslokal «Zum Kreuz». Als Zeitpunkt der Fahnenweihe wird das Frühjahr 1975 vorgesehen, verbunden mit einem Schiessen der Gruppe B und der Bezeichnung «1. Schanzengrabenschiessen Kappel». Als Organisationspräsident wird Adrian Strobel, Fabrikant, gewählt. Zur Bestimmung seiner engsten Mitarbeiter erhält er Blankovollmacht und überdies ein Betriebskapital von Fr. 2000.– aus der Vereinskasse.

Gestützt auf die erhaltene Kompetenz, hat OK-Präsident Strobel auf dem Berufungsweg folgendes Organisationskomitee für die Fahnenweihe und das Fahnenweihschiessen rekrutiert:

Präsident:	Strobel Adrian
Vizepräsident:	Gerber Rudolf, Vereinspräsident
Sekretärin:	Gerber Monika
Kassier:	Hellbach Karl, Vereinskassier
Aktuarin:	Borner Hedwig
Präs. Schiesskomitee:	Ritter Eugen, Schützenmeister
Rangeure:	Strobel Adrian
Gaben und Tombola:	Wyss Hansruedi
Wirtschaft:	Grütter Albert
Fahnenweihe und Unterhaltung:	Lack-Rohr Robert
Presse und Propaganda:	Brack Fritz
Polizei:	Wyss Karl, Polizeiwachtmeister, Hägendorf
Arzt:	Knecht Fridolin, Dr. med., Hägendorf
Sanität:	Wyss-Bolliger Trudy

1975

Fahne und Standarte

Nachdem schon im Jahre 1934 die damalige neue Schützenfahne im Atelier Siegrist in Langenthal geschaffen worden war, nahm der Vereinsvorstand mit der gleichen Firma erneut Fühlung auf. Nach Besichtigung von verschiedenen Mustersujets kam der Liefervertrag für ein neues Vereinsbanner und für eine Standarte zustande.

Als Fahnenpaten erhielt man die Zusage von Margrit Studer-Harnisch, Gasthofwirtin «Zum Kreuz», und Viktor Ritter, Gemeindeammann. Sie übernahmen auch die Bezahlung ihres «Göttikindes», der Fahne. Nach Meinung des Vereinsvorstandes sollte die Finanzierung der Standarte von den Ehrenmitgliedern getragen werden. Dank dem Einsatz von Ehrenpräsident Urban Wyss konnte die «Meinung» des Vorstandes in der von ihm gewünschten Form verwirklicht werden. So kam also der Schiessverein ohne eigene finanzielle Belastung in den Besitz der beiden neuen Feldzeichen.

Die Fahnenweihe

Diese konnte am Sonntag, den 20. April 1975 in gediegenem Rahmen durchgeführt werden. Am späten Vormittag besammelten sich Fahnenpaten, Ehrenmit-

glieder, Vereinsvorstand, OK-Komitee und Gäste beim Schulhaus. Nach der Begrüssung dislozierte man per Auto auf den Born zur Kanonenschanze bei der «Platte», wo OK-Präsident Adrian Strobel und Bürgerammann Max Lack, «Hausherr» der Allmend mit Schanze, Ansprachen hielten. Das gemeinsame Mittagessen bei der Schanze und in Waldesnähe stand ganz im Zeichen froher Stimmung und gegenseitiger Kontaktnahme. Der eigentliche Fahnenweiheakt vollzog sich unter der Regie von Robert Lack jun. am Nachmittag in der Mehrzweckhalle.
Der Abschied von der alten Schützenfahne aus dem Jahre 1934 gestaltete sich beinahe zu einem Trauerspiel, als der Fähnrich Ernst Grütter-Brechbühler, Ehrenmitglied, flankiert von Ehrenpräsident Urban Wyss und Ehrenmitglied Eugen Ritter, begleitet von gedämpftem Trommelklang, mit dem Banner vieler Freuden und Leiden vergangener Jahrzehnte von der Bühne her im langsamen Schritt wie beim Trauerzug dem Ausgang zu marschierte.
Doch bald schlug die Stimmung von Moll auf Dur um, als die Fahnenpaten das neue Banner entrollten und es mit wohlgesetzter Rede des «Göttis» dem Vereinspräsidenten zu treuer Obhut übergaben. Die Fahnen der Ortsvereine von Kappel begrüssten ihre neue Schwester, und Oberstbrigadier Emil Lüthy aus Oberbuchsiten hielt in bekannt markanter Art eine vaterländische Rede.

Das Schützenfest

Zur Fahnenweihe eines Schiessvereins gehört gewöhnlich auch ein Schützenfest. Auch der Schiessverein Kappel hat sich dieser Tradition, wie wir gesehen haben, nicht verschlossen. So konnte am 19., 26. und 27. April 1975 das erste «Schanzengrabenschiessen» auf der Anlage Gunzgen mit einer Beteiligung von 1632 Schützen abgewickelt werden. Diese grosse Beteiligung ist zu einem guten Teil dem vorzüglich dotierten Gabentempel zu verdanken. Das Absenden als letzter Akt im Rahmen der Fahnenweihe fand am 10. Mai im Kreuzsaal Kappel statt. Der Schützenball in der Mehrzweckhalle setzte den Schlusspunkt der ganzen Festlichkeiten rund um das neue Vereinsbanner.

Aus dem weitern Vereinsgeschehen des Jahres 1975

Die Generalversammlung wickelt sich am 8. März im Schützenlokal des Gasthofs «Zum Kreuz» ab. Eingangs orientiert Adrian Strobel über den Stand der Organisationsarbeiten für Fahnenweihe und Fahnenweihschiessen. Der Verein weist einen Mitgliederbestand von 198 Schützen auf. Die Jahresbeiträge werden wie folgt geregelt: Sportschützen Fr. 12.–, sogenannte «Muss-Schützen» Fr. 8.–, Jungschützen Fr. 6.–. Der Ankauf eines Luftgewehrstutzers für das Wintertraining wird beschlossen. Ebenfalls zum Beschluss erhoben wird der Antrag, wonach inskünftig erzielte Barpreise von jenen Gruppen, die aus der Vereinskasse subventioniert werden, an diese abzuliefern sind.
Lack Robert, Veteran, und Kammermann Anton werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Für den Präsidenten Gerber Rudolf übernimmt nun Müller Urs die Jungschützenausbildung.
Am Jubiläumsschiessen der Militärschützen Selzach beteiligte sich der Verein mit 30 Mann, von denen 15 das Kranzresultat erreichten.

Die Präsidenten der Periode 1960–1976

Wyser Adelbert	1958–1961
Schüpbach Fritz	1961–1970 (ab 31. 7. 1969 a. i.)
Lüthy Uli	1970–1974
Gerber Rudolf	seit 1974 (ab 22. 3.)

Die Aktuare

Bachmann Josef	1958–1963
Kammermann Anton	1963–1969
Schärer Kurt	1969–1970
Henze Roland	1970–1971 (Spiegel Adelbert ad int. für Henze)
Strobel Robert	seit 1972

Die Ehrenmitglieder im Jahre 1976

Ernannt	Name	Ehemalige Funktion	Geburtsjahr
1958	Wyss Urban, Ehrenpräsident	Präsident	1904
1953	Wyss Hugo, Ehrenpräsident	des Ver. Schiessbetriebes Kappel-Rickenbach	1900
1959	Grütter-Brechbühler Ernst	Oberzeiger	1901
1953	Ritter Walter, Wagnermeister	Uneigennütziger Helfer	1906
1956	Nünlist Hans	Aktuar	1911
1953	Hellbach-Wyss Otto	Mitglied des Bezirksvorstandes, Jungschützenleiter	1918
1964	Ritter-Lauper Eugen	Vizepräsident und Schützenmeister	1903
1963	Wyser Adelbert	Präsident	1928
1963	Studer Arnold	Schützenmeister	1928
1965	Minder Emil	Uneigennütziger Helfer	1905
1970	Schüpbach Fritz	Präsident	1925
1975	Lack Robert, Sektionschef	Vizepräsident	1914
1975	Kammermann Anton	Treuer Schützenkamerad	1923

Freimitglieder

1971 Wyser Paul
1973 Grütter Germann
1973 Lack Paul
1974 Vogel Josef

Die Vereinsmeisterschaft

Die Vereinsmeisterschaft als interne Auszeichnung setzt sich seit der Einführung im Jahre 1935 aus den vom Mitglied erzielten Resultaten im obligatorischen Programm und im Feldschiessen zusammen. Bald wurde dann auch die Beteiligung am Endschiessen, jedoch ohne Berücksichtigung des erzielten Ranges, verlangt. Bis zum Jahre 1950 erhielt der Schütze mit der höchsten Punktzahl aus den beiden genannten Übungen als Zeichen seiner Vereinsmeisterwürde einen Zinnbecher mit eingraviertem Namen und der Jahrzahl. Ab 1951 wurde dann die Anspruchsberechtigung erweitert, indem die drei erstrangierten Schützen je einen Silberlöffel als Preis erhielten. Die Generalversammlung vom 24. März 1962 beschloss in der Folge die Einführung eines neuen Modus. Inskünftig sollen die acht erstrangierten Schützen mit einer Gabe bedacht werden. In ihrer Zusammensetzung handelt es sich um ein Likörservice bestehend aus Kännchen, Plateau und sechs Bechern, alles aus Zinn. Der Schütze im ersten Rang erhält das Kännchen, der Zweite das Plateau, und die sechs folgenden erhalten je einen Becher. Kanne und Plateau werden dem gleichen Schützen nur einmal abgegeben. Bei erneuter resultatmässiger Berechtigung hat der Besitzer beider Spitzentrophäen Anspruch auf einen Becher. In diesem Fall kommt der Nächstrangierte in den Besitz von Kanne oder Plateau. Als Vereinsmeister wird nach wie vor derjenige Schütze mit der Höchstpunktzahl aus der obligatorischen Übung und dem Feldschiessen proklamiert.

Die Vereinsmeister 1959–1976

1959 Studer Arnold, Minder Hans, Lack Kurt
1960 Studer Arnold, Wyser Paul, Wyss Hugo (die beiden letztern mit gleicher Punktzahl), Nydegger Ernst
1961 Studer Arnold, Lack Robert jun., Ritter Eugen sen., Nydegger Ernst (die beiden Letztgenannten mit gleicher Punktzahl)

1962 1. Lack Robert jun., 2. Kammermann Anton, 3. bis 8. Rang: Studer Arnold, Wyser Paul, Nydegger Ernst, Lack Peter, Wyss Max, Spiegel Adelbert

1963 1. Lack Robert jun., 2. Kammermann Anton, 3. bis 8. Rang: Studer Arnold, Wyser Adelbert, Wyss Max, Wyss Paul, Wyser Paul, Nydegger Ernst

1964 1. Grütter Alwin jun., 2. Ritter Eugen sen., 3. bis 8. Rang: Nydegger Ernst, Lenzin Stefan, Lack Robert jun., Wyser Adelbert, Wyser Paul, Studer Arnold

1965 1. Lenzin Alexander, 2. Wyss Urban jun., 3. bis 8. Rang: Kammermann Anton, Ritter Viktor, Schärer Kurt, Studer Arnold, Ritter Eugen sen., Schüpbach Fritz

1966 1. Füeg Kilian, 2. Schärer Kurt, 3. bis 8. Rang: Nydegger Ernst, Lenzin Stefan, Ritter Viktor, Rauber Kurt, Studer Arnold, Wyss Max

1967 1. Füeg Kilian, 2. Ritter Viktor, 3. bis 8. Rang: Nydegger Ernst, Studer Arnold, Widmer Ernst, Wyss Erich, Wyser Paul, Lack Robert jun.

1968 1. Füeg Kilian, 2. Schärer Kurt, 3. bis 8. Rang: Ritter Viktor, Wyss Urban jun., Wyser Adelbert, Lenzin Alexander, Ritter-Lauper Eugen, Graf Georg

1969 1. Füeg Kilian, 2. Widmer Ernst, 3. bis 8. Rang: Lenzin Alexander, Schärer Kurt, Wyser Adelbert, Rauber Kurt, Wyss Urban jun., Schüpbach Fritz

1970 1. Sonderegger Peter, 2. Widmer Ernst, 3. bis 8. Rang: Lenzin Alexander, Kohler Hans, Wyss Urban jun., Schärer Kurt, Lüthy Uli, Studer Arnold

1971 1. Schärer Kurt, 2. Studer Arnold, 3. bis 8. Rang: Minder Heinz, Füeg Kilian, Widmer Ernst, Lack Robert sen., Ritter Eugen jun., Lack Robert jun.

1972 1. Vogel Josef, 2. Lack Robert jun., 3. bis 8. Rang: Kammermann Anton, Ritter Viktor, Schuhmacher Helmut, Gerber Rudolf, Füeg Kilian, Wyss Urban jun.

1973 1. Schüpbach Fritz, 2. Füeg Kilian, 3. bis 8. Rang: Wyss Urban jun., Vogel Josef, Wyss Peter, Ritter Eugen sen., Lüthy Uli, Ritter Eugen jun.

1974 1. Gerber Rudolf, 2. Vogel Josef, 3. bis 8. Rang: Wyss Urban jun., Lisser Willi, Strobel Robert, Füeg Kilian, Kammermann Anton, Ritter Eugen jun.

1975 1. Lack Robert jun., 2. Wyss Urban jun., 3. bis 8. Rang: Vogel Josef, Ritter Eugen jun., Lisser Willi, Ritter Viktor, Spiegel Adelbert, Füeg Kilian

Der Schützenkönig

Zur Förderung des Präzisionsschiessens wurde die Einführung des Schützenkönigstiches beschlossen. Schützenkönig wird gemäss Reglement das Vereinsmitglied mit der höchsten Gesamtpunktzahl aus den zu Anfang des Schützenjahres festgelegten Konkurrenzen.

Veteran Studer-Keller Franz, alt «Kreuz»-Wirt, hat als Siegestrophäe einen prächtigen Pokal gestiftet, der dem Schützenkönig als Wanderpreis für ein Jahr übergeben wird. Bei dreimaligem Gewinn durch den gleichen Schützen geht er definitiv in dessen Eigentum über.

Die Schützenkönige

1964 Wyser Adelbert
1965 Studer Arnold
1966 Füeg Kilian
1967 Füeg Kilian
1968 Füeg Kilian, definitiver Gewinner des Pokals

Einmal mehr bekundete Ehrenpräsident Urban Wyss seine unverbrüchliche Treue zum Schiessverein durch die Spende des zweiten Pokals als Wanderpreis für den Schützenkönig.

1969 Lenzin Alexander
1970 Studer Arnold
1971 Füeg Kilian
1972 Vogel Josef
1973 Vogel Josef
1974 Vogel Josef, definitiver Gewinner des Pokals
In verdankenswerter Weise übernahm Wyss Louis, Elektrogeschäft Kappel, die Stiftung des 3. Wanderpreises, der als Auszeichnung dem Schützenkönig übergeben werden kann.
1975 Wyss-Bitterli Urban

Verdienstmedaille des Schweizerischen Schützenvereins an Vereinsfunktionäre an leitender Stelle im Dienste des ausserdienstlichen freiwilligen Schiesswesens von mindestens 15jähriger Dauer

Abgabejahr	Name des Geehrten	Geburtsjahr
1970	Ritter Eugen, Schützenmeister	1930
1975	Schüpbach Fritz, gewesener Präsident	1925

Feldmeisterschaftsauszeichnungen des Schweizerischen Schützenvereins

Abgabejahr	Name des Meisterschützen	Geburtsjahr
1. Feldmeisterschaft		
1962	Minder Gottfried	1893
1966	Bucher Walter	1926
1967	Lack Robert sen.	1914
1969	Lack-Rohr Robert jun.	1943
1969	Lisser Willi	1935
1969	Wyss-Bitterli Urban	1930
1970	Aerni Herbert	1941
1970	Kammermann Anton	1923
1970	Schüpbach Fritz	1925
1972	Riesen Gottfried	1926
1972	Schuhmacher Helmut	1929
2. Feldmeisterschaft		
1960	Hellbach-Lack Walter	1909
1962	Wyser Paul	1922
1966	Wyser Adelbert	1928
1967	Nydegger Ernst	1928
1970	Studer Arnold	1928
1971	Spiegel Adelbert	1926
1972	Füeg Kilian	1935
3. Feldmeisterschaft		
1965	Ritter Eugen, Veteran	1903
1967	Wyss Urban, Veteran	1904
1968	Widmer Ernst	1909
1969	Wyser Paul	1922
1974	Wyser Adelbert	1928
1974	Huber Oskar	1926

Die Kantonalschützenfeste

Am 25. Solothurnischen Kantonalschützenfest vom 25. Juni bis 2. Juli 1961 in Olten konkurrierte der Schiessverein Kappel mit 22 Schützen in der 4. Kategorie. Die acht Pflichtresultate ergaben einen Durchschnitt von 49.875 Punkten, also knapp unter der Limite für den Goldlorbeer. Die Sektionsauszeichnung bestand aus dem Silberlorbeer und einer Wappenscheibe.

Kranzschützen:

Studer Arnold	56 Punkte
Ritter Viktor	52 Punkte
Lenzin Alexander	51 Punkte
Minder Hans	50 Punkte

Solothurn zeichnete als Austragungsort des 26. Kantonalschützenfestes 1966 vom 15. bis 24. Juli. Kappel konkurrierte wiederum mit 22 Wettkämpfern und sicherte sich mit dem grossartigen Durchschnitt von 52.091 Punkten den ersten Rang in Kategorie IV, was den Goldlorbeer und die grosse Wappenscheibe als Siegespreis bedeutete.

Kranzschützen:

Füeg Kilian	56 Punkte
Lenzin Stefan	56 Punkte
Lack Hugo	55 Punkte
Rauber Kurt	53 Punkte
Wyser Paul	52 Punkte
Grütter Heinrich	51 Punkte
Ritter Viktor	51 Punkte
Lenzin Alexander	51 Punkte
Wyss Urban jun.	50 Punkte

Das 27. Solothurner Kantonalschützenfest vom 6. bis 9. und 13. bis 15. August 1971 in Olten brachte den Schützen von Kappel erneut einen grossen Erfolg. Nunmehr in die III. Kategorie eingeteilt, trat der Verein mit 29 Mann zum Wettkampf an. Mit dem erzielten Durchschnitt von 36.266 Punkten stellte er sich in den 5. Rang seiner Kategorie und wurde mit dem Goldlorbeer und der Standesscheibe, gestiftet vom Regierungsrat, ausgezeichnet.

Kranzschützen:

Kammermann Anton	38 Punkte
Graf Georg	38 Punkte
Füeg Kilian	37 Punkte
Lack Robert jun.	37 Punkte
Schüpbach Fritz	37 Punkte
Wyss Peter	37 Punkte
Lisser Willi	36 Punkte
Rauber Kurt	36 Punkte
Ritter Viktor	36 Punkte
Schuhmacher Helmut	36 Punkte
Sonderegger Peter	36 Punkte
Gerber Rudolf	35 Punkte
Vögeli Heinz	35 Punkte
Wyser Adalbert	35 Punkte
Wyss Urban jun.	35 Punkte

Das 28. Solothurner Kantonalschützenfest vom 9. bis 12. Juli und 18. bis 18. Juli 1976 kam in Oberbuchsiten zur Austragung. Der Schiessverein Kappel beteiligte sich mit 35 Mann am Wettkampf und erreichte mit einem Durchschnittsresultat von 36.933 Punkten und dem 2. Rang in Kategorie III ein glänzendes Ergebnis.

Der Lorbeerkranz mit Goldblatteinlagen und eine grosse Zinnkanne waren der Siegespreis.

Kranzschützen:

Strobel Markus	39 Punkte
Strobel Robert, Aktuar	39 Punkte
Vogel Josef, Veteran	38 Punkte
Ritter-Hellbach Eugen, Schützenm.	38 Punkte
Gerber Rudolf, Präsident	37 Punkte
Lisser Willi, Munitionsverwalter	37 Punkte
Sonderegger Peter	37 Punkte
Füeg Kilian	37 Punkte
Husi Martin	36 Punkte
Kammermann Anton	36 Punkte
Lack-Rohr Robert, Vizepräsident	36 Punkte
Ritter Viktor	36 Punkte
von Rohr Roman	36 Punkte
Spiegel Adelbert	36 Punkte

Wyss Louis	36 Punkte
Wyss Peter	36 Punkte
Lenzin Alexander	36 Punkte
Henze Heinz	36 Punkte
Hannhart Walter	35 Punkte
Wyss-Bitterli Urban	35 Punkte
Studer Arnold	35 Punkte

Von diesen 21 Kranzresultaten mussten deren 16 als für den Durchschnitt pflichtig gezählt werden.



Vorstand 1978

Sitzend von links nach rechts: Gerber Rudolf, Präsident; Wyss Urban, Ehrenpräsident; Lack Robert, Vizepräsident.

Hintere Reihe: Lisser Willi, Schützenmeister; Husi Martin, Schützenmeister; von Rohr Roman, Schützenmeister; Lack Linus, Fähnrich; Müller Urs, Jungschützenleiter; Strobel Robert, Aktuar; Spiegel Adelbert, Sekretär; Müller Peter, Munitionsverwalter. Auf dem Bild fehlen: Riesen Gottfried, Oberzeiger; Zimmerli Ernst, Kassier.

Die Gruppenmeisterschaft des Schweizerischen Schützenvereins

Diese wohl attraktivste Wettkampfform im schweizerischen Schützenwesen erfreute sich schon vom Start weg im Jahre 1950 grosser Beliebtheit. Überdurchschnittliches Können, gepaart mit einer guten Dosis Glück, sind erforderlich, um an dem krönenden Final vom ersten Septembersonntag in Olten teilnehmen zu können. Der Weg dorthin führt von der Heimrunde über die Bezirksrunde, die Kantonalrunde zu den Hauptschiessen und von diesen, sofern Können und Glück dies ermöglichen, ins «Kleinholz».
Was die Beteiligung des Schiessvereins Kappel an den Gruppenmeisterschaften betrifft, stehen für die ersten 15 Jahre nur spärliche Aufzeichnungen zur Verfügung. Ab Mitte der sechziger Jahre kann dann eine wesentliche Besserung der Berichterstattung festgestellt werden. Die protokollarischen Eintragungen geben in chronologischer Aufstellung folgendes Bild:

1951

Die Fünfergruppe mit Minder Hans, Studer Arnold, Wyser Adelbert, Wyss Urban, Präsident, und Wyss Hugo gelangte auf Anhieb in die Kantonalrunde, schied aber dort aus. (Ergebnis auf persönliche Befragung)

1952

Das Protokoll besagt, die Heimrunde müsse bis zum Weissen Sonntag geschossen sein. Gruppenresultate ab 415 Punkte berechtigen zum Einstieg in die Bezirksrunde.

1957

Die Traktandenliste zur Generalversammlung vom 9. März nennt innerhalb des Jahresprogrammes auch die Gruppenmeisterschaft als Verhandlungsgegenstand, doch fehlt ein abschliessender Bericht.

1964

Kappel gelangt in die Bezirksrunde und scheidet dort aus.

1965

Die Gruppe mit Lenzin Stefan, Studer Arnold, Wyser Adelbert, Wyss Urban jun. und Wyss Stefan totalisieren 429 Punkte, doch reicht auch dieses Resultat nicht für den Verbleib in der Konkurrenz.

1966

Das gleiche Missgeschick stellt sich mit 421 Punkten an der Bezirksrunde in Trimbach ein.

1967

Die Gruppe Kappel setzt sich wie folgt zusammen: Füeg Kilian, Lenzin Stefan, Rauber Kurt, Ritter Viktor und Studer Arnold. Zu den geschossenen 428 Punkten fehlen lediglich deren drei zum Aufstieg in die Kantonalrunde.

1968

Der Verein stellt drei Fünfergruppen, die sich mit guten Resultaten für die Bezirksrunde qualifizieren, dort aber . . . ausscheiden. Seit 1970 wird die Gruppenmeisterschaft in Feld A und Feld B ausgetragen. Das Feld A umfasst die herkömmlichen Langwaffen: Gewehr, Karabiner und Stutzer, das Feld B ist für die Sturmgewehrschützen reserviert.

1972

Noch immer scheinen unsere Vertreter im Feld A vom Glück verlassen zu sein, bedeuten doch die guten 429 Punkte auch diesmal nur das «Aus». Den Sturmgewehrschützen gelingt der Aufstieg in die Kantonalrunde und von dieser in die Hauptschiessen, wo sie dann im ersten Durchgang ebenfalls ausscheiden müssen.

1973

Sowohl die Gewehrschützen im Feld A wie diejenigen mit dem Sturmgewehr kommen in die Kantonalrunde, müssen sich aber resultatsmässig geschlagen geben.

1974

Der Verein konkurriert mit einer Gruppe im Feld A und deren zwei im Feld B. Während die Karabiner-/ Stutzergruppe nur bis zur Bezirksrunde vordringt, steigen die beiden Sturmgewehrgruppen in die Kantonalrunde ein, wo sie dann ebenfalls aus der Konkurrenz geworfen werden.
Die Gruppenschützen:
Feld A: Füeg Kilian, Locher Werner, Schüpbach Fritz, Vogel Josef und Wyss Urban jun.
Feld B; erste Gruppe:
Gerber Rudolf, Henze Kurt, Studer Arnold, von Rohr Roman und Wyss Peter
Zweite Gruppe:
Strobel Robert, Ritter Viktor, Lisser Willi, Sonderegger Peter, Studer Kurt

1975

Der Start erfolgt wiederum mit einer Gruppe im Feld A und zwei Sturmgewehrgruppen. Während die Gruppe Feld A mit 440 Punkten infolge Disqualifikation und die erste Sturmgewehrgruppe resultatsmässig in der Bezirksrunde ausscheiden, nimmt die zweite Sturmgewehrgruppe den Sprung in die Kantonalrunde, wo sie mit dem vorzüglichen Resultat von 332 Punkten den ersten Rang belegt. Trotz den guten 328 Punkten im ersten Durchgang der Hauptschiessen reicht es auch diesmal nicht für ein Weiterkommen.
Gruppenschützen Feld A:
Füeg Kilian, Locher Werner, Schüpbach Fritz, Vogel Josef, Wyss Urban jun.
I. Sturmgewehrgruppe:
Gerber Rudolf, Lack Robert jun., Studer Arnold, Strobel Robert, Wyss Peter
II. Sturmgewehrgruppe:
Flury Hugo, Lisser Willi, Strobel Markus, Sonderegger Peter, von Rohr Roman

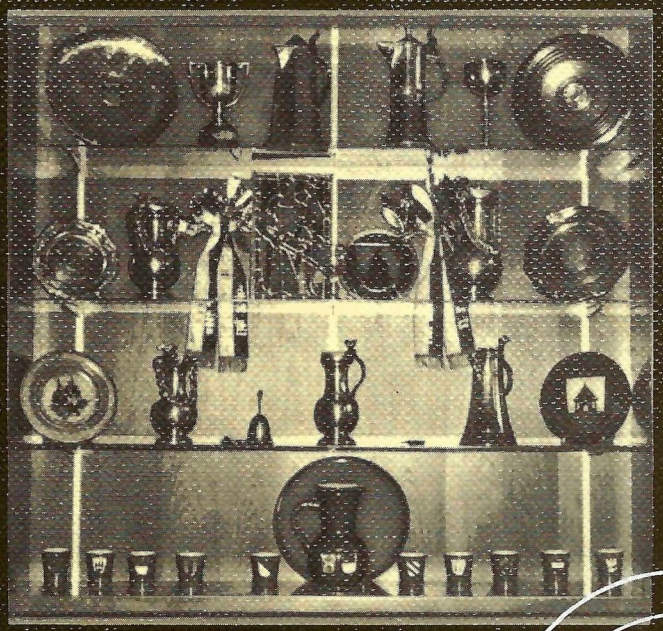
Statistische Aufstellung über Bundesprogramm, Feldschiessen, Jungschützenausbildung

Jahr	Mitgliederzahl	Bundesübungs-Teilnehmer	Anerkennungskarten	Teilnehmer am Feldschiessen	Kategorie	Sektionsresultat	Kranzabzeichen	Anerkennungskarten	Beteiligung in % der Bundesübung des Vorjahres	Jungschützenkurs Teilnehmer	Erfolge der Jungschützen an Wettschiessen	Feldschiessen. Stand
1961	120	110	35	77	III	74.426	15	23	71.29	10	1. Rang. Standarte	Boningen
1962	114	110	48	60	III	74.396	10	26	54.5	19	1. Rang. Standarte	Fulenbach
1963	122	108	38	81	III	75.679	19	33	73.63	23		Kappel
1964	128	110	53	82	C/2	73.547	22	35	75	21		Fulenbach
1965	137	118	43	103	B/2	75.480	29	44	93	21		Fulenbach
1966	147	122	47	109	B/2	76.019	33	51	92	21		Kappel
1967	153	127	46	117	B/2	76.339	33	52	96	18		Gunzgen
1968	155	128	52	112	B/2	77.134	40	53	88	15	1. Rang. Standarte	Gunzgen
1969	167	145	47	122	B/2	76.777	41	52	95	15		Kappel
1970	161	140	41	112	B/2	76.269	36	53	77	18		Gunzgen
1971	172	157	52	82	C/2	77.785	37	56	58	20		Fulenbach
1972	178	158	70	104	B/2	77.320	41	50	66	16		Kappel
1973	168	150	57	86	C/1	76.163	39	50	54	14		Gunzgen
1974	191	170	72	114	B/1	74.066	32	50	76	19		Fulenbach
1975	188	172	66	106	B/1	74.638	38	51	62	11		Gunzgen

Jahresberichte Kantonalschützenverein


SCHIESSVEREIN
1859 KAPPEL 1934


1859-1975
SCHIESSVEREIN
KAPPEL




Eidg. Schützenfest Luzern 1939
KAPPEL